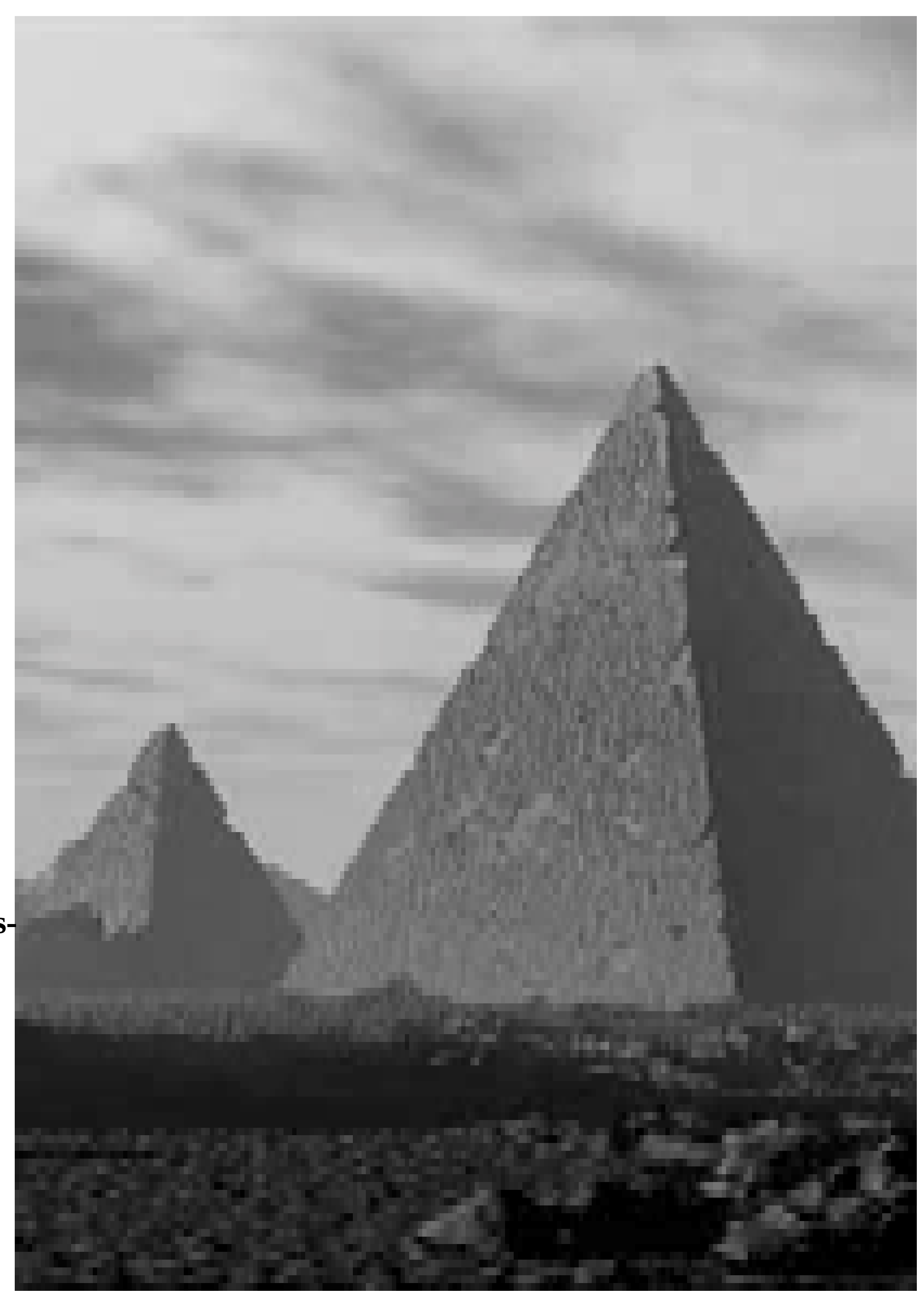
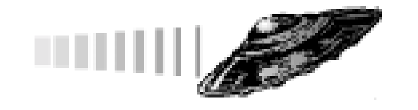
5.Jahrgang Nr.18 Juni 1998

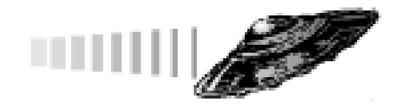
DM 7,50

DEGUFO FORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.

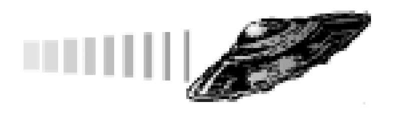






Inhaltsverzeichnis

Editorial



Liebe DEGUFORUM - Leserinnen und - Leser,

noch nie war das DEGUFORUM so wertvoll wie heute! Ganze 16 Seiten über das normale Maß hinaus zum alten Preis von siebenfünfzig! Aber nicht nur die Quantität, auch die Qualität kann sich sehenlassen: genau die richtige Ferienlektüre für Sie!
So hat es sich Frank Menhorn nicht nehmen lassen, die neuesten Photos des ominösen Marsgesichtes zu besorgen und zu interpretieren. Mit dieser Arbeit knüpft er thematisch an unseren Artikel in DEGUFORUM Nr. 11 im Rahmen einer Besprechung des Hoagland-Buches zum Marsgesicht an.

Dann folgen mehrere Beiträge zu unserem Dauerbrenner "Thema Zeit". Frank Menhorn stellt im dritten Teil seiner Serie moderne kosmologische Theorien vor und diskutiert die Möglichkeit von Zeitreisen durch technische Ausnutzung des Hyperraums

Andreas Haxel behandelt das Thema diesmal von einer ganz anderen Warte: In seinem Beitrag berichten Menschen, die Kraft ihrer Gedanken die Raum/Zeit-Barriere überschritten haben wollen oder die mit solchen Menschen Kontakt gehabt haben könnten.

Daß diese Geschichten nicht unbedingt reine Fiktion sein müssen, sondern einen realen Hintergrund haben könnten, hat der Autor in Artikeln älterer DEGUFORUM - Ausgaben plausibel dargestellt. Außerdem müßte noch erst geklärt werden, worin denn überhaupt der Unterschied zwischen Fiktion und Realität genau besteht, um den substantiellen Gehalt solcher Geschichten zu begreifen. Unsere frühen Vorfahren haben ihre Legenden und Mythen ganz sicher nicht als Träume oder Phantasiegebilde begriffen, sondern als Wirklichkeit setzende Grundlage ihrer Lebenswelt.

Wie in diesem Sinne ein "Computerdialog durch die Zeit" - oder eben die nacherzählten Zeitreisegeschichten einzuordnen sind, bleibt dem Leser überlassen.

Aber bevor er sein Urteil fällt, sollte er den Beitrag über die Philosophie von Thomas Kuhn und die Vorstellung des Buches "Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit" von Luckmann/Berger zur Kenntnis genommen haben.

Wenn Kuhn Recht hat - und ich bin davon überzeugt - dann gibt es keine durchgängige Geschichte der Menschheit, sondern Zeitabschnitte eigenartiger Geschichtslosigkeit, in denen die Welt radikal umgekrempelt wird, sodaß die Menschen aus den Zeiten nach der paradigmatischen Revolution nicht mehr wissen können, was davor einmal Wirklichkeit war.
Diese Wirklichkeiten hängen nach Kuhn mehr vom Menschen ab, als von der äußeren Natur. Sie sind Bewußtseinsphänomene. Was wäre, wenn Menschen in der Lage wären, Kraft ihres Geistes die Kuhn'schen Paradigmensysteme zu erzeugen? Wie nahe wären wir dann an den oben genannten Zeitreisegeschichten?

Als ich das Buch "Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit" gelesen hatte, fand ich für einige Nächte kaum ruhigen Schlaf: Zum ersten Mal hatte ich von den ominösen Weltschöpfern aus wirklich fundierter Quelle erfahren! Zwei wissenschaftlich anerkannte und in Soziologenkreisen recht berühmte Wissenschaftler haben in kristallklarer Sprache ihre Theorie dargelegt, was das Fundament unserer Wirklichkeit ist und wie es entstanden ist, bzw wie es geschaffen wurde! In meiner Zusammenfassung habe ich versucht, den Inhalt so knapp wie möglich wiederzugeben.

Die Autoren zeigen, daß wir größtenteils in einer geglaubten Welt leben - in einer Welt, die sich von den oben genannten Mythen nicht sehr unterscheidet. Für den Laien wird es nicht ganz einfach sein, den Text zu verstehen. Das hat zwei Gründe: Eimal ist der Stoff selbst nicht ganz einfach, und zweitens müssen sich manche Texte selbst schützen. Denn für Manche ist es besser, wenn sie die Sache nicht verstehen - ich selbst kann mir nicht sicher sein, daß die Kenntnis dieses Wissens gesund für mich ist. Auch die Autoren haben eine Warnung in ihren Text eingebaut.

Trotzem geht mir die Frage nicht aus dem Kopf: Wenn die Herren der Welt sogar darüber bestimmen können, daß wir unsere Träume nur nachts im Schlaf und nicht als Wachzustand erleben - wieweit "in die Physik hinein" reicht dann ihre Macht? Was von all dem, was wir wissen, wissen wir, weil sie es so wollen? Sind unsere Gedanken wirklich frei oder sind wir bloß ihre tumben Marionetten?

Es lohnt sich, die einzelnen Beiträge dieses Heftes miteinander zu verbinden. Zum Teil habe ich Beziehungen schon angedeutet. Auch der Artikel von Lars A. Fischinger paßt in das oben geschilderte Szenario. Luckmann/Berger zeigten, wie die Verdinglichung der Welt vonstatten gegangen sein könnte. Auch zeigten sie, wie sehr dynamisch diese materielle Welt ist: wir hätten genausogut in einer Welt der Gespenster und Dämonen leben können. Gut möglich also, daß die Welt vor 3000 Jahren völlig anders war, als heute. Das von Fischinger geschilderte Szenario über leibhaftige Götter und Halbgötter könnte durchaus einmal Realität gewesen sein! Es kommt ganz darauf an, was die "Experten der Weltordnung" mit der Menschheit im Sinn gehabt hatten.

Zum Schluß noch einiges DEGUFO - Internes: Unser "Kornkreissommer in England" kann dieses Jahr leider nicht stattfinden. Es gab zuwenige Anmeldungen. Wir hatten den Reiseplan wohl etwas zu kurzfristig angekündigt. Nächstes Jahr jedoch wollen wir einen weiteren Versuch starten, und Ihnen frühzeitig Gelegenheit geben, Ihre Urlaubsplanungen mit Ihrem Interesse an Kornkreisbesichtigungen und geselligen Austausch mit UFO-Gleichgesinnten zu verbinden.

Bitte beachten Sie unsere Einladung zur Mitgliederversammlung am 26. und 27. September 1998 in der Jugendherberge Mainz. Es erwarten Sie dort eine Reihe interessanter Filmvorführungen und Vorträge. Und sicher wird es wieder anregende Diskussionen geben, die durchaus Raum für Spekulationen bieten werden, die weit über das hinaus gehen können, was die Autoren, an dieser und anderer Stelle, zu Papier gebracht haben. Freuen Sie sich mit uns auf ein spannendes Wochenende.

Es grüßt sie recht herzlich
Ihr

Hans-Joachim Heyer



Schon wieder eine neue Legende um Roswell !

Angenehm überrascht war ich, als mir als Nichtabonnent das DEGUFORUM (DF), Nr.17, März 1998 ins Haus flatterte, in dem ich den Artikel *„50 Jahre Roswell ein Mythos stürzt ab?“* von Reinhard Nühlen über meine Roswell-Dokumentation entdeckte. Leider verflog diese Vorfreude doch recht schnell, als ich feststellen mußte, daß der Verfasser des Artikels wohl einiges mißverstanden hat. Ohne zu übertreiben, könnte ich zu fast jedem Abschnitt etwas entgegnen, doch habe ich momentan nicht die Zeit einen 17 Seiten langen Artikel zu schreiben. Allerdings komme ich nicht umhin, um zu einigen wichtigen Punkten Stellung zu nehmen.

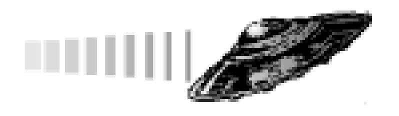
Falscher Ansatz

Zuerst sei erwähnt, daß es mir völlig unbegreiflich ist, weshalb Reinhard Nühlen in seiner Buchanalyse meine Dokumentation nicht als eine Einheit versteht, sondern diese quasi in zwei Teile zerlegt hat. Hätte er die Doku als ein Ganzes verstanden, so wie dies z.B. auch Wladislaw Raab in seiner Buchbesprechung, DF Nr. 16, getan hat, dann hätten sich die seitenlangen Zitate aus meinem Buch erübrigt. Erstaunlicherweise ist Herr Nühlen der einzige, der eine „Halbierung“ meiner Doku vorgenommen hat.
Denn von jenen Leuten, die meine Doku gelesen, und von denen ich ein Feedback in Form von Briefen und Anrufen erhalten habe (ich war selbst überrascht, wie viele dies bislang waren), haben alle sehr wohl verstanden und akzeptiert, daß man Zitate oder Aussagen in einem Buch nicht doppelt zu wiederholen braucht. Deshalb scheint es sich hier eher um ein Problem von Reinhard Nühlens „Lesestil“ zu handeln, und nicht etwa um eine Fehlerquelle in meiner Doku.
Warum er nun den DF-LeserInnen suggeriert, daß ich Aussagen oder Zitate einfach weggelassen habe, um so die Meinung in eine bestimmte Richtung zu lenken, ist mir ebenfalls ein Rätsel. Denn diejenigen, die meine Doku auch ganz durchgelesen haben, werden wissen, daß dies natürlich nicht zutrifft, da die von R. Nühlen bemängelten Firsthand Zeugenaussagen darin sehr wohl aufgeführt sind. Außerdem widerspricht sich Reinhard Nühlens bei seiner Kritik selbst, da er ja beiläufig auf S.12 eingesteht, daß die von ihm bemängelten Zitate *„im Anhang“* doch beigefügt sind. Wenn aber nun Reinhard Nühlen in diesem Zusammenhang auf S.12 spekuliert: *„Man* [in diesem Falle ich als Autor] *vertraut darauf, daß die meisten der Leser sich nicht die Mühe machen, auch ‘das Kleingedruckte´ zu lesen und kann so die eigentliche Botschaft, die man rüberbringen möchte, auch wirklich transportieren“*, dann frage ich mich, was er mit einer solch plumpen Unterstellung eigentlich bezwecken will. Ja glaubt denn jemand wirklich im ernst, ich würde unzählige Stunden meiner Freizeit opfern um sämtliche Firsthand Zeugenaussagen in meiner Doku niederzuschreiben, damit nun endlich jeder die Chance hat, diese nachzulesen, um dann zu hoffen, daß dies niemand liest? Ich müßte doch bekloppt sein !

Falsche Verdächtigungen

Weiterhin begeht Reinhard Nühlen den großen Fehler, daß er der persönlichen Meinung diverser Roswell Buchautoren mehr Bedeutung beimißt, als denen der tatsächlich beteiligten Firsthand Zeugen. Dies ist nicht nur im Falle von Jason Kellahin und dessen eidesstattliche Versicherung so, sondern auch bei den Angaben zu General Exon. Auch hier glaubt Herr Nühlen den Autoren Randle/Schmitt (R/S) mehr, als dem Zeugen selbst. Bezeichnend hierfür ist, daß Reinhard Nühlen mit Kevin Randle über General Exon korrespondiert hat, anstatt den betroffenen Ex-General selbst zu kontaktieren. Denn bei ihm hätte er sicherlich die Gewißheit bekommen, was dieser nun tatsächlich gesagt hat! So aber haben wir wieder nur das Argument eines Autors, aber keine Beweise. Auf die vielen falschen, fahrlässigen und tendenziösen Recherchen des Autorenduo R/S in Bezug auf Roswell, brauche ich wohl nicht näher zu verweisen, denn diese dürften inzwischen hinreichend bekannt sein. Deshalb habe ich in meiner Doku auch ganz bewußt auf die Meinung von R/S verzichtet, und statt dessen aus ihren Büchern nur das wiedergegeben, was von den beteiligten Zeitzeugen auch nachweisbar gesagt, oder eidesstattlich versichert wurde.
Wenn Herr Nühlen nun behauptet, daß von meinen Angaben in Bezug auf General Exon *„nichts übrigbleibt“*, weil diese *„ungeprüft abgeschrieben“* wurden, so hat er sich hierbei wohl einen kleinen Scherz erlaubt. Denn das witzige dabei ist ja, daß Herr Nühlen selbst auch nicht die Angaben von Kevin Randle auf deren Wahrheitsgehalt hin bei General Exon überprüft hat, sondern hier auch nur Randle‘s Angaben *„ungeprüft abgeschrieben“* hat. Wenn R. Nühlen mir schon diesbezüglich Vorhaltungen macht, dann sollte er sich auch selbst daran halten, denn so ist sein Vorwurf nur eine Farce.

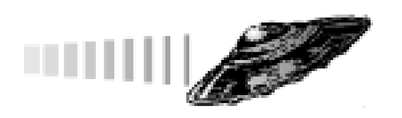
Und wenn ich schon dabei bin, so möchte ich kurz noch ein weiters Beispiel für Herr Nühlens „Arbeitsweise“ aufzeigen, weil er in seinem Artikel ja den Eindruck erwekken will, als würde er seriös recherchieren. Unter der Überschrift *„Die Arbeitsweise der Skeptiker“* auf der S. 11 suggeriert Reinhard Nühlen den DF-LeserInnen, daß das Erscheinen zweier kritischer Roswell-Bücher (Korff und Klass) in den USA und das Erscheinen meiner Doku wohl in einem Zusammenhang stehen, indem er spekuliert: *„Ob dies alles ‘Zufall´ ist ? Ich wage es zu bezweifeln.“* Er legt noch eine Schippe drauf und vermutet sogar einen indirekten Zusammenhang zum US-Militär.
Welche „Arbeitsweise“ hat hierbei Herr Nühlen vorzuweisen? Hat er mich jemals persönlich gefragt, weshalb ich diese Doku erstellt habe? Nein! Hat er mich jemals gefragt, ob ich mit irgend jemand zusammen die Doku erstellt habe, oder ob ich diese alleine geschrieben habe? Nein! Hat er mich wegen dieser Mutmaßung überhaupt jemals kontaktiert? Nein !
Wenn nun Herr Nühlen aufgrund seiner nicht getätigten Recherche sich irgendeine „Verschwörungstheorie“ zusammengereimt hat, und diese ohne irgendwelche Beweise in die Welt posaunt, dann ist dies nur noch peinlich, und sollte eigentlich gar nicht mehr ernst genommen werden. Doch da er auch meinen Namen mit einbezogen hat, komme ich nicht um die nachfolgende Erklärung herum: Wenn Herr Nühlen tatsächlich an irgendwelche „Dunkle Mächte“ glauben will, die hier weltumspannend den Roswell-Zwischenfall vertuschen wollen - von mir aus. Allerdings, und das möchte ich hier in aller Deutlichkeit klarstellen, verbitte ich mir, daß er meine Person, meinen Namen und meine Dokumentation weiterhin in so ein,



m.E. kindlich-naives Szenario mit einbezieht!

In diesem Zusammenhang möchte ich die DF-LeserInnen auch noch auf etwas anderes hinweisen: Herrn Nühlen, versucht in seinem Artikel auf S. 11 über den UFO-Forscher Robert G. Todd irgendwelche unbewiesene Gerüchte zu lancieren, indem er hier versucht, die von Robert G. Todd über das FOIA freigegeben Unterlagen als „dubios" abzuqualifizieren. Dabei sind diese etwa 200 Seiten Militärunterlagen (die meisten davon sind medizinische Berichte) über Major Jesse A. Marcel keine Fälschungen und erst recht nicht von irgendwelchen MIB's erstellt worden. Und auch ich habe keinerlei persönliches Interesse dem bereits verstorbenen Jesse A. Marcel *„am Zeug zu flicken"*, wie Reinhard Nühlen auf S.11 unsinnig behauptet - wozu denn auch, die Fakten zu Roswell sprechen doch für sich!
Vielleicht sollte Herr Nühlen, anstatt sich an Pro-Ufologen zu wenden, sich einmal bei Robert G. Todd diese Unterlagen als Kopie anfordern. Dann würde er auch einsehen, daß die Aussage von Sheridan Cavitt, der erklärte, daß Marcel *„gelegentlich zu Übertreibungen"* geneigt hat, gar nicht so verkehrt war, wie dies Herr Nühlen nun auf S. 11 beanstanden will. Denn im *„Efficiency Report"* (Tauglichkeitsbericht) vom *8. Mai 1948* ist eine Einschätzung von Oberst William H. Blanchard über Major Jesse A. Marcel nachzulesen, in der der Vorgesetzte Blanchard über Marcel u.a. urteilte: *„...Seine einzige bekannte Schwäche ist seine Neigung, Probleme mit denen er konfrontiert wird, zu vergrößern."*
Ohne die exzellente Recherche von Robert G. Todd, wüßten wir heute viel weniger über die Märchen und Mythen, die um Roswell gebastelt wurden, Bescheid. Darum habe ich ihn auch in meinem Vorwort dankend erwähnt. Ich finde es von Herr Nühlen schon sehr anmaßend, daß er eine Person in Mißkredit zu bringen versucht, die mehr qualifizierte Firsthand-Recherche zu Roswell vorzuweisen hat, als er selbst.

Falsche Rechnerei
Als nächstes möchte ich einige weitere Punkte aufzeigen, die offenlegen, wie in diesem Artikel von Reinhard Nühlen über den Roswell-Zwischenfall fahrlässig berichtet wurde. Wenn man auf den Seiten 15-18 den integrierten DF-Artikel von 1995: *„War das abgestürzte Objekt 1947 in New Mexico ein Spionageballon?"* sieht und liest, dann erscheint alles sehr imposant und erweckt den Eindruck eines „Beweises". Doch der Schein trügt.
Das fängt schon beim Einleitungssatz an: *„Der Roswell-Zwischenfall, der sich bekanntlich am 2. Juli 1947 ereignete ..."*. Hier hat es Reinhard Nühlen in sträflicher Weise unterlassen, die LeserInnen darauf hinzuweisen, daß in meiner Doku ganz klar dokumentiert wird, daß dieses Datum durch keinerlei historische Fakten belegt werden kann. Vielmehr ist dieses Datum nur eine Fiktion diverser Ufologen!
Aber dies ist nicht der einzige Fehler. Die ganze Rechnerei von Robert A. Galganski war nämlich umsonst, weil sie auf drei gravierende Fehleinschätzungen basiert. Auf diese Fehler hätte Reinhard Nühlen, wenn er meine Doku sorgfältiger gelesen hätte, auch selbst kommen, und dadurch den DF-LeserInnen die 3 Seiten dieses nochmals aufgewärmten Artikels von 1995 ersparen können.
Der erste Fehler steckt schon im Denkansatz. Niemand außer dem Roswell-Forscher Karl T. Pflock hat jemals den MOGUL-Flug Nr. 9 als die Ursache der Roswell-Trümmer angesehen. Die am MOGUL-Projekt beteiligten Forscher haben den Serviceflug Nr. 4 dafür verantwortlich gemacht - nicht Ballonflug Nr. 9. Allein aus diesem Sachverhalt heraus war es völlig unnötig über etwas zu rechnen und zu spekulieren, das überhaupt nicht als Ursache in Betracht gezogen wurde.
Der zweite Fehler besteht darin, daß sich Robert A. Galganski/Frank Menhorn lediglich auf die Aussagen von nur einem Firsthand Zeugen berufen, nämlich Major Jesse Marcel. Der andere erwähnte Zeuge, Tommy Tyree, ist kein Firsthand Zeuge, da dieser erst 2 Monate nach dem Vorfall als Rancharbeiter angeheuert wurde. Er konnte also gar nicht persönlich gesehen haben, wie groß die Fläche der Absturzstelle war. Was aber viel schlimmer ist, ist die Tatsache, daß die Aussagen der anderen beteiligten Firsthand Zeugen, Oberstleutnant Sheridan Cavitt, Stabsfeldwebel Levis S. Rickett und Brazel-Tochter, Bessie Brazel Schreiber (siehe meine Doku S. 29-30) gänzlich ignoriert wurden. Das bedeutet, daß von 4 Firsthand Zeugen lediglich eine einzige Zeugenaussage die Grundlage für Galganskis Rechnerei der Absturzfläche war. Dies ist weiß Gott keine Voraussetzung für eine genaue Berechnung, und deshalb ist sein ganzes Rechenkonstrukt einseitig und stellt keinerlei Beweis dar.
Der dritte Fehler von Robert A. Galganski, ist jener, daß er, wenn er schon über den Flug Nr. 9 spekuliert, nicht alle Absturzvariationen in Betracht gezogen hat. Deshalb ist das Resümee auf S. 17: *„D.h. daß selbst bei pessimistischer Annahme mehr Trümmer auf dem Feld lagen, als vorhanden sein dürften. Daraus folgt unmittelbar der Schluß, daß die von Flug 9 stammenden Ballons nicht für die Trümmer auf dem Absturzgebiet verantwortlich sein können."* ein Trugschluß. Denn nirgends wird behauptet, oder steht geschrieben, daß irgendein Ballonzug, egal ob nun Nr. 9, oder Nr. 4 auch als Ganzes abgestürzt ist. Es ist also durchaus möglich, daß der Ballonzug in großen Höhen durch starke Winde zerrissen wurde, und nur Teile davon bei Roswell auf der Forster Ranch niedergingen. Da die exakte Trümmermenge nicht bekannt ist, und man auch nicht mehr weiß, wieviel Teile eines Ballonzuges dort gefunden wurden, hätte Robert A. Galganski also jede Variante durchrechnen müssen.
Z. B. wieviel Fläche ergibt lediglich ein Ballon mit einem Reflektor; Ein Ballon mit zwei Reflektoren; usw. Oder: 2 Ballone mit 1 Reflektor; Mit Zweien; usw. Dieses Manko und die unter „Fehler 2" aufgeführten, unberücksichtigten Zeugenaussagen über die Trümmerfläche zusammen ergeben, daß Galganskis Berechnungen überhaupt keine adäquate Berechnungsgrundlagen besitzen. Sie sind deshalb ungenau, spekulativ, ohne jegliche Beweiskraft und somit völlig überflüssig gewesen.
Wenn nun Reinhard Nühlen auf S.18 schreibt, daß eben dieser von Frank Menhorn bereits im Oktober 1995 zusammengestellte Artikel über Galganskis Berechnungen *„in seiner Aussage eindeutig, in sich schlüssig und bis zum heutigen Tage von niemand in Zweifel gezogen, geschweige denn widerlegt"* wurde, dann ist diese „Argumentation" schon recht einfach zusammengestrickt. Denn erstens



sind die Aussagen, wie oben erwähnt, nicht schlüssig, weil auf falschen Voraussetzungen basierend. Und zweitens, ist es doch recht naiv anzunehmen, daß die Berechnungen deshalb stimmen müssen, nur weil sich bislang noch niemand darüber kritisch geäußert hat. Vielleicht liegt es nur daran, daß die Leute, die darauf kritisch reagieren könnten, die Berechnungen und den Artikel gar nicht kennen, oder vielleicht gar keine Lust haben darauf einzugehen?

Falsche Behauptungen

Sind die zuvor genannten Fehlinterpretationen noch zu verzeihen, so geht dies beim nachfolgenden Punkt wirklich nicht mehr. Reinhard Nühlen zieht zum Schluß seines Artikels etwas vollmundig und voreilig sein selbst gebasteltes Resümee und schreibt in Fettschrift: „ *Es gab also an diesem Tag keinen Mogul-Ballonzug der geflogen ist. Es gab also auch keine Radarreflektoren. Ohne diese Reflektoren waren aber auch keine metallischen Trümmerteile da, die hätten abstürzen können. Damit ist der Beweis erbracht, daß das was auf den Fotos in Roswell gezeigt wurde (die berühmten Bilder, wo Ramey und Marcel auf Trümmerteile des Wetterballons zeigen) eine Vertuschung war. Die Mogul-Erklärung fällt genauso wie ein Kartenhaus in sich zusammen, wie Rameys Erklärung, es habe sich um einen Wetterballon gehandelt.*“

Doch das einzige was hier wie ein Kartenhaus zusammenfällt, ist offensichtlich der Sehtest von Herr Nühlens. Wenn er nämlich zu diesem Schluß gelangt ist, dann bezweifle ich ernsthaft, ob er überhaupt in meiner Doku auf den Seiten 115 - 123 gesehen hat, was die am MOGUL-Projekt beteiligten Wissenschaftler Moore, Spilhaus und Trakowski seitenlang zu diesem MOGUL-Service-Flug Nr.4 vom 4. Juni 1947 erklärt haben. Es grenzt schon an eine Verdummung der Leserschaft, wenn Herr Nühlen zwar richtig zitiert, daß bei den Flügen Nr. 3 und Nr. 4 die „*Configuration*“ (Form, Gestaltung) „*Genauso wie bei Flug No. 2*“ waren, und dann aber behauptet, daß Flug Nr. 4 keine Radarreflektoren gehabt hätte. Ein kleiner, ungetrübter Blick auf Seite 32 meiner Doku hätte genügt, um dort bei der abgebildeten Skizze von Flug No.2 zu erkennen, daß sehr wohl 3 große Radarreflektoren integriert waren!

Genauso wird die an Roswell interessierte Leserschaft verdummt, wenn Herr Nühlen behauptet, daß der Flug Nr.4 am 4. Juni 1947 nicht stattgefunden hat und dabei das Tagebuch von Albert P. Crary (nicht „Crady“ wie Hr. Nühlen auch noch fälschlich schreibt) zitiert. Hätte er die Aussagen des Firsthand Zeugen Dr. Charles B. Moore sorgfältiger gelesen, dann hätte Reinhard Nühlen den DF-LeserInnen erklären können, daß der Flug Nr. 4 nicht jener war, den R. Nühlen aus Albert P. Crarys Tagebuch auf S.21 fett hervorhob und der lautete: „*Wieder keine Ballonflüge wegen Wolken*“, sondern jener des anschließenden Satzes der selben Tagebucheintragung: „*Flogen reguläre Sonarbojen mit Ballon-Bündel und hatten Glück mit dem Empfänger auf dem Boden, aber wenig mit dem im Flugzeug.*“ (Kleine Anmerkung zu Herr Nühlens Übersetzung von diesem Satz: Seine Einfügung in Klammer „*stattdessen*“ ist seine private Spekulation, die aber aus der Aussage des Original Crary-Tagebucheintrages nicht ersichtlich wird, und ist somit manipulativ.)

Und hätte Herr Nühlen meine Doku aufmerksam gelesen, dann hätte er auf S.51 auch verstanden, daß jener MOGUL Serviceflug Nr. 4 nicht nur bis zum Ort Arabela (ca. 17 Meilen von der Brazel/Forster Ranch entfernt) verfolgt werden konnte, sondern daß dessen Flugbahn von Dr. Charles B. Moore auch nochmals exakt rekonstruiert werden konnte.

Wer die Zeugenaussagen in meiner Doku liest, wird feststellen, daß sowohl Reflektoren beim Flug Nr.4 vorhanden waren, als auch, daß jener Flug tatsächlich am 4. Juni 1947 stattgefunden hat. Auch hierbei gilt, daß für mich die eidesstattliche Versicherung eines 1947 beteiligten Wissenschaftlers mehr Beweiskraft hat, als irgendwelche Spekulationen und Vermutungen eines damals nicht beteiligten Reinhard Nühlen.

Reinhard Nühlens „*erbrachter Beweis*“ auf S.21, daß „*das was auf den Fotos in Roswell gezeigt wurde (die berühmten Bilder, wo Ramey und Marcel auf Trümmerteile des Wetterballons zeigen) eine Vertuschung war.*“ ist auch keine Sensation, denn das hätte er ebenfalls in meiner Doku nachlesen können. Dies habe nicht nur ich auf S.54 erwähnt, sondern auch die am MOGUL-Projekt beteiligten Wissenschaftler erklären selbst, daß General Ramey ein Cover-up initiiert hat. (Nachzulesen auf S. 115 - 123). Nur, und das ist das Entscheidende dabei, die Vertuschung wurde durch die Form der Wortwahl, nicht aber durch ein Auswechseln der Trümmer vollzogen.

Nebenbei sei erwähnt, daß die von R. Nühlen zitierten Fotos nicht wie von ihm geschrieben „*in Roswell*“, sondern am 8. Juni 1947 in Fort Worth aufgenommen wurden - hier liegt Herr Nühlen etwa 400 Meilen daneben.

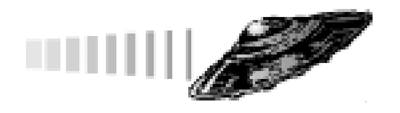
Doch gerade diese Bilder „*wo Marcel und Ramey auf die Trümmerteile*“ zeigen, sind es, die den Beweis dafür liefern, die Reinhard Nühlens Spekulation ad absurdum führen. Auf jenen Fotos sind eindeutig die Bruchstücke eines Radarreflektors sichtbar. Der Firsthand Zeuge Jesse Marcel behauptet dazu selbst: „*Das Zeugs auf dem Foto war wirklich das Zeugs, daß wir gefunden hatten. Es war kein gestelltes Foto*“. Folglich wurden damals zwischen Corona und Roswell tatsächlich Bruchstücke von einem Radarreflektor aufgefunden.

Die oft fälschlich verbreitete Annahme, daß diese Trümmer weggeräumt und gegen andere ausgetauscht wurden, stimmt auch nicht.

Denn erstens sind auf den nachfolgenden Fotos, (in meiner Dokumentation abgebildet) überall die selben Bruchstücke des Radarreflektors sichtbar.

Und zweitens widerspricht dem der damals beteiligte Firsthand Zeuge, Stabschef Thomas DuBose (er war jener, der Oberst Blanchard den Auftrag erteilte, die Trümmer nach Fort Worth bringen zu lassen, und er ist auf Foto Nr. 4, S.40, zusammen mit Ramey und den Trümmern abgebildet). In einem Interview mit Jamie Shandera läßt er diesen von Ufologen in die Welt gesetzten Mythos wie ein MOGUL-Ballon zerplatzen. Auf die Frage: „*Da gibt es zwei Forscher (Don Schmitt und Kevin Randle) die gegenwärtig sagen, daß die Trümmer in General Ramey's Büro ausgewechselt wurden und daß ihr dort einen Wetterballon hattet*“, antwortete DuBose: „*Oh, so ein Quatsch! Das Material wurde niemals ausgetauscht!*“

Und auf die anschließende Frage: „*Sie sagen also, daß das Material in General*



Ramey's Büro tatsächlich das Material war, das aus Roswell gebracht wurde?" antwortete DuBose: *„Das ist vollkommen richtig!"*

Bitte zum Schluß

Natürlich kann man meine Doku kritisieren, das ist überhaupt keine Frage. Nur erwarte ich dann aber, daß sich der Kritiker diese Doku auch genau durchgelesen hat. Vor allem sollte er, um seine Kritik zu untermauern, dann auch Beweise vorlegen und nicht versuchen irgendwelche konfuse Vermutungen und Platitüden als „Beweise" auszugeben.

So nützt es letztendlich wenig, wenn mir Reinhard Nühlen auf S.5 in Bezug auf meine Roswell-Doku *„seine Hochachtung vor der akribischen Arbeit zum Ausdruck"* bringt, wenn er die darin veröffentlichten Zeugenaussagen nicht sorgfältig analysiert hat. Ich werde deshalb den Verdacht nicht los, daß bei ihm eine „Irgendwie traue ich dem Braten doch nicht"-Einstellung in seinem Hinterkopf verhindert hat, rationell und somit unbefangen meine Doku zu analysieren. Was übrigbleibt, ist leider wieder einmal nur ein erneuter Versuch, mit dem der Mythos „Roswell-UFO Absturz" durch unbewiesene und haltlose Spekulationen weiter am Leben gehalten werden soll, anstatt diesen endlich *„ad acta"* zu legen.

Aber etwas positives hatte der Artikel von Reinhard Nühlen dann letztendlich doch noch. So hatte er nichts gegen die in meiner Doku entlarvenden Lügengeschichten diverser „Zeugen" über das Auffinden angeblicher Außerirdischer und deren Raumschiff einzuwenden. Dies ist um so erfreulicher, weil in diesen Kapiteln in meinem Buch exemplarisch dokumentiert wird, daß 1947 bei Roswell tatsächlich kein außerirdisches Raumschiff mit Aliens abgestürzt ist, ganz egal ob man nun an einen MOGUL-Ballonflug „glauben" will, oder nicht.

Bleibt mir zum Schluß nur noch die Bitte an alle Roswell-Interessierte daß sie, falls noch nicht geschehen, sich meine Dokumentation zu Roswell etwas sorgfältiger durchlesen und analysieren. Ich bin dann auch gerne dazu bereit, mit all jenen, die meine Doku gelesen haben, über irgendwelche Unklarheiten oder sonstige Fragen zu diskutieren. Schreiben Sie dann doch einfach an die in der Dokumentation aufgeführte Adresse.

Uli Thieme

Antwort auf den Leserbrief von Uli Thieme:

Ich möchte mich in der Beantwortung des Leserbriefes von U. Thieme auf das Wesentliche beschränken. Es gäbe eine Menge zu entgegnen auf seine Unterstellungen. Auch wenn er mir Verdummung der Leser vorwirft, trifft mich dies nicht im Geringsten, weiß ich doch, daß ich guten Gewissens recherchiert habe. Der Leser soll letztendlich selber entscheiden, was für ihn "Verdummung" oder nützliche Zusatzinformation ist. Hierzu habe ich eine Fülle von Quellenangaben gemacht, die es ihm ermöglichen, den Wahrheitsgehalt meiner Ausführungen nachzuvollziehen.

Falscher Ansatz: Daß es U. Thieme nicht gefällt, daß ich "seine Dokumentation nicht als Einheit verstehe" und deshalb - wie er meint "doppelt zitiere",mag ja so sein. Ich habe dies aber bewußt so gemacht. Um zu zeigen, wann und wo er Textpassagen einfach wegfallen läßt, da sie sein Argumentationsschema nicht unterstützen würden. Weiterhin um dem Leser, der seine Dokumentation nicht gelesen hat, die Möglichkeit zu geben, so umfassend wie möglich informiert zu sein, um sich ein eigenes Bild machen zu können.

Zu dem angeblichen Widerspruch auf Seite 12 meines Artikels ist folgendes festzustellen:

Hätte U. Thieme diese Textpassage sorgfältig gelesen, wäre ihm aufgefallen, daß ich mich hierbei nicht auf seine Dokumentation, sondern auf den "Weaver-Bericht der USAF" bezogen habe. Er hätte nur bei meinem Quellenvermerk besser hinsehen müssen.

Es war demnach keine "plumpe Unterstellung" meinerseits, sondern nur der Hinweis an den Leser, daß hier beim "Weaver-Report" nach dem gleichen Schema der Desinformation gearbeitet worden ist, wie schon beim "Project Blue Book". Man schreibt eine einleitende Zusammenfassung, die mit dem tatsächlichen Text im Original nicht übereinstimmt - und hofft darauf, daß niemand sich die Mühe macht, das nun wirklich umfangreiche Material im anhängenden Originaltext wirklich zu lesen. Dies ist klassisches Desinformationsschema par Excellence. Und darauf kam es mir an, dies hervorzuheben. Mir zu unterstellen, ich wollte U. Thieme als "Bekloppten" - was für eine Wortwahl - hinstellen, ist schlicht und einfach unseriös. Mir geht es nicht um die Person U. Thieme, wie er möglicherweise unterstellt, sondern um die Klarstellung von Fakten, wie sie sich aufgrund meiner Nachforschungen ergeben haben.

Falsche Verdächtigungen: U. Thieme unterstellt mir einfach, daß "ich der persönlichen Meinung diverser Buchautoren mehr Bedeutung beimesse, als den tatsächlich beteiligten Firsthandzeugen".

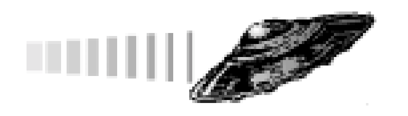
Wenn er der Meinung ist, daß Randle/ Schmitt "fahrlässig, falsch und tendenziös berichten" und dann behauptet, "er habe deshalb ganz bewußt auf deren Meinung verzichtet", so ist diese Stellungnahme falsch.

Denn U. Thieme hat sehr wohl aus den Büchern dieser Autoren zitiert, aber eben nur das, was in sein Argumentationsschema passt. **Andere wichtige Passagen hat er dann einfach weggelassen. Ich nenne dies zum wiederholten Male - klassische Desinformation im CSICOP-Schema.**

Wenn er mir zu General Exon vorwirft, "ich habe mir wohl einen kleinen Scherz erlaubt, weil ich selbst die Angaben von Kevin Randle nicht auf seinen Wahrheitsgehalt hin überprüft hätte", so ist dies auch wieder schlicht und einfach falsch.

Denn ich habe **nicht** einfach die Zitate aus Randles Buch einfach abgeschrieben, sondern habe ihn auf diese Passage hin nochmals extra befragt und dann die Antwort bekommen, die ich wiedergegeben habe. Mit entsprechendem Quellenhinweis, daß diese Korrespondenz über das Internet gelaufen ist. Nur - diese Quellenangaben gehören auch zu einem Artikel, und die sollte man auch lesen, bevor man dann solch einen Unsinn verzapft. Weshalb macht man sie sonst?

Zu Robert Todd möchte ich nur feststellen, daß U. Thieme- bezeichnenderweise - nicht auf meinen Hinweis eingeht, daß es bisher nicht gelungen ist, die angeblich aus einer FOIA-Anfrage stammenden Informationen von Todd wieder zu beschaffen. Ich habe Robert Todd weder diskreditiert noch habe ich ihn angegriffen, sondern nur die Fakten so dargestellt, wie sie mir zugänglich waren. Ich halte es schlicht und einfach für unseriös, sich



auf eine Quelle zu beziehen, deren "Ursprung" nicht wieder durch wiederholte Anfrage überprüft werden kann, weil Dokumente angeblich verbrannt sind - und deshalb nicht mehr zur Verfügung stehen. Wenn dies so ist, dann darf ich diese Quelle, die nicht mehr verifizierbar ist, auch nicht seriös zitieren.

Falsche Rechnerei: Hierzu nur eine kurze Anmerkung. Wenn U. Thieme schreibt: "...Denn nirgends wird behauptet ...., daß irgendein Ballonzug, egal ob nun Nr. 9, oder Nr.4 als Ganzes abgestürzt ist. Es ist durchaus möglich, ... daß nur Teile davon bei Roswell auf der Forster Ranch niedergingen".

Merkt U. Thieme eigentlich nicht, was er hier geschrieben hat? Denn wenn noch weniger Material angeblich heruntergekommen sein soll, wie in Frank Menhorns Artikel zugrundegelegt, dann spricht dies doch gerade dafür, daß es nicht "Mogul" gewesen sein kann, weil "...selbst bei pessimistischster Annahme mehr Trümmer auf dem Feld lagen, als dort vorhanden sein durften".

Was ist dran an U. Thiemes Aussage unter der Überschrift **"Falsche Behauptungen"?** Urteilen Sie selbst.

Ich halte meine Behauptung, daß Flug No 3 und 4 keine Radarreflektoren aufwies, und daß Flug 4 gar nicht gestartet wurde, nach wie vor aufrecht.

Auf Seite 20 meines Artikels im letzten DEGUFORUM hatte ich zu den Flügen No 1 - 6 schon das Wesentliche aufgeführt. U. Thieme behauptet nun, mir hätte doch auffallen müssen, daß bei den Flügen No 3 und 4 der Hinweis "genauso wie Flug No 2" die Schlußfolgerung zwingend notwendig machen würde, daß diese beiden Flüge sehr wohl Radarreflektoren vorzuweisen hatten, da er auf Seite 32 seiner Dokumentation doch die Skizze abgebildet habe, die eindeutig beweise, daß sehr wohl 3 große Radarreflektoren integriert waren.

Das ist mir natürlich auch nicht entgangen. Nach Durchsicht aller relevanten Unterlagen bin ich aber zu der Schlußfolgerung gekommen, daß diese Zeichnung, die den angeblichen Flug No 2 zeigt, überhaupt keine Relevanz hat.

Ich hatte in meinem Artikel bereits darauf hingewiesen, daß **Flug No 2 gar nicht stattgefunden hat**, obwohl in der "Summary of Flights" hierauf kein Hinweis zu finden ist. Im Gegenteil, es wird der Eindruck erweckt, dieser Flug habe tatsächlich stattgefunden. Unter der Rubrik "Landungsort" wird angegeben "unbekannt". Dieser Flug sollte dann am 8.5. erneut gestartet werden, wurde dann aber aus technischen Gründen auch wiederum annulliert.

Und daß es sich hierbei nur um einen Entwurf gehandelt hat, geht aus zwei Punkten eindeutig hervor. Im "Special Report No 1" lesen wir:

> *....eine* ***Skizze des Layouts*** *der Ausrüstung, die für diesen zweiten Clusterflug gebaut wurden, ist im Anhang beigefügt.*

Und auf dieser Skizze für den angeblichen Flug No 2 lesen wir:

> *Train for cluster flight No 2. T**o be flown at Bethlehem, Pennsylvania.***

"to be flown" heißt aber nichts anderes als "soll geflogen werden". Es ist im Gegensatz zu Flug No 1 auch keine Datumsangabe zu finden

Schaut man sich den Anhang an, so gibt es

-eine Skizze von Flug 1 (ohne Radarreflektoren), erfolglos geflogen am 3.4.1947. (s. Seite 11 in dieser Ausgabe)

-eine Skizze vom Plastikballon sowie einen Vorschlag für einen Ballonzug (auch ohne Radarreflektoren!!) mit Datum vom 27.4.1947. (s. Seite 11 in dieser Ausgabe)

-und dann besagte Skizze von Flug 2 mit Radarreflektoren, der aber so nie geflogen ist. (s. nächste Seite)

Und liest man sich die genauen Beschreibungen dazu durch, welche Ausrüstungen und Modifikationen bei Flug 1 und 2 benutzt wurden bzw. benutzt werden sollten, weil Flug 2 ja nicht geflogen ist, so ist nirgendwo etwas von Radarreflektoren **zu lesen**. Wenn im Unterschied zu Flug No1, wo eindeutig keine Radarreflektoren benutzt wurden, bei Flug 2 Radarreflektoren angedacht waren, so kamen diese bei späterer Planung nicht mehr zum Zuge, denn der bereits vorher erwähnte "Vorschlag für einen Ballonzug" vom 27.4.1947 weist keine Reflektoren mehr auf. Stattdessen erachtet man es für notwendig, in aller Ausführlichkeit darauf einzugehen, daß "...ein wichtiger Bestandteil der neuen Apparatur für dieses Projekt ist die Ballastvorrichtung oder "dribbler"...."

Es machte auch überhaupt keinen Sinn, Radarreflektoren zu benutzen, denn die Zielsetzung dieser Flüge war "...eine Anzahl von meteorologischen Ballons zu fliegen, um Erfahrungen zu sammeln und als eine Notbehelfsmethode, um eine Nutzlast in die Höhe zu bringen.."(Special Report No 1, Seite 1).

Und zum Thema Radar möchte ich folgende Beurteilung des Berichts der New York University "Constant Level Ballons Section 2, Operations" vom 31.1.1949 zitieren, die als Aussage für sich schon eindeutig ist. Unter Punkt A: Positioning Equipment (4) lesen wir:

> *Wenn Radar am Boden verfügbar ist* ***kann*** *eine akkurate Positionierung über eine begrenzte Fläche durchgeführt werden.* ***Es ist hilfreich, aber nicht unbedingt notwendig, Radarreflektoren zur Verfolgung einem Flug beizufügen...*** *Aufgrund der begrenzten Fläche sind* ***Radarsets generell aber nicht als hilfreich einzustufen****. Versuche, Radar im Flugzeug zur Luftüberwachung einzusetzen, wurden eingestellt,* ***anstelle dessen wurde die Radioüberwachung favorisiert.***

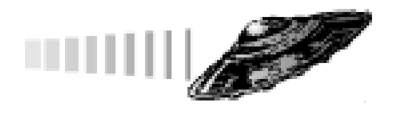
Einen weiteren Hinweis, warum keine Rardarreflektoren bei dem Flug No3 und 4 benutzt wurde, gibt der von U. Thieme zitierte "Kronzeuge" Moore selbst.

Denn Flug No 3 wurde am 29.5. gestartet. Flug No 4 wurde am 4.6. gestartet und soll laut Moore die gleiche Konfiguration - sprich Radarreflektoren gehabt haben, wie Flug No 3. Dies ist auch in den "Flight Summaries" so "dokumentiert".

Dies ist aber nicht möglich gewesen. Moores Beschreibung, daß er die Radarreflektoren bei beiden Flügen -3 und 4- eingesetzt habe, ist alleine schon deshalb unglaubwürdig, **weil er erst am 1.6. eintraf und Flug No 3 bereits am 29.5. gestartet wurde.**

Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, halte ich es für wichtig, nochmals in Erinnerung zu rufen: **Flug No 2 hat nie stattgefunden und existierte nur auf dem Papier.**

Flug No 3 soll aber angeblich die gleiche



Konfiguration wie Flug No 2 gehabt haben, also lt. Moore mit Radarreflektoren. Moore selbst gibt aber an, daß man ursprünglich vorhatte, daß **Radiosonden** benutzt werden sollte. Aufgrund technischer Probleme beim Hintransport der Ausrüstung (das Equipment war zu schwer und konnte nicht in das Flugzeug geladen werden), soll sich Dr. Peoples **kurzfristig** entschieden haben, einen Versuch zu starten, die Ballons mit Radarreflektoren auszustatten, um so eine Zielverfolgung zu ermöglichen.

Dieses "kurzfristig" ist zu beachten. Denn das bedeutet eine "ad hoch Entscheidung", die nicht von langer Hand geplant war.

Moore **behauptet** nun, daß er deshalb **Flug No 3 und 4** mit diesen Reflektoren ausgestattet habe. Der Erfolg war aber so mäßig, daß er sich bei den nächsten Flügen dazu entschloß, wieder zu dem herkömmlichen Verfahren zurückzukehren. Dies habe ich in meinem Artikel bereits erwähnt. Und nun komme ich zurück zu den bereits oben erwähnten "Summaries of Flights" und zu den Erläuterungen von James MCAndrew. Der schreibt nämlich folgendes:

> *... nur zwei Flüge im Juni waren nicht registriert, Flug No 3 und Flug No 4.* ***Flug No 3 hatte wahrscheinlich nicht die "unorthodoxe Configuration" von Radarreflektoren, wie von Moore ersonnen, da dieser nicht vor dem 1. Juni ankam, drei Tage bevor Flug No 3 gestartet wurde...***

Dies entspricht genau meinen Recherchen.

Wenn aber in den "Summaries of Flights" angegeben ist, daß Flug No 3 und No 4 die gleichen Konfigurationen hatten, wie Flug No 2, also angeblich mit Radarreflektoren ausgestattet waren, so wird hoffentlich jedem Leser spätestens jetzt klar, daß hier etwas nicht stimmen kann.

Der USAF-Report selbst stellt fest, daß, Moore sich in seinen Äußerungen bezüglich Flug No 3 geirrt haben muß.

Flug No 3 hatte keine Radarreflektoren. Also stimmt die Feststellung, daß Flug No 3 die gleiche Konfiguration wie Flug No 2 hatte eindeutig nicht.

Und warum soll dann ausgerechnet Flug No 4, der für die Beweisführung pro Mogul so wichtig ist, auf einmal die angeblich gleiche Konstellation wie Flug No 2 gehabt haben?

Und jetzt kommen wir nochmals zu dem alles entscheidenden Satz, nämlich der Eintragung in Crary's Tagebuch.

Moore behauptet zwar in seinem Interview, daß die Formulierung "no ballon flights again of clouds" - ("Wiederum keine Ballonflüge aufgrund von Bewölkung") sich auf die Flüge bezieht, **die von Crary initiiert waren - und nicht die der NYU-Gruppe. Daß dies aber widersprüchlich ist, beweist auf der anderen Seite seine Aussage, daß Crary selbst niemals Ballons habe hochsteigen lassen, sondern nur mit den Explosionen befasst gewesen sei.**

Um die widersprüchlichen Aussagen Moores nochmals zu verdeutlichen - nachfolgende Gegenüberstellungen von Zitaten aus seinem Interview:

> *..aber* ***wir (die NYU-Gruppe)*** *flogen diesen erwähnten Flug , am 4. Juni,*
>
> *" raus zur Tulerosa Range, wiederum keine Ballonflüge aufgrund von Bewölkung". Aber das heißt, keine* ***seiner (****Anm. Crary's)* ***Flüge****.*
>
> *Dann "flogen regulären sonabuoy mit Hilfe der Balloncluster und hatten Glück mit dem Empfang am Boden, aber schlechten Empfang im Flugzeug"...*

Hier meint U. Thieme nun, Moore zitierend, dies sei der Flug No 4 gewesen. Nur wie sieht so ein "Sonabuoy aus ? Dieser war zylindrisch, annähernd 3 Fuß lang (ca. 90 cm) und ca. 4 3/4 inch breit (12 cm). (s. Abb. Seite 11). Und dann stellen Sie sich noch ein paar Ballons vor, die das Ganze in die Luft gebracht haben. Und das soll dann das gewesen sein, was abgestürzt ist?

Und in einem anderen Zusammenhang:

> *Frage: Da waren also viele andere, die Ballons starteten oder flogen?*
>
> *Antwort: Keine Ballons. Wir waren die einzigen Ballon-Flieger. Die anderen kamen mit Hilfe von Fallschirmen herunter....*

Was stimmt den nun?

Wenn man Moore Glauben schenkt, dann gab es 2 unterschiedliche Arten von Flügen.

1.Diejenigen, die von Crary initiiert waren, und die mit denen der NYU-Gruppe nichts zu tun hatten .

2.Davon völlig unabhängig die der NY-Gruppe.

Wenn dies so wäre, dann stimmt aber Moore's Aussage nicht: "Wir waren die einzigen Ballonflieger".

Wenn Crary selbst aber keine Ballons hat fliegen lassen, dann kann sich auch seine Tagebucheintragung **nicht** (s. Moore's obige Anmerkung **"seiner Flüge")darauf beziehen,** sondern dies heißt dann, **daß der Flug No 4 der NYU-Gruppe an diesem besagten 4. Juni nicht stattgefunden hat.**

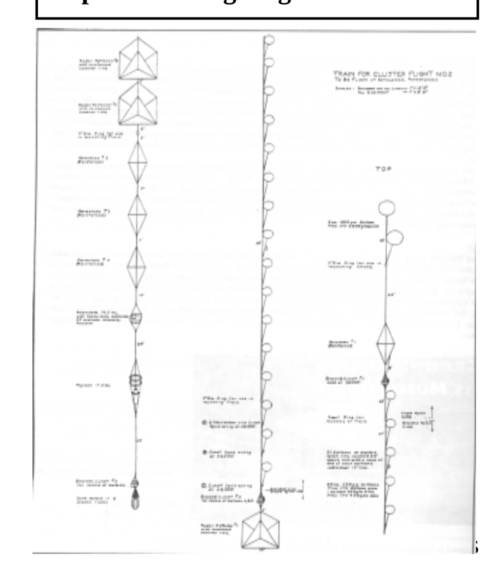
Hat Crary aber generell selbst Ballons hochgeschickt, dann hat er auch versucht, den am 4.6. hochzuschicken- und zwar genau den mit dem Sonabuoy.

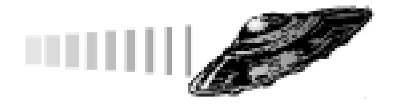
Im Endeffekt ist es ganz egal, ob er die Ballons jetzt hochgeschickt hat oder sonst jemand von der NYU-Gruppe, Tatsache bleibt, **aufgrund der witterungsbedingten Situation wurden keine regulären Ballonzüge gestartet.**

Stattdessen wurde ein ganz ordinärer Sonabuoy hochgelassen, also ein Gerät zur rein akustischen Erfassung, das von Wolkenbildungen vollkommen unabhängig war. Und das macht ja letztendlich auch Sinn.

Man hatte die Ballons bereits mit Helium aufgeladen. Aufgrund noch nicht vorhandener Rückfüllvorrichtung, wollte man dann wenigstens noch den Sonobuoy hochbringen.

Abb. unten: Skizze des Fluges No2 , der drei Radarreflektoren zeigt. Diese Konstellation wurde aber zum damaligen Zeitpunkt nicht geflogen.





Fazit:

Flug 4 ist gar nicht in der von Moore behaupteten Form gestartet worden, hatte auch keine Radarreflektoren und kann demnach auch nicht mit den Trümmerteilen beim Roswell-Absturz identisch sein. *Reinhard Nühlen*

Anm.d.Red: Wir wollen die Diskussion zu diesem Thema damit vorläufig abschließen. Beide Seiten hatten Gelegenheit, Ihren Standpunkt ausführlichst darzustellen.

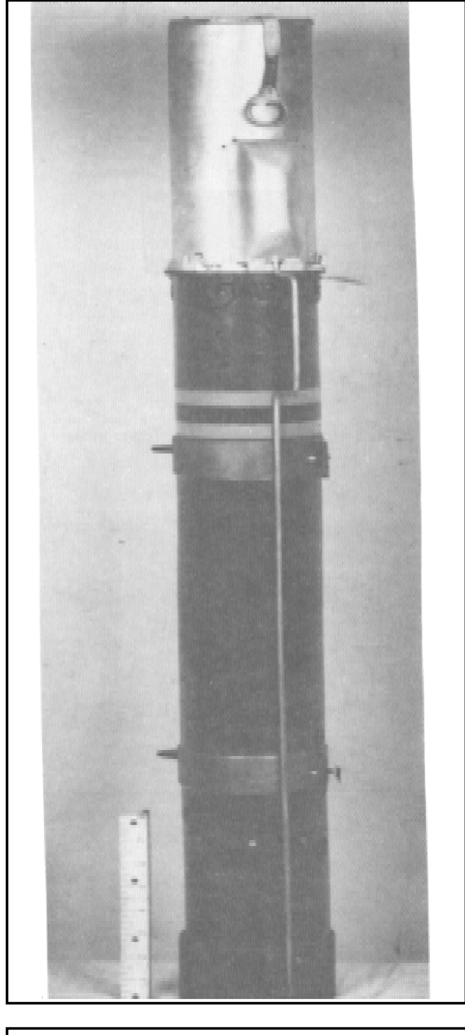
Die Abbildungen auf dieser Seite zeigen:

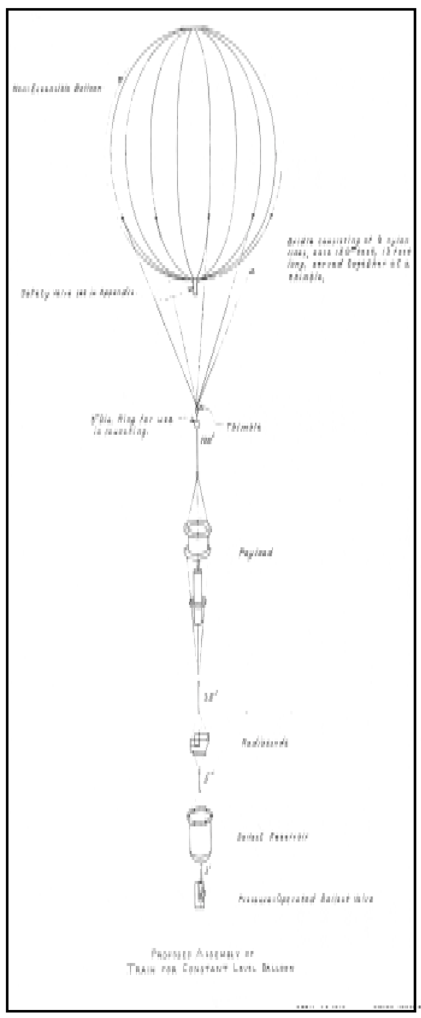
Foto rechts: Sonabuoy AN/CRT-1. Dieses ca. 90 x 12 cm große Gerät wurde zur Druckwellenmessung eingesetzt und wurde am 4.6. - an einigen Ballons aufgehängt - gestartet.

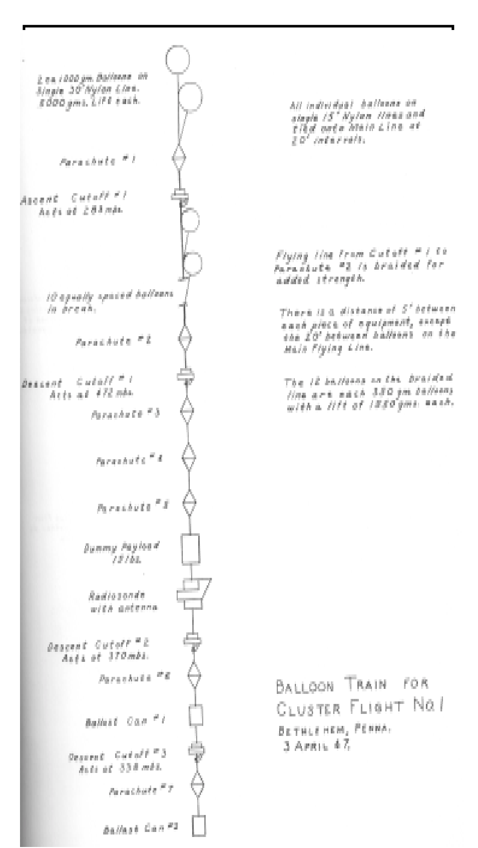
Daneben: Vorschlag für Ballonzug v. 24.4. Keinerlei Radarreflektoren aufgeführt

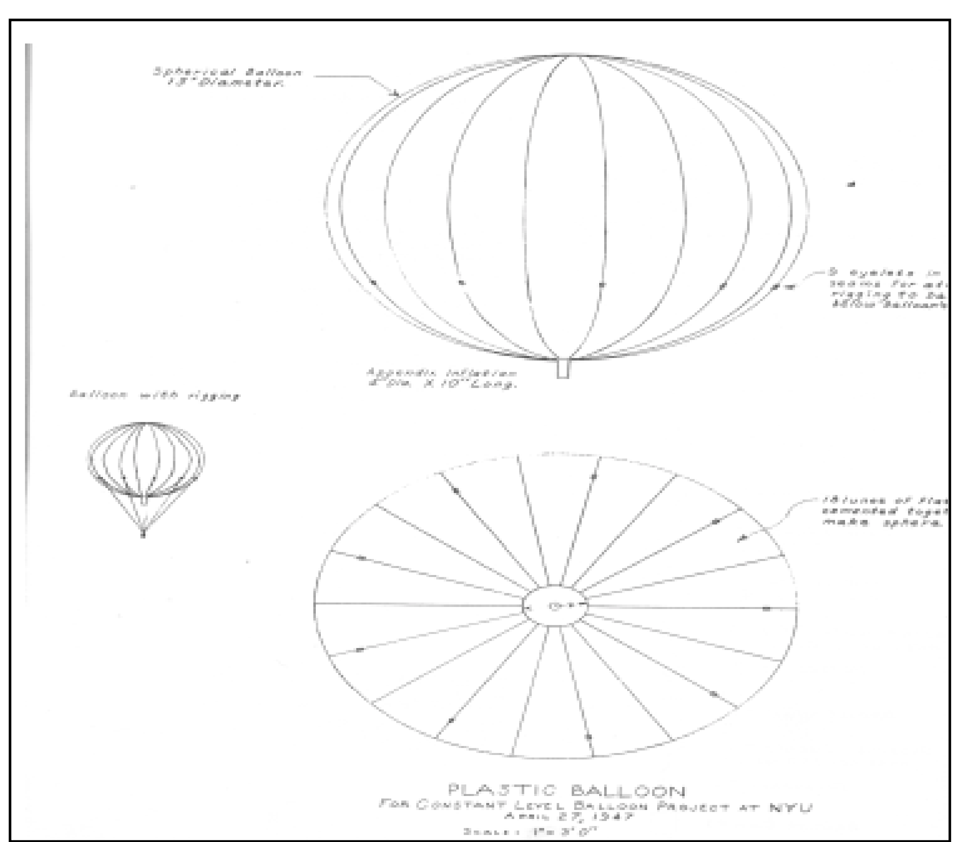
Unten links: Flug No 1 geflogen am 3.4. Auch keine Radarreflektoren zu sehen.

Unten rechts: Skizze Plastikballon vom 24.4.











Reise durch den Hyperraum - Teil III

Warum können wir die vierte Dimension nicht sehen

Um höhere Dimensionen zu verstehen, müssen wir uns daran erinnern, daß wir drei Zahlen brauchen, um den Ort jedes Objektes im Universum zu beschreiben, von der Nasenspitze bis ans Ende der Welt.

Wenn man zB einige Freunde in Manhatten treffen will, sagt man ihnen als Ort: Gebäude in der 42. Straße, in der 5. Avenue und 37. Flur. Man benötigt zwei Zahlen, um die Position auf der Karte zu bestimmen und eine Zahl für die Höhe über der Karte. Damit werden drei Zahlen benötigt um die Karte fürs Mittagessen zu bestimmen. (Wenn wir unsere Freunde am Mittag treffen wollen, benötigen wir neben den drei Zahlen für die Ortsangabe noch eine vierte für die Zeit.)

Wir können machen was wir wollen, unser Gehirn ist nicht in der Lage sich eine vierte Raumdimension vorzustellen. Computer haben dagegen kein Problem mit N-dimensionalen Räumen zu rechnen, aber räumliche Dimensionen jenseits von den uns bekannten drei können von unserem schwachen Gehirn einfach nicht begriffen werden. Der Grund für diesen unglücklichen Zustand hat mehr mit Biologie, als mit Physik zu tun. Die menschliche Evolution ist darauf ausgerichtet, Objekte zu beobachten, die sich in drei Dimensionen bewegen. Es gab einen auf die Menschen ausgerichteten Selektionsdruck, um zB angreifende Säbelzahntiger ausweichen und Speere auf laufende Mammuts werfen zu können. Da uns Säbelzahntiger nicht in der vierten Raumdimension angreifen, gab es einfach keinen Vorteil, um ein Gehirn mit der Fähigkeit zu entwikkeln, Objekte zu beobachten, die sich in vier Raumdimensionen bewegen.

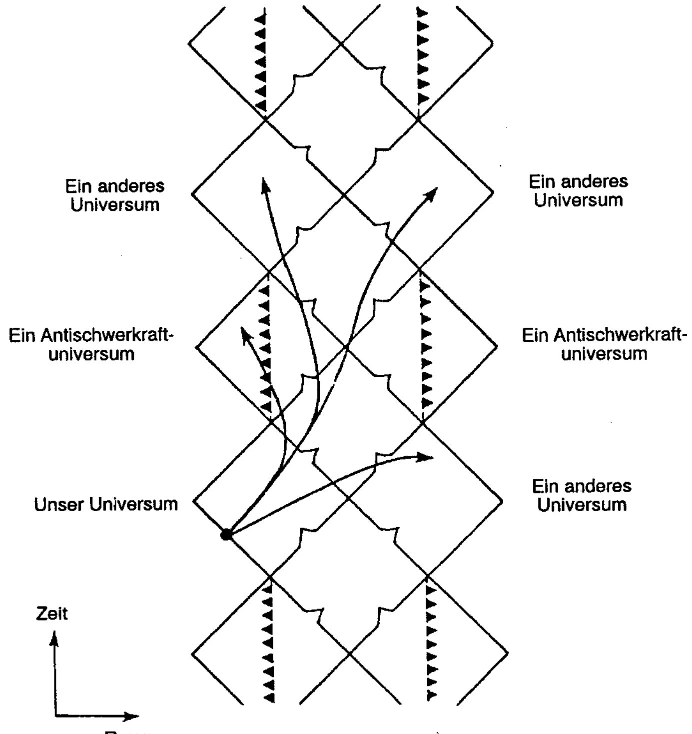
Treffen mit einem höherdimensionalen Wesen

Um sich einige der unglaublichen Möglichkeiten von höheren Dimensionen vergegenwärtigen zu können, stelle man sich eine zweidimensionale Welt namens Flachland vor (nach der berühmten Novelle von Edwin A. Abbot), das einer Welt gleicht, die auf einer Tischoberfläche existiert.

Wenn einer der Flachländer verloren geht, können wir schnell das gesamte Flachland überblicken, direkt in Häuser und Gebäude schauen und selbst in geheime Plätze. Wenn einer der Flachländer krank wird, können wir direkt eine Operation durchführen, ohne die Haut aufzuschneiden. Wenn einer der Flachländer im Gefängnis eingesperrt ist (welches ihn kreisförmig umgibt), können wir ihn dort herausholen, indem wir ihn einfach in die dritte Dimension anheben und irgendwo anders wieder absetzen.

Wenn wir unsere Finger und Arme durch Flachland stecken, würden die Flachländer nur Kreise aus Fleisch sehen, die um sie herumschweben und ständig ihre Form ändern und sich mit anderen Kreisen verbinden. Und schließlich, holen wir ein Flachländer in die dreidimensionale Welt, sieht der Flachländer nur zweidimensionale Schnittflächen unserer Welt, zB eine Ansammlung von Kreisen und Quadraten, etc, die stetig ihre Formen ändern und ineinander fließen.

Nun stelle man sich vor, daß wir „dreidimensionale Flachländer“ sind, die von Wesen aus einer höheren Dimension besucht werden. Wenn wir uns verlaufen würden, könnte ein höherdimensionales Wesen unser gesamtes Universum mit einem Blick durchforsten und sofort alle geheimen, versteckten Orte ausspähen. Würden wir krank, könnte ein höherdimensionales Wesen in uns hineinfassen und eine Operation durchführen, ohne auch nur im geringsten unsere Haut zu verletzen. Wenn wir uns in einem Hoch



Eine Raum-Zeit-Karte, eines rotierenden schwarzen Loches, das es erlaubt in andere Universen zu reisen. Die quadratischen Flächen links und rechts entsprechen jeweils der Darstellung eines ganzen Universums. Man kann sich das in etwa wie der Darstellung der Erdkugel auf einem flachen Blatt Papier vorstellen. Die Pfeilspitzen auf den Linien, die den Schwarz-Schild-Horizont darstellen, zeigen die mögliche Überquerungsrichtung an. Die Darstellung ist so gewählt, daß die 45° Linien einer Bewegung mit Lichtgeschwindigkeit entsprechen, also Bewegungen mit weniger als 45° mehr als der Lichtgeschwindigkeit entsprechen und damit nicht möglich sind. Wie das Diagramm zeigt, ist es aber möglich mit weniger als der Lichtgeschwindigkeit in andere Universen zu reisen. Wenn das Schwarze Loch genügend schnell rotiert erhält man das Kerrsche Schwarze Loch, das durch entsprechende Flugmannöver Reisen zu JEDEM Punkt und zu JEDER Zeit (auch Vergangenheit) ermöglicht.



sicherheitstrakt eines ausbruchsicheren Gefängnisses befinden würden, könnte uns ein höherdimensionales Wesen einfach in eine höhere Dimension anheben und uns irgendwo wieder absetzen. Wenn ein höherdimensionales Wesen seine „Finger“ in unser Universum stecken würde, würden sie uns als Fleischklumpen erscheinen, die um uns herumschweben, die sich stetig verbinden und wieder trennen. Und schließlich, wenn wir in den Hyperraum gehoben werden würden, würden wir eine Ansammlung von Kugeln, Klumpen und Polyeder sehen, die plötzlich erscheinen, stetig ihre Form und Farbe ändern, um dann auf mysteriöse Weise wieder zu verschwinden.

Höherdimensionale Wesen hätten damit eine gottähnliche Macht: sie könnten durch Wände gehen, je nach Belieben erscheinen und verschwinden, in die stärksten Stahltresore fassen und durch Gebäude sehen. Sie wären allwissend und allmächtig. Deshalb verwundert es auch nicht, daß sich die Spekulationen über höhere Dimensionen in der Kunst und Literatur in den letzten 100 Jahren stark verbreitet haben.

Klassifizierung der Zivilisationen

Man entdeckte, daß es im Universum drei große Energiequellen gibt und nahm daher eine Einordnung von Zivilisationen in die Typen 0 bis 3 vor. Bei diesen Energiequellen handelt es sich um die Planeten, Sterne und Galaxien, dh jede Zivilisation kann zu einer planetaren-, einer Stern- oder zu einer galaktischen-Zivilisation werden.
Eine Typ 0 Zivilisation wie wir, verbrennt Öl, benutzt Kohle etc zu Energieerzeugung. Eine Typ I Zivilisation ist eine planetare Zivilisation. Sie kontrolliert das Wetter, besitzt Städte auf dem Meer, sie kontrollieren Erdbeben und beziehen die Energie aus dem Erdinneren und sie hat bereits ihr gesamtes Sonnensystem erforscht. Von dieser Zivilisation sind wir noch 100-200 Jahre entfernt. Man kann den Weg dorthin schon heute beobachten; wir bekommen eine einheitliche Sprache, eine planetare Kommunikation, wie das Internet und eine planetare Kultur.
Die Erde wird auf Dauer aber nicht groß genug sein, sodaß wir zu einer Typ II Zivilisation werden, die die Energie direkt von der Sonne erhält. Das bedeutet nicht, daß man sich die Sonne zB durch Solarzellen zunutze macht, sondern daß man sich die Energie direkt von der Sonne besorgt.

Würde uns eine Zivilisation vom Typ I, II oder III besuchen, würde es nicht zwangsläufig bedeuten, daß sie uns aus unserer Sicht friedfertig gesonnen ist. Eine so weit entwickelte Zivilisation würde uns vergleichsweise wie Ameisen betrachten. So wie wir Ameisen zertreten, könnten sie uns behandeln, ohne daß es sie moralisch berühren würde.

Sind Zeitreisen möglich?

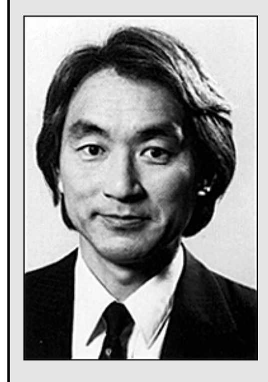
In der Novelle von H.G. Wells ‘Die Zeitmaschine’ springt unser Hauptdarsteller in einen Spezialstuhl mit blinkenden Lichtern, dreht ein paar Schalter und findet sich selbst in eine Zeit katapultiert, die ein paar hunderttausend Jahre in der Zukunft liegt, in der England längst verschwunden ist und jetzt von zwei merkwürdigen Gruppen von Kreaturen beheimatet ist, den Morlocks und den Eloi.

Das war vielleicht große Fiktion aber Physiker haben immer allein die bloße Idee der Zeitreise nur belächelt, und betrachteten dies als Reich der Spinner, Mystiker und Scharlatane und das aus gutem Grund.

Wie auch immer, wirklich bemerkenswerte Fortschritte in der Quanten-Gravitation lassen diese Theorie wieder aufleben; Zeitreisen sind nun zu einer Spielwiese für theoretische Physiker geworden, die darüber zB Artikel im angesehenen Magazin Physical Review schreiben.

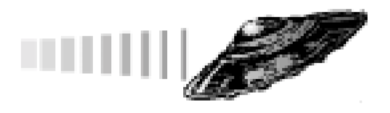
Ein hartnäckiges Problem mit der Zeitreise ist, daß sie mit verschiedenen Arten von Paradoxien verknüpft ist. Da gibt es zB das Paradoxon des Mannes ohne Eltern: Was passiert wenn man in der Zeit zurückgeht und seine Eltern umbringt, bevor man geboren wurde. Wie kann man dann geboren werden, damit man sie später umbringen kann.

Dr Michio Kaku



Dr Michio Kaku ist ein international angesehene Autorität der Theoretischen Physik. Er schrieb 8 Bücher, 'Hyperspace' wurde in den USA ein Bestseller. Er ist seit zehn Jahren Gastgeber einer wöchentlichen 1-stündigen Wissenschafts-Radiosendung auf WBAI-FM in New York und seine Kommentare zur Wissenschaft können in 60 Radiostationen in den USA mitverfolgt werden.
Dr Kaku schloß 1968 in Harvard als bester seines Jahrganges ab. Er erhielt 1972 den Ph. D. von der University of California am Berkeley Radiation Laboratory. Er erhielt 1973 eine Dozentenstelle an der Princeton University. Er wechselte dann zur City University of New York, an dem er seit über 20 Jahren Professor der Theoretischen Physik ist.
Er publizierte über 70 Artikel über die Superstring-Theorie, Supergravitation, Supersymmetrie und Hadronen Physik. Er ist Mitbegründer der String-Feld Theorie. Er sprach am 12. Juni 1982 vor einer Million Menschen im New Yorker Central Park über nukleare Abrüstung. Dies war die größte Friedensdemonstration in der Geschichte der USA.
Mit seinem Buch Hyperspace schrieb er ein Buch für den "normalen" Leser, das die Vitalität des Feldes, sowie die spannenden Begriffe von Raum und Zeit, wie sie die Wissenschaftler verstehen, vermitteln soll. Es ist ein außergewöhnliches Buch der modernen Physik und ein Bewußtseinsöffnender Einblick in die Natur des Universums.

Da gibt es dann noch das Paradoxon des Mannes ohne Vergangenheit. Man stelle sich zum Beispiel einen jungen Erfinder vor, der vergebens versucht in seiner Garage eine Zeitmaschine zu bauen. Plötzlich erscheint ein älterer Mann aus dem



Nichts und gibt dem jungen die geheimen Informationen, wie man eine Zeitmaschine baut. Der junge Mann wird unglaublich reich, indem er an der Börse spekuliert, an Rennbahnen und bei Sportveranstaltungen wettet, weil er ja die Zukunft kennt. Dann, als alter Mann entscheidet er sich, eine letzte Reise in die Vergangenheit zu machen, um sein jüngeres selbst in die Geheimnisse der Zeitreise einzuweihen. Wo kam die Idee der Zeitmaschine ursprünglich her?

Und da gibt es noch das Paradoxon des Mannes, der seine eigene Mutter ist......

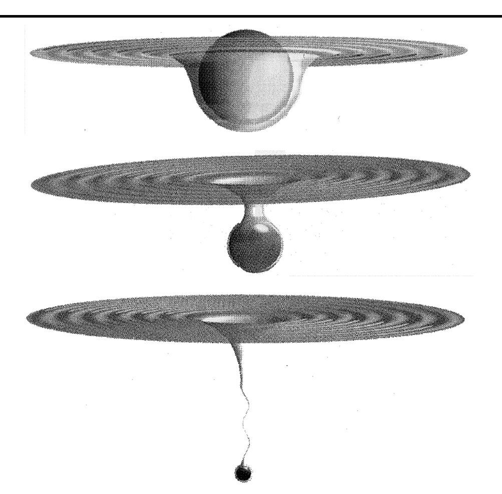
Es ist nicht verwunderlich, daß Zeitreisen immer als unmöglich angesehen wurden. Newton glaubte, daß sich die Zeit wie ein Pfeil verhält. Einmal abgeschossen, fliegt er in einer geraden unbeeinflußbaren Linie. Eine Sekunde auf der Erde entspricht einer Sekunde auf dem Mars. Uhren die im Universum verstreut werden, schlagen im gleichen Takt.

Einstein gab ein sehr viel radikaleres Bild davon. Nach Einstein verhält sich Zeit vielmehr wie ein Fluß, der sich um Sterne und Galaxien windet, mal schneller und mal langsamer fließt, wenn er sich an massereichen Himmelskörpern vorbeibewegt. Ein Sekunde auf der Erde ist NICHT eine Sekunde auf dem Mars. Uhren die durch das Universum fliegen, schlagen alle nach dem Takt ihres eigenen Schlagzeugers.

Jedoch bevor Einstein starb, sah er sich einem verwirrenden Problem gegenüber. Einsteins Nachbar in Princeton, Kurt Gödel, vielleicht der größte Mathematiker der vergangenen 500 Jahre, fand eine neue Lösung für Einsteins Gleichungen, die Zeitreisen erlaubten!

Der „Fluß der Zeit“ hatte nun Whirlpools bekommen, in denen die Zeit sich selbst in Kreisen bewegen konnte. Gödel’s Lösung war wirklich raffiniert: Es postulierte ein Universum das mit Zeit angefüllt war, daß wie ein rotierendes Fluid floß. Jeder der sich in die Richtung der Rotation fortbewegte, würde sich am räumlichen Ausgangspunkt wiederfinden, jedoch in der Vergangenheit.

In seinen Memoiren schrieb Einstein, daß er sich daran störte, daß seine Gleichungen Lösungen enthielten, die Zeitreisen ermöglichten. Aber schlußendlich folgerte er, daß das Universum nicht rotiert, sondern daß es expandiert (wie in der Urknall Theorie) und damit Gödel’s Lösungen aus „physikalischen Gründen“ vernachlässigt werden können. (Scheinbar würden bei einem rotierenden Urknall Zeitreisen im gesamten Universum möglich sein!)



Die Phasen bis zur Entstehung einer Singularität. Findet der Kollaps des Sternes unter Rotation statt, bildet sich ein Wurmloch, in dessen Zentrum sich ein Ring aus Neutronen bildet und den Zugang zu einem anderen Teil unseres Universums oder in ein anderes Universum schafft.

Dann, im Jahre 1963, entdeckte der Neuseeländische Mathematiker Roy Kerr eine Lösung für rotierende Schwarze Löcher aus Einsteins Gleichungen, mit bizarren Eigenschaften. Das Schwarze Loch würde nicht zu einem Punkt kollabieren (wie ursprünglich angenommen), sondern zu einem rotierenden Ring (aus Neutronen). Der Ring würde sich so schnell drehen, daß die Zentrifugalkräfte ein Kollaps durch die Gravitationskräfte verhindern würden. Der Ring könnte bei entsprechender Größe und Stabilität des Wurmloches unbeschadet durchquert werden.

Der Ring wiederum würde sich verhalten wie Alice’s Spiegel. Jeder der durch den Ring ginge, würde nicht sterben, sondern durch ihn hindurch zu einem alternativen Universum gelangen. Seitdem wurden hunderte anderer „Wurmloch“-Lösungen zu Einsteins Gleichungen gefunden. Diese Wurmlöcher verbinden nicht nur zwei Regionen im Raum (daher der Name), sondern ebenso zwei Zeitregionen. Im Prinzip können sie als Zeitmaschinen benutzt werden.

Das nächste Schwarze Loch ist 30.0000 Lj entfernt, also mit galaktischen Maßstäben gerechnet sehr nah. Im Zentrum der Milchstraße wird ebenfalls ein Schwarzes Loch vermutet.

Der altmodische Weg ist die lineare Reise mit maximal Lichtgeschwindigkeit. Ein besserer Weg ist die Reise durch ein Wurmloch, daß eine Abkürzung durch Raum und Zeit darstellt. Wurmlöcher kann man sich wie Tornados vorstellen. Das Auge des Tornados entspricht dabei dem Wurmloch innerhalb des Schwarzen Loches. Durch das Hubble Space Teleskop konnte gezeigt werden, daß die Wurmlöcher eine Rotationsgeschwindigkeit von mehreren Millionen km/h besitzen.

Kürzliche Bestrebungen die Quanten-Theorie der Gravitation hinzuzufügen (und damit ein „Theorie von allem“ zu erhalten), haben uns Einsichten in das Paradox-Problem gegeben.

In der Quanten-Theorie kann jedes Objekt mehrere Zustände besitzen. Zum Beispiel kann ein Elektron gleichzeitig in verschiedenen Bahnen befinden (ein Faktum, daß für die Gesetze der Chemie verantwortlich ist). Genauso kann Schrödingers berühmte Katze in zwei möglichen Zuständen existieren: tot und lebendig. Wenn man also in der Zeit zurückgeht, kreieren wir ein paralleles Universum. Damit ändern wir die Vergangenheit eines ANDEREN, zB indem wir Abraham Lincoln’s Leben am Ford Theatre schützen, unser Lincoln in unserem Universum ist aber dennoch tot. Auf diese Weise gabelt sich der Fluß der Zeit in zwei separate Flüsse.

Versuchte man also wie zB im Film 'Zurück in die Zukunft' mit Michael J. Fox



die Vergangenheit zu ändern, würde sich an dieser Stelle der Fluß in zwei Arme spalten. Stellt man sich Universen wie Blasen vor, entstünde durch einen solchen Eingriff in die Zeit eine neue Blase, ein alternativer Zeitablauf, ohne dabei den andern zu beeinflussen.

Aber bedeutet das, daß wir in der Lage sind in H.G. Wells Maschine zu springen, ein paar Schalter zu drehen und ein paar hunderttausend Jahre in die Zukunft zu gelangen.

Nein, oder zumindest jetzt noch nicht. Da sind erst ein paar schwierige Hürden zu überwinden. Das Hauptproblem ist die Energie. In gleicher Weise, wie ein Auto Benzin benötigt, braucht eine Zeitmaschine gewaltige Mengen Energie. Man müßte sich die Energie eines Sternes zunutze machen können oder etwas finden, daß „exotische“ oder negative Materie heißt (welche nach oben anstatt nach unten fällt) bzw eine Quelle negativer Energie. Die Physiker dachten einmal, daß negative Energie unmöglich sei. Aber kleine Mengen konnten experimentell durch den sogenannten Casimir Effekt nachgewiesen werden.
Hier werden zwei elektrisch ungeladene Platten parallel zueinander plaziert, sodaß zwischen ihnen ein möglichst geringer Abstand besteht. Man hat dabei eine Kraft messen können, die die Platten zueinander streben lassen. Sie ist wesentlich größer als die durch ihre Massen verursachte gravitionelle Kraft.

Durch negative Masse bzw negative Energie wäre es möglich ein Wurmloch zu stabilisieren bzw zu erzeugen.
Einige Wissenschaftler haben Artikel und Berechnungen in der sehr angesehenen Fachzeitschrift Physical Review veröffentlicht, wo sie sich den Casimir-Effekt zunutze machten. Würde man zwei riesige Platten parallel aufstellen, könnte man daraus den Eingang zu einem Wurmloch erzeugen bzw den Eingang zu einem Weg durch Raum und Zeit öffnen. Ein weiteres Paar - irgendwo im Universum - würde den Ausgang des Wurmloches erzeugen. Abkürzungen durch den Raum und Zeitmaschinen sind damit in den Bereich des Möglichen gerückt.

Wenn wir also negative Masse finden, könnten wir auch ohne ein Schwarzes Loch oder ein Wurmloch eine Zeitmaschine erzeugen und uns sowohl vorwärts als auch rückwärts in der Zeit bewegen.

Negative Energie bzw negative Materie ist äußerst schwer in großen Mengen zu erhalten, ganz zu schweigen von den gewaltigen Mengen an der uns bekannten (positiven) Energie und das wahrscheinlich für ein paar weitere Jahrhunderte.

Dann gibt es da noch das Problem der Stabilität. Kerr’s rotierendes Schwarze Loch zB könnte instabil sein, wenn jemand hindurch fällt. Genauso könnten sich Quanteneffekte aufbauen und das Wurmloch zerstören bevor man es betritt. Unglücklicherweise ist unsere Mathematik nicht gut genug, um die Frage der Stabilität zu klären, weil man eine „Theorie von allem“ benötigt, die Quanten-Kräfte mit der Gravitation verbindet. Im Moment ist die Superstring-Theorie der führende Kandidat für eine solche Theorie (Eigentlich ist sie der EINZIGE Kandidat; sie hat in Wirklichkeit keinen richtigen Rivalen.) Aber die Superstring-Theorie, die meine Spezialität ist, ist noch zu kompliziert, um sie vollständig zu lösen.

Interessanterweise wehrte sich Stephen Hawking vor noch nicht allzu langer Zeit gegen Zeitreisen. Er behauptete sogar, daß er „empirische“ Beweise dagegen hätte. Wenn die Zeitreise existieren würde, sagte er, wären wir von Touristen aus der Zukunft besucht worden.. Bisher haben wir noch keine Touristen aus der Zukunft gesehen. Ergo: die Zeitreise ist unmöglich.

Aufgrund der enormen Arbeit auf diesem Gebiet innerhalb der letzten fünf Jahre, änderte Hawking seine Meinung und glaubt nun das die Zeitreise möglich ist (auch wenn nicht unbedingt praktisch). Desweiteren sind wir wahrscheinlich nicht sonderlich interessant für solche Touristen.

Besucher von Außerirdischen
Zivilisationen vom Typ II, die auf der Suche nach interessanten Typ I Zivilisationen sind, würden wahrscheinlich unbemannte Sonden bauen, die sich selbst reproduzieren könnten, sogenannte von Neumann Sonden. Ich persönlich glaube, daß unser Sonnensystem vor ein paar tausend oder Millionen Jahren von solchen Sonden durchsucht worden ist.

Der wahrscheinlichste Anwärter auf eine Basis ist wohl der Mond, um andere Sonden zu bauen, die dann zu anderen Sonnensystemen weiterfliegen würden. Eine auf dem Mond zurückgelassene Sonde könnte dann dort warten, bis wir zu einer Typ I Zivilisation geworden sind, ähnlich wie in dem Film ‘2001’. Trotzdem kann man nicht ausschließen, daß wir von bemannten Flugobjekten besucht werden, aber ich meine, das ist ein sehr ineffizienter Weg.

Wir sind sehr dicht an der Schwelle zu einer Typ I Zivilisation und damit könnten wir für eine Typ II Zivilisation sehr interessant werden.

Quellen:

A Theory of Everything?

Published in Mysteries of Life and the Universe, edited by William Shore, Harcourt Brace, Jovanovich, 1992.

Black Hole, Wormholes, and the 10th Dimension.

Published in the Sunday London Times, Literary Supplement 1994.

What Happened Before the Big Bang?

Published in the London Daily Telegraph. 1995.

Hyperspace: A Scientific Odyssey Through the 10th Dimension. *Published in Thesis Magazine.*

String Fields, Conformal Fields, and Topology*, by Michio Kaku, New York, Springer-Verlag, 1991.*

Introduction to Superstrings*, by Michio Kaku, New York, Springer-Verlag, 1988.*

22-08-1997 ***CBC****, Coast To Coast AM, The Art Bell Show*

14-05-1998 ***CBC****, Coast To Coast AM, The Art Bell Show*

Zusammengestellt von Frank Menhorn



Die Geheimnisse des Mars

Im folgenden Bericht will ich einen kleinen Einblick in die Ereignisse geben, die sich in den letzten Wochen und Monaten in Bezug auf den Mars und im speziellen zum Thema Cydonia ergeben haben. Die neuen Bilder von Mars-Global-Surveyor haben mindestens so viele Fragen aufgeworfen, wie sie gelöst haben und entgegen vieler Behauptungen sind die Geheimnisse des Mars weit entfernt davon gelöst zu sein.

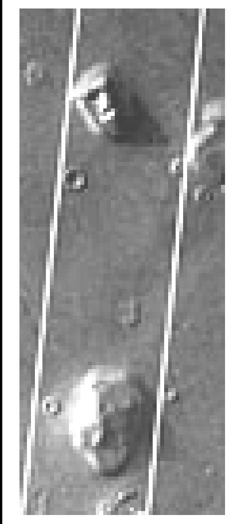
Bei der 35. Marsumrundung schickte die Viking Mars-Sonde am 25. Juli 1976 ein Bild zur Erde (035A72), das anfangs für viel Aufsehen sorgte. Es zeigte ein 1,5 Kilometer großes steinernes Gesicht auf einem Tafelberg. Als dann die amerikanische Weltraumbehörde NASA der Öffentlichkeit mitteilte, daß es sich hierbei nur um ein Spiel aus Licht und Schatten handele und das bei weiteren Überflügen nichts mehr davon zu sehen war, gaben sich die meisten damit zufrieden und das Bild geriet schnell wieder in Vergessenheit.

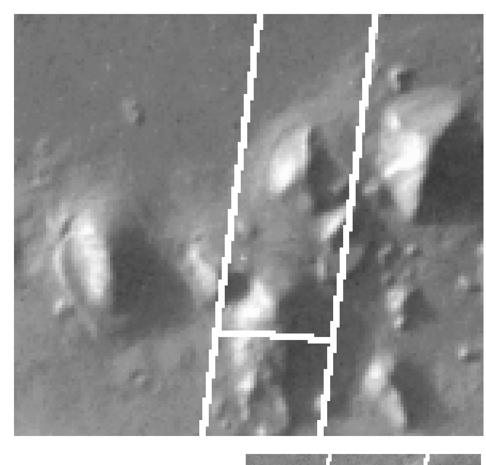
Es war dann vor allem der Neugier von Ingenieur und Bildexperte Vincent DiPietro und Kollege Gregory Molenaar zu verdanken, die ein weiteres Bild (070A13) aus den Viking-Daten fanden, welches das „Gesicht“ zu einem anderen Sonnenstand zeigte, sodaß dieses Objekt wieder größeres Interesse erregte.

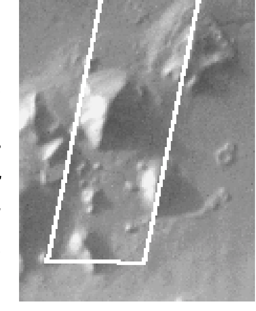
Richard C. Hoagland engagierte sich daraufhin sehr stark für das Gesicht und als man weitere Marsanomalien wie Pyramiden und andere künstlich aussehende Objekte in unmittelbarer Nähe zu erkennen glaubte, versuchte er unablässig durch Pressekonferenzen und letztendlich auch durch sein Buch „Die Mars Connection“ die Öffentlichkeit hinter sich aufzubauen.

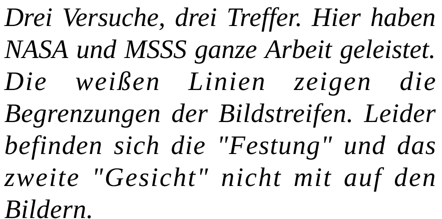
Nach mehreren gescheiterten Mars-Missionen der NASA hoffte man 1993 auf Mars-Observer, um weiteres und vor allem besseres Bildmaterial zu erhalten. Als dann plötzlich - aus noch immer nicht geklärter Weise - der Funkkontakt zur Sonde abbrach, wurden Verschwöhrungstheorien laut. Einige glaubten, die Missionen werden sabotiert, um die Geheimnisse des Mars der Öffentlichkeit vorzuenthalten und - speziell im Fall Mars-Observer - das US-Geheimdienste die Kontrolle über die Sonde übernahmen.

Eine neue Chance auf weitere Bilder gab es durch die im November 1996 gestartete Sonde Mars Global Surveyor (MGS). Nach anfangs widersprüchlichen Mitteilungen, ob Bilder von der sogenannten Cydonia-Region gemacht werden oder nicht, entschied man sich dann bei der NASA und bei Malin Space Science System (MSSS) schließlich doch - wohl nicht zuletzt durch Druck der Öffentlichkeit - während dreier Überflüge im April 1998 Aufnahmen zu machen. Zudem bot sich dieser Zeitpunkt an, weil sich MGS gerade zwischen zwei sogenannten Aerobraking Phasen befand. Beim Aerobraking wird MGS durch Reibung mit der Mars-Atmosphäre abgebremst und in den richtigen Orbit gebracht. Es wurde vor allem aus Kostengründen erstmals eingesetzt. Dabei wurde Anfang des Jahres ein Solarpanel beschädigt, weil die Atmosphäre des Mars dichter war, als zunächst angenommen.









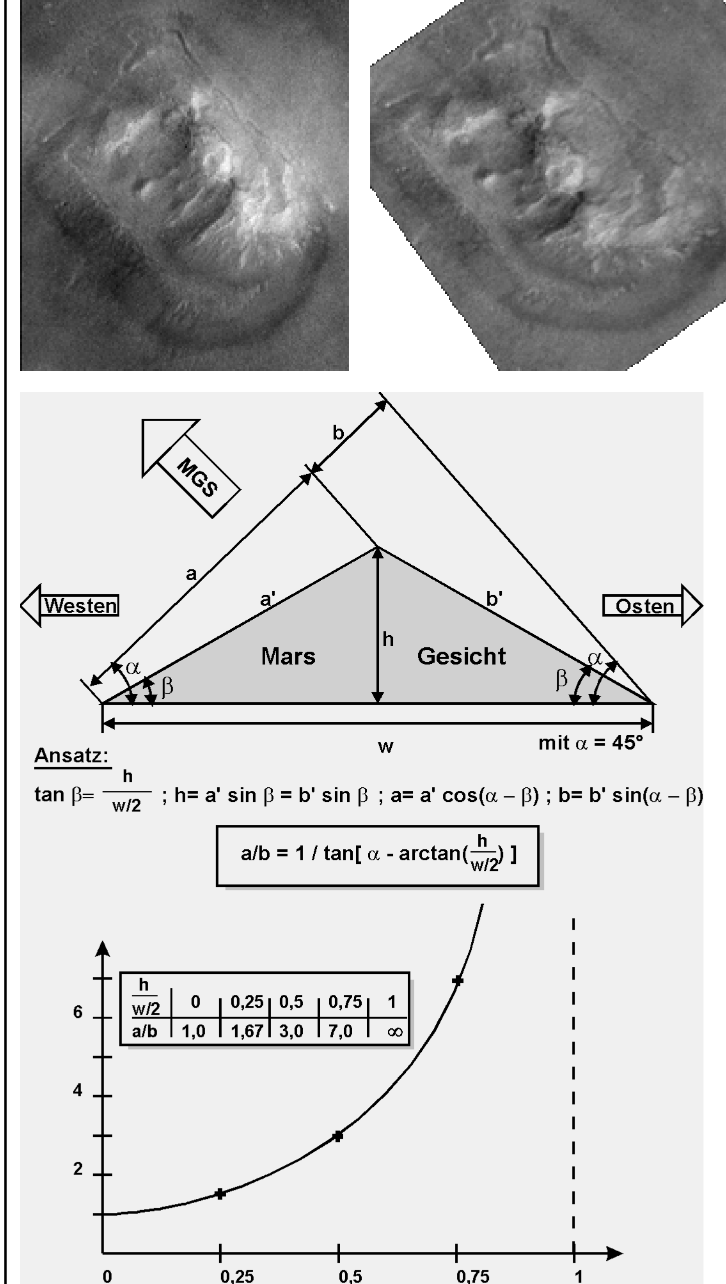
Drei Versuche, drei Treffer. Hier haben NASA und MSSS ganze Arbeit geleistet. Die weißen Linien zeigen die Begrenzungen der Bildstreifen. Leider befinden sich die "Festung" und das zweite "Gesicht" nicht mit auf den Bildern.

Die MGS Bilder

Endlich war es soweit, am 26. März 1998 kündigte Douglas Isbell vom NASA Hauptquartier in Washington DC an, daß die Cydonia-Region photographiert werden solle. Dazu wurden die wissenschaftlichen Instrumente am 27. März eingeschaltet und 12 Stunden darauf die Aerobreaking-Phase unterbrochen, die dann im September 1998 wieder aufgenommen und bis zum März 1999 fortgeführt werden wird. Danach beginnt die eigentliche Kartographierung des Mars.

Alle acht Tage gibt es ein Zeitfenster, bei dem die Cydonia-Region für MGS sichtbar wird. NASA’s Jet Propulsion Laboratory (JPL) Projektleiter Glenn E. Cunningham räumte eine 30-50% Chance ein, die geplanten Regionen zu photographieren. Die Unsicherheit gründet sich auf der ungenauen Positionsbestimmung der Sonde, da sie auf 20 Jahre alten Viking-Material beruht. Man wollte wohl auch den Vorwurf der Manipulation vorbeugen, wenn die angekündigten Bildausschnitte nicht den tatsächliche entsprechen.

Die offizielle Begründung der NASA zu ihrem Entschluß, nun doch das umstrittene Gebiet auf dem Mars mit der MGS-Kamera einzufangen, gab Dr Carl Pilcher, wissenschaftlicher Direktor für Solar System Exploration im NASA Office of Space Science, Washington DC: „Die meisten Wissenschaftler glauben, daß alles was wir auf dem Mars gesehen haben natürlichen Ursprungs ist. Trotzdem mei-



h/(w/2)	0	0,25	0,5	0,75	1
a/b	1,0	1,67	3,0	7,0	∞

Links das Bild von JPL, Orthorektifikation ohne Beachtung der Topographie führt zu Verzerrungen. Rechts die bessere Darstellung von Mark Carlotto

Die Betrachtung des Gesichtes aus einem Höhenwinkel von 45° führt dazu, daß die linke Gesichtshälfte unnatürlich groß erscheint, die rechte Hälfte wird dagegen gestaucht und damit sind Details nicht mehr auszumachen. Das schematische Modell links zeigt den Querschnitt des Gesichtes von unten in Richtung der Gesichtsachse betrachtet.

~19,5°
N
45°
444km
232°
S

Bei einer Annahme, daß das Gesicht über dem Plateau 4x so breit wie hoch ist, wirkt die rechte Gesichtshälfte schon 3x schmäler.
(Bei den Berechnungen gelten folgende Vereinfachungen:

- *Winkel zu MGS über die gesamte Breite des Gesichtes 45° - die Abweichung bei einer MGS-Höhe von 444km ist <0,05°.*
- *Azimut vom MGS 250,5° anstatt 232° - Blickwinkel senkrecht zur Gesichtsachse.)*

nen wir, daß wir die Spekulationen über Cydonia beenden sollten, indem wir Bilder machen, sofern dies möglich sein sollte.“

Es sollte insgesamt drei Aufnahmen von Cydonia geben. Die erste war für den 03. April geplant; die Veröffentlichung für den 06. April. Als erstes Ziel wurde das Mars-Gesicht ausgewählt. Sollte es auf Anhieb gelingen, das Gesicht auf dem Bildstreifen zu bannen, würden für die zwei verbleibenden Überflüge zwei alternative Ziele in der sogenannten „Stadt“ gewählt werden.

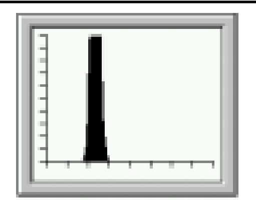
Das Gesicht

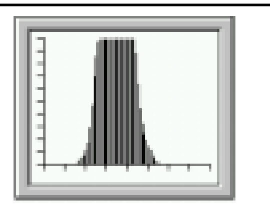
In der Vergangenheit gab es immer wieder Stimmen, die behaupteten, die NASA würde Bilder zurückhalten oder gar fälschen. Aus diesem Grunde forderte speziell Richard Hoagland die NASA nachdrücklich auf, den gesamten Weg der Bilddaten von der Kamera bis hin auf die Internet-Seite der NASA transparent offenzulegen. Wohl auch aus diesem Grund, und um jeden die gleiche Möglichkeit zu geben, die Bilder zu bearbeiten und einer Analyse zu unterziehen, wurden - anders als allgemein üblich - die Rohdaten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, also die unbehandelten Bilddaten. Normalerweise werden die Bilddaten einem sogenannten 'Enhancement-Verfahren' unterzogen, bei dem zT mit aufwendigen Bildbearbeitungs-Verfahren Kontrast und Helligkeit verändert werden, um Details besser erkennen zu können.

Man durfte hoffen, daß die Bilder von der MGS-Kamera gegenüber denen der Viking-Kamera wesentlich mehr Details preisgeben. Die beiden Bilder der Viking Mission besaßen eine optische Auflösung von 43 (070A13) bzw 47 Meter (035A72) pro Bildpunkt. Das heißt, Details, die kleiner als diese Auflösung sind, konnten nicht mehr erkannt werden. Die High-Tech Kamera vom MGS nahm das Gesicht aus einer Höhe von 444 Kilometern auf, womit die aufgenommene Bild eine Auflösung von 4,3 Metern pro Bildpunkt besitzt, also ein um das 10-fache größeren Detailreichtum im Vergleich zu den Viking-Aufnahmen.

Entsprechend enttäuscht mußte man sein, als man einen ersten Blick auf die von MGS gelieferten Rohbilddaten warf. Hier







Links das Histogramm der ersten Aufnahme, die das "Gesicht" enthält und aufgrund der schlechten Qualität für viel Wirbel sorgte, rechts gedehnt.

war wirklich fast nichts zu erkennen, geschweige denn das erhoffte Gesicht. Konnte das das richtige Bild sein? Wie sich später herausstellte, war es das und gehörte damit mit Abstand zu der schlechtesten Bildqualität, die MGS bis dato lieferte.

Die von MSSS gefertigte Kamera ist eine Schwarzweiß-Kamera mit einer Farbtiefe von maximal 256 Graustufen. Mit den 58 Graustufen des ersten MGS-Bildes von der Cydonia Region, liegt man damit weit entfernt von den Möglichkeiten der Kamera. Um so erstaunlicher ist das relativ kontrastreiche Bild nach dem Enhancement-Verfahren, auf das man sich dann seitens der Presse stürzte.

Im folgenden soll kurz gezeigt werden, wie JPL bei der Bildbearbeitung vorgegangen ist, weil das natürlich einen tiefgreifenden Einfluß auf das Aussehen des „Gesichtes" hat. Beschrieben wird hier das Verfahren, daß von dem Geologen Tim J Parker von JPL angewandt wurde:

(1) Die Rohbilddaten besaßen vertikale Striche, die sich durchs gesamte Bild zogen. Um diese zu beseitigen, wurde ein Hochpaßfilter benutzt. Um nicht das ganze Bild zu beeinflussen, wurde dieses Verfahren so ausgerichtet, daß es nur im Bereich der störenden Linien zum Tragen kommt. Grob gesagt wird hier nichts anderes gemacht, als die fehlende Bildinformation aus benachbarten Bildpunkten zu interpolieren.

(2) Als nächster Schritt wurde eine Histogramm-Dehnung mit dem Bildbearbeitungsprogramm Adobe Photoshop durchgeführt. Ein Histogramm ist eine statistische Helligkeitsverteilung des Bildes. Dunkle Farben werden auf der horizontalen Helligkeitsachse links, helle rechts angeordnet. Die vertikale Achse zeigt die Häufigkeitsverteilung. Besitzt man zB ein Bild mit vielen verschiedenen Farben verschiedener Helligkeiten, erhält man ein sehr breite Histogrammfunktion. Da nicht vorhandene Helligkeiten mit Null gewertet werden, ergibt sich bei einem Bild mit wenigen Farben ähnlicher Helligkeit ein relativ schmales Histogramm. Eine Dehnung des Histogrammes hat keinen Einfluß auf den Informationsinhalt des Bildes - fehlende Informationen können nicht nachträglich hinzugefügt werden - auch wenn es durch das Histogramm den Anschein hat. Man erreicht dadurch einzig eine Kontrastanhebung.

(3) Das Originalbild weist Bereiche mit unterschiedlichen Helligkeiten auf. Diese wurden mit Photoshop ausmaskiert und dem Histogramm des restlichen Bildes angepaßt.

(4) Der entscheidende Eingriff von JPL war die sogenannte 'Orthorektifikation'. Dazu muß man wissen, daß MGS zum Zeitpunkt der Aufnahme einen Höhenwinkel von 45 Grad und einen Azimut von 232 Grad relativ zum Gesicht besaß. Die Achse des Marsgesichts ist zur Nord-Südachse des Mars um 22,5 Grad gedreht. Das bedeutet, daß MGS „Blickwinkel" nahezu senkrecht zur Gesichtsachse lag oder anders ausgedrückt, die linke Gesichtshälfte liegt direkt in MGS „Blickfeld". Die Viking-Aufnahmen von 1976 zeigen das Gesicht dagegen direkt von oben. Um einen direkten Vergleich zwischen den Viking und dem MGS Bild herzustellen, wurde die schmale rechte Gesichtshälfte gedehnt. Die Orthorektifikation durch simples dehnen ist jedoch nur für flaches Gelände zulässig. Die Topographie des Gesichtes ist jedoch nicht flach und somit führt eine Dehnung zu inneren Verzerrungen des Gesichtes.

Die Aufnahmen von 1976 hatten einen Sonnenazimut von 294° bzw 277° mit einer Sonnenhöhe von 10° (035A72) bzw 30° (070A13). Bei der Aufnahme von MGS wurde das Gesicht dagegen von der Sonne direkt von unten angestrahlt (Sonnenazimut: 159°, Sonnenhöhe: 25°). Aus diesem Grund traten ganz andere Schattenverhältnisse auf der Oberfläche des Gesichtes auf. Die um das zehnfache höhere Auflösung des MGS Bildes zeigte zudem, daß das Gesicht nicht die glatte Struktur aufwies, wie man dies von den Viking Bildern vermuten konnte.

Dieses, von JPL überarbeitete Bild wurde überall in der Weltpresse veröffentlicht. Aufgrund der genannten Eigenschaften, war man sich schnell einig, hier zwei Beispiele:

Reuters, 07.04.1998: *„Die NASA veröffentlichte ein neues Bild vom Mars, das zeigt, daß das sogenannte „Gesicht auf dem Mars" nur ein Hügel ist.*"

BBC, 07.04.1998: *„Jetzt ... hat der Mars Global Surveyor diesen Fall gelöst. Beim detaillierten Betrachten wird das „Gesicht" nur zu einer Ansammlung von Felsen und Sand.*"

Beim genauen Betrachten und Vergleich mit den alten Bildern hätte dem gewissenhaften Reporter aber dieser offensicht-



Malin Space Science Systems - MSSS

MSSS wurde 1990 für den Entwurf, die Entwicklung und Bedienung der Instrumente für ein unbemanntes Raumschiff gegründet. Die ursprüngliche Zielsetzung war die Entwicklung und Bedienung der Mars Observer Kamera. Nach dem Verlust von Mars Observer im August 1993 nahm MSSS an Studien Teil deren Wissen auf den Bergungsversuch basierten und wurde ausgewählt, die Ersatzkamera für den erneuten Marsflug von Mars Global Surveyor zu liefern. Gleichzeitig entwickelte MSSS ein sehr kleines, modulares Kamerasystem für zukünftige Missionen. Diese Arbeit gipfelte in der Wahl von MSSS als Lieferant für die Mars Surveyor '98 Orbiter und Lander Missionen. MSSS entwickelt ebenso fortschrittliche Datenverarbeitung und Archivierungs-Techniken, wie sie bei der Verarbeitung der hochauflösenden Clementine Bildern angewandt werden.



liche Fehler in der Bearbeitung zumindest stutzig machen müssen.

Wie man eine bessere Draufsicht berechnen kann, zeigte Dr Mark Carlotto, Experte für Bildbearbeitung und -auswertung bei der Pacific-Sierra Research Corporation.

Auch wenn Mark Carlotto zur Kontrastverstärkung des Bildes andere Algorithmen als JPL benutzt, entsprechen die Ergebnisse im wesentlichen denen von Tim J Parker. Um die Verzerrungen bei der Orthorektifikation so gering wie möglich zu halten, bezieht Carlotto die Höhenverteilungen des Gesichtes mit ein. Da diese wie gesagt aus dem MGS-Bild nicht zu gewinnen sind, entlieh er sie dem Viking Bild 070A13. Auch wenn damit die Verzerrungen minimiert werden, muß man zwei Dinge berücksichtigen. Zum einen zeigt die schmale, rechte Gesichtshälfte von der MGS Kamera weg, wodurch der Aufnahmewinkel sehr flach wird und dadurch ein geringer Detailreichtum entsteht. Zum anderen gibt die geringe Auflösung des Viking-Bildes 070A13 nur eine grobe Höhenverteilung der rechten Gesichtshälfte wieder, die zudem durch den 30° flachen Sonnenstand noch im Halbschatten liegt.

Die Merkmale des Gesichts

Dr Tom Van Flandern, ein angesehener Astronom, hatte sich auch schon in der Vergangenheit ausgiebig mit den Objekten in der Cydonia Region beschäftigt. Er gibt bei der Analyse der MGS-Aufnahme folgendes zu bedenken.

(1) Sofern es sich bei dem Gesicht um ein künstlich angelegtes Objekt handeln sollte, wurde es aller Wahrscheinlichkeit nicht dazu errichtet, um vom Süden aus angestrahlt zu werden, wie bei der MGS-Aufnahme geschehen. Man vergleiche dies mit einem menschlichen Gesicht, daß von unten mit einer Lampe angestrahlt wird.

(2) Da das Gesicht himmelwärts zeigt, sollte es auch direkt von oben aus betrachtet werden. Es gibt Annahmen, daß der Mars einst ein Mond eines anderen, explodierten Planeten war. Die Beobachtungswinkel von diesem Planeten auf das Gesicht würden notwendigerweise immer groß sein, ähnlich wie bei den Viking-Photos. Die MGS-Aufnahme zeigt dagegen das Profil des Gesichtes, weil durch den flachen Aufnahmewinkel die östliche Hälfte des Gesichtes fast vollständig verdeckt ist.

Eines der wohl auffälligsten Merkmale des „Gesichtes“, das häufig unterschätzt und unerwähnt bleibt, ist das Plateau selbst. Die Viking-Bilder gaben nur einen begrenzten Einblick darauf. Das neue Bild zeigt, daß der Rand des Plateaus das Gesicht mindestens zu drei Vierteln umgibt, eine Länge von ungefähr 5 Kilometern. Eine Linie an der Ostseite der Plattform läßt darauf schließen, das diese Kopfumrandung das gesamte Gesicht umgibt, außer vielleicht einem „Eingang“ an der Südost-Ecke. Die Plattform scheint eine gleichmäßige Höhe von mehreren hundert Metern über den gesamten Bereich zu besitzen. Sowohl die obere, als auch die untere Kante folgen glatten, regelmäßigen Linien und Kurven. Die Seiten sind gerade, mit parallelen Kanten, die Unterseite besitzt eine gleichmäßige Rundung, die Oberseite an beiden Seiten rechtwinklige Ecken. Zudem besitzt die Randfläche zumindest im sichtbaren Bereich eine höchst gleichmäßige Breite.

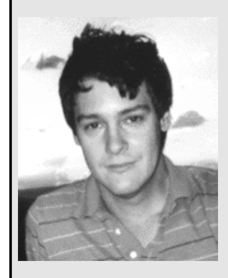
Das anfängliche Chaos innerhalb der Umrandung gibt sich bei näherer Betrachtung. Die westliche Oberseite des Gesichtes enthält etwas, daß wie eine Augenbraue aussieht. In früheren Stereobildern war dies nur sehr undeutlich und schien sich am falschen Ort zu befinden. Das neue Bild zeigt, das Größe, Form und Lage zur Augenbrauen-Hypothese paßt und nicht benötigt wird, um einen Schatten zu erzeugen, der den Eindruck eines Auges erzeugt. Sondern ganz im Gegenteil, das Auge wir durch eine tiefe Augenhöhle gebildet.

An der Unterseite der Nase befinden sich zwei Einbuchtungen, die sich exakt an der Stelle befinden, wo man die Nasenlöcher vermuten würde. Die Nase selbst verschmälert sich in Richtung Stirn. Weder die Augenbraue, noch die Nasenlöcher wurden vorausgesagt und es ist ein erstaunlicher Zufall, daß in einer gesichtsähnlichen Felsformation sich solche Merkmale finden lassen. Im Inneren des Mundes befinden sich schwache, vertikale Zerklüftungen, die fast den Eindruck von Zähnen hinterlassen.

Im sichtbaren Bereich des Gesichtes sind alle Merkmale vorhanden, die ein Gesicht ausmachen.

Van Flandern und Mark Carlotto sind sich jedoch einig, daß es weiterer Aufnahmen bedarf um eine künstliche Entstehung nachzuweisen. Insbesondere die östliche Gesichtshälfte steht dabei im Mittelpunkt des Interesses, um das Gesicht auf Symmetrie prüfen zu können.

Dr Mark J Carlotto



Er wurde am 16 Mai 1954 in New Haven Connecticut geboren. Er machte 1977 den Bachelor of Science, 1979 den Master of Science und 1981 den Doctor of Philosophy in Electrical Engineering an der Carnegie-Mellon University, Pittsburgh Pennsylvania.

Von 1977 bis 1981 war er Research Assistant an der Carnegie-Mellon University, 1981 bis 1983 war er Assistant Adjunct Professor an der Boston-University. Von 1981 bis 1985 war er ebenso Member of the Technical Stuff, bei The Analytic Sciences Corporation und leitete dort ein Projekt, das sich mit kartographischer Bildauswertung beschäftigte. Anschließend wurde er dort zum Section Manager, Department Manager, Devision Staff Analyst. 1993 wechselte er zur Pacific Sierra Research Corporation, wo er bis heute ist. Wie auch schon zuvor arbeitet er hier mit der Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) zusammen, um Bildbearbeitungstechniken zur Analyse von bewegten Zielen, Landkartographierung und Großraumüberwachung zu entwickeln.

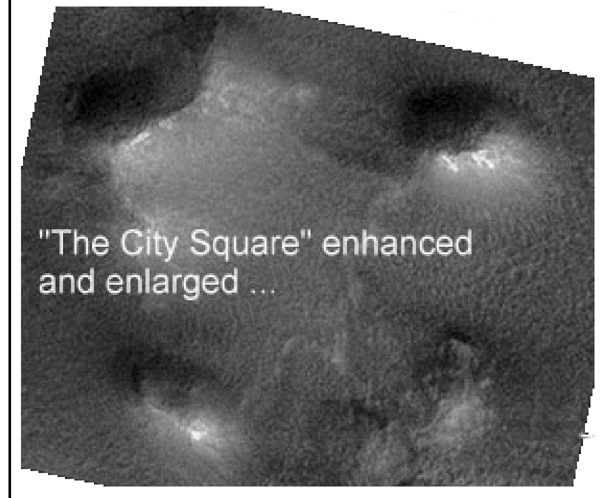
Im Oktober 1985 bekam er die Auszeichnung für den besten Artikel ‘Best Paper’ (IEEE Applied Imagery and Pattern Recognition Conference), wurde Senior Member am Institute of Electrical and Electronics Engineers, sowie Full Member bei der Society for Scientific Exploration.

Er veröffentlichte bisher ein Buch und 60 technische Publikationen.



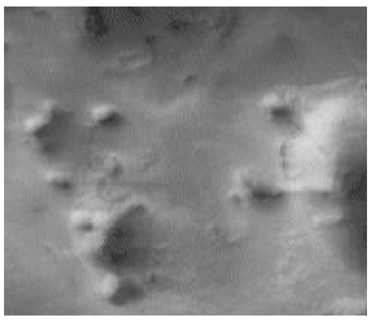






Die Große "Pyramide" in der Stadt (oben-links) hat nicht mehr viel mit einer Pyramide zu tun, wie Carlottos Simulation beweist. Ungeklärt ist eine Unregelmäßigkeit im Stadtzentrum. Vergleicht man dort die Erdhügel vom Viking Bild (unten-mitte) und MGS-Bild (unten-rechts und links), fällt eine 90° Drehung des unteren linken Hügels auf. Alle anderen haben korrekte Lage, Form und Ausrichtung.





Die Bedeutung der oben genannten Merkmale wird durch die Aussage von Tom Van Flandern deutlich:

> *„Ein unwahrscheinliches Ereignis, das bereits stattgefunden hat, wird in der Wissenschaft als „a posteriori" bezeichnet und hat im allgemeinen wenig Bedeutung, egal wie unwahrscheinlich es erscheint. Wenn man aber im Gegensatz dazu ein unwahrscheinliches Ereignis im Vorwege im Detail spezifiziert hat, spricht man von „a priori" und dies hat sehr große Bedeutung und man wäre verpflichtet diesem weitere Aufmerksamkeit zu schenken.*
>
> *Die Entdeckung des Gesichtes auf dem Mars war ein „a posteriori" Ereignis, keiner sagte dies voraus. In dem Moment jedoch, als unsere Aufmerksamkeit auf dieses möglicherweise künstliche Objekt gelenkt wurde, wurden alle unwahrscheinlichen und auf der artifiziellen Basis beruhenden Behauptungen „a priori".*
>
> *Wenn man also zB Nasenlöcher in den neuen Mars-Gesicht Bildern mit der richtigen Größe, Ausrichtung und Lage findet, so ist das eine bedeutende a priori Vorhersage. Daß keine anderen Nasenlochähnlichen Merkmale in der Nähe gefunden wurden, zeigt, daß unser Geist nicht einfach willkürlich diese Merkmale wählen und plazieren kann und das sieht, was er sehen will. Durch das a priori Ereignis ist schon allein dieses eine Merkmal ein starker Beweis für die artifizielle Hypothese. [...] Obwohl niemand a priori Dinge wie Augenbrauen oder Nasenlöcher vorhergesagt hat, impliziert die Gesichtshypothese solche*

Gesichtmerkmale vor dem tatsächlichen Eintreten. Und jedes dieser Merkmale ist auf dem Plateau und in der Umgebung einzigartig und zudem im Besitz der korrekten Form und relativ zum Gesicht in der richtigen Lage. All diese Dinge machen die zufällige a priori Vorhersage verschwindend gering."[...]

„Es ist weniger die Wahrscheinlichkeit dieser Merkmale die überzeugt, denn auch eine lange Liste von 1.000.000 zu 1 a posteriori Vorfällen sind wenig überzeugend. Vielmehr ist es die geringe Wahrscheinlichkeit dieser Merkmale, kombiniert mit ihrer a priori Natur, die überzeugt.

Meiner Meinung nach gibt es für den künstlichen Ursprung des Gesichtes keinen Platz mehr für begründeten Zweifel, und ich habe in meiner 35-jährigen wissenschaftlichen Karriere noch niemals geschlußfolgert „keinen Platz für begründeten Zweifel"."

Die Stadt

Durch die „geglückte" erste Aufnahme, konzentrierte man sich bei den folgenden zwei Aufnahmen auf die „Stadt". Die sogenannte Stadt enthält nach den Viking-Aufnahmen zu urteilen mehrere geometrische Strukturen und befindet sich ungefähr 15 Kilometer westlich des Gesichtes. Die bemerkenswertesten Strukturen der Stadt sind zum einen das Stadtzentrum, das von vier Erhebungen gebildet wird, die nahezu quadratisch angeordnet sind. Umgeben ist die Stadt von mehreren pyramidenähnlichen Gebilden, mit der größten nördlich des Zentrums. Nordöstlich dieser Pyramide befindet sich die sogenannte Festung. Sie erhielt ihren Namen aufgrund der sehr geradlinigen „Mauern", die einen dreieckigen Hof einschließen. In letzter Zeit erregte noch eine weitere, ovale Struktur westlich der Stadt aufsehen. Einige meinen hierin ein zweites Gesicht erkennen zu wollen.

MGS photographiert die Stadt

Die Aufnahmen der Stadt waren für den 14. und 23. April geplant. Wie auch das erste Bild vom Gesicht, wurde auch hier die Kamera (MOC-2) so eingestellt, daß man Bilder von 1024 x 9600 Bildpunkten erhalten würde. Anfangs war man darüber leicht irritiert, da normalerweise die Kamera auf 2048 x 4800 Bildpunkte voreingestellt wird. Die offizielle Begründung der NASA und MSSS lautete darauf:

„Eine Bildgröße von 2048 x 4800 Pixel erlaubt einen abbildbaren Bereich von 11 Kilometer Länge. Durch die Unsicherheiten bei der Positionierung der Sonde, wurden diese 11 Kilometer als unzureichend angesehen, um das Ziel mit einer ausreichende Wahrscheinlichkeit zu treffen. [...] Ein Weg, um die Länge des Bildausschnittes zu vergrößern, liegt in der Verringerung der Auflösung. [...] Das ändert die Größe von 2048 x 4800 zu 1024 x 9600, und das Bild bedeckt dadurch die gleiche Breite von 4,8 Kilometer und einer Länge von ungefähr 44 Kilometer."

Wie auch immer, selbst bei idealer Positionierung war klar, daß, aufgrund der Größe der Stadt, nicht alle Objekte abgelichtet werden konnten. Wie sich später herausstellte, lagen die tatsächlichen Bildbereiche um ungefähr 2,5 Kilometer zu weit westlich, was dazu führte, daß die interessantesten Bereiche der Festung - nämlich die „Mauern" und der Hof - nicht mit abgebildet wurden.

Auch das MGS-Photo zeigte die vier im Stadtzentrum angeordneten Erdhügel. Mindestens drei der Hügel zeigen eine deutlich erhöhte Helligkeit auf der Oberseite, aufgrund derer Richard Hoagland auf Reflexionen von Kuppeln spekuliert. Egal ob es sich nun um natürliche oder künstliche Objekte handelt, so bleibt doch ein Faktum ungeklärt: Vergleicht man die Formation des Viking-Aufnahmen mit der MGS-Aufnahme, fällt eine Unregelmäßigkeit beim südwestlich gelegenen Hügel auf. Dieser weist nämlich eine Drehung von 90° zu den ursprünglichen Viking-Bildern auf, alle anderen Hügel, sowie die benachbarten Objekte können in Form und Lage genau zugeordnet werden.

Oberhalb des Hauptplatzes befindet sich die große Pyramide der Stadt. Glücklicherweise wurde die neue Aufnahme unter einem anderen Sonneneinfallswinkel aufgenommen, sodaß eine andere Seite der Pyramide sichtbar wird. Ließen die Viking-Aufnahmen kaum Zweifel an einer Pyramide, muß man bei den neuen Bildern einräumen, daß von einer Pyramide nicht mehr viel übrig geblieben ist. Ein dreidimensionale Animation von Mark Carlotto zeigt deutlich, daß es sich hier wohl eher um eine natürliche Struktur handelt, die von Wind und Eis geformt wurde.

Dagegen befindet sich westlich des Hauptplatzes eine zwar sehr viel kleinere, aber auf den neuen Bildern sehr beeindruckende, vierseitige Pyramide. Diese war auf den Viking Bildern kaum als solche auszumachen, sondern eher als Erhöhung auf einer Felsformation oder Sanddüne. Die MGS-Bilder weisen zwar eine relativ hohe

Tom Van Flandern



Tom Van Flandern bekam sein Ph.D. in Astronomy 1969 von der Yale University. Er verbrachte 20 Jahre beim US Naval Observatory und wurde Leiter im Bereich der Himmels-Mechanik. 1991 gründete Van Flandern die Organisation Meta Research (www.metaresearch.org), die zur Aufgabe hat, Ideen zu erforschen, die nicht unbedingt mit der herkömmlichen Astronomie übereinstimmt. Van Flandern ist Herausgeber des Meta Research Bulletins, das sich auf die Berichte von Anomalien und Beweise spezialisiert hat, die nicht in die Theorien dieses Wissenschafts-Bereiches passen. Er ist zudem Research Associate an der University of Maryland Physics Department am College Park, MD, wo er an der Genauigkeits-Verbesserung des Global Positioning System (GPS) arbeitet.

Während seiner Karriere als professioneller Astronom wurde Van Flandern mit einem Preis von der Gravity Research Foundation ausgezeichnet; arbeitete am Council of American Astronomical Society's Division on Dynamical Astronomy; lehrte Astronomie an der University of South Florida und unterrichtete Angestellte des Navy Departments; außerdem war er Berater beim NASA Jet Propulsion Laboratory (JPL) und machte mehrere Berichte für die US TV Serie „Project Universe".



Auflösung auf, trotzdem verliert man beim Betrachten schnell die wahren Größenverhältnisse aus den Augen. Dieses immer noch zierlich wirkende, pyramidenförmige Objekt, daß einen Einschlagskrater an der westlichen Kante aufweist, hat immerhin eine Kantenlänge von ungefähr 500 Meter und ist damit fast dreimal größer als die große Pyramide in Ägypten! An der nördlichen und südlichen Kante schließen sich die genannten dünenähnlichen Anhäufungen an. Auf diesem Erdwall im Süden sind schwache Umrisse einer runden Formation zu sehen, die einer Krone gleicht. Richard Hoagland vergleicht es sogar mit einer Burg oder einem Schloß und nannte es daher ‘Castle of Barsoom’, was man aber als äußerst gewagt ansehen muß.

Das „Gesicht II“, wie es mittlerweile schon genannt wird, das sich westlich der Stadt befindet, wurde von der Surveyor-Mars-Mission leider nicht mit aufgenommen. Es hat eine ähnliche Größe wie das „Original“ und weist ähnlich diesem auch typische Merkmale eines Gesichtes auf, die aber nicht so auffällig hervorstechen.

„Neue“ Strukturen

Insgesamt gesehen muß man feststellen, daß - zumindest auf den abgelichteten Teilen - die Objekte der „Stadt“ nicht das gehalten haben, was man sich von ihnen aufgrund der Viking-Bilder versprochen hatte. Aber es gibt auch Strukturen, die auf den Viking-Bildern noch gar nicht auszumachen waren.

Am auffälligsten sind die weißen Linien, die sich entlang zweier Strukturen senkrecht einer nahezu geraden Linie an diesen entlangziehen. Auffällig deshalb, weil die parallelen Linien - zumindest bei der gegebenen Auflösung - gleiche Abstände zueinander aufweisen. Diese tauchen zum einen am Fuße eines Tafelberges auf und umgeben diesen fast vollständig, zum anderen an einer Struktur, die „Der Delphin“ getauft wurde. Van Flandern hat dazu folgendes zu sagen:

> *„...Ich nenne sie die Zähne, obwohl sie dem Piktogramm eher ein Aura-ähnliches Erscheinungsbild verleihen, wie ausgesandte Strahlen.“*

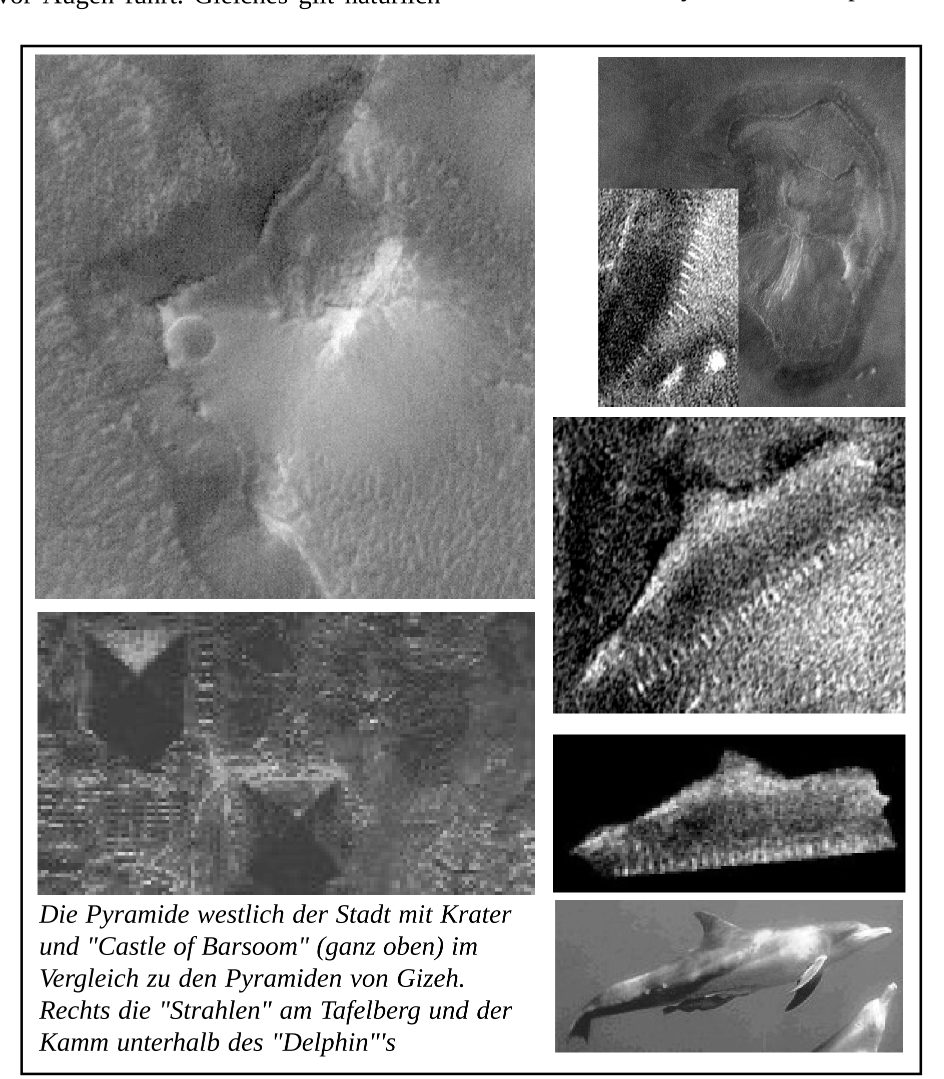
Und bezüglich des „Delphins“:

> *„Kamm und Zähne: Eine wirklich bemerkenswerte Ansammlung von kurzen, parallelen weißen Linien.“*

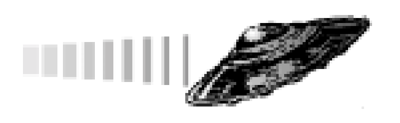
Schlußbetrachtung

Betrachtet man sich die Viking-Bilder, gibt es keinen Zweifel: hier ist das Gesicht noch ein Gesicht. Sehr viel weniger bemerkenswerter sieht es aus, wenn es aus südlicher Richtung beleuchtet wird, wie auf den MGS-Bildern. Wenn es sich tatsächlich um ein Gesicht handeln sollte, ist es sehr stark erodiert. Andererseits, wenn wir es mit einem Gesicht zu tun haben und es nach Van Flandern mindestens 3 Millionen Jahre alt ist oder nach dem Hartmann Modell die Cydonia Region sogar auf 600 Mio Jahre geschätzt wird, ist es dann nicht verwunderlich, daß überhaupt noch was zu sehen ist? Das gilt erst Recht, wenn man sich die extremen klimatischen Bedingungen des Mars mit Windgeschwindigkeiten bis zu 500 km/h vor Augen führt. Gleiches gilt natürlich auch für alle anderen Objekte in Cydonia.

Trotzdem, bevor ein abschließendes Urteil gefällt werden kann, muß die rechte Seite des Gesichtes untersucht und auf Symmetrie geprüft werden. Bis dahin ist weder bewiesen, daß es sich um ein Gesicht handelt, noch das es keines ist. Jeder, der behauptet, daß es aufgrund der vergangenen Bilder nichts untersuchenswertes mehr in der Cydonia-Region gibt, blockiert wissenschaftlichen Fortschritt. Genauso werden ernsthafte Untersuchungen nicht unbedingt dadurch erleichtert, wenn auch in kleinsten und undeutlichsten Formationen sensationelle Entdeckungen gesehen werden und dadurch das Thema unglaubwürdig gemacht wird. Was uns wirklich in der Sache weiterbringen kann, sind weitere Bilder des Gesichtes aus der Viking-Perspektive unter verschiedenen Sonnenständen, Bilder der Festung, mit ihren geometrischen Strukturen, sowie Bilder der D&M-Pyramide; bis Septem-



Die Pyramide westlich der Stadt mit Krater und "Castle of Barsoom" (ganz oben) im Vergleich zu den Pyramiden von Gizeh. Rechts die "Strahlen" am Tafelberg und der Kamm unterhalb des "Delphin"'s



ber ist noch Zeit dazu...

Wer das unterstützen will kann sich per Fax an folgende Nummern wenden:

NASA Chef Dan Goldin:

001 - 202-358-2810

ABC's Ted Koppel:

001 - 212-222-7976

CNN's John Holliman:

001 - 404-681-3578

Quellen:

Malin Space Science Systems

http://www.msss.com/

NASA/JPL, Mars Global Surveyor

http://mars.jpl.nasa.gov/mgs/index.html

Marc J Carlotto

http://www.psrw.com/~markc/marsh

CBC, Coast-to-Coast AM, 17.04.1998, Art Bell

Richard C. Hoagland

http://www.enterprisemission.com/

„Die Mars Connection", Bettendorf, 1995

CBC, Coast-to-Coast AM, Art Bell, 31.03., 06.04., 14.04., 22.04., 24.04.1998

Tom Van Flandern

http://www.metaresearch.org/homepage.htm

CBC, Coast-to-Coast AM, 27.04.1998, Art Bell

Brandenburg, J.E., DiPietro, V., and Molenaar, G.

„The Cydonian hypothesis," Journal

of Scientific Exploration, Vol. 5, No. 1, 1991

Frank Menhorn

Zeitreisegeschichten - Erfahrungen an den Grenzen des Vorstellbaren

Wird die Menschheit im nächsten Jahrtausend durch die Zeit reisen können? Könnten Zeitreisen sogar noch zu unseren Lebzeiten zu einem akzeptierten Faktum unseres Weltbildes werden? Die bisherigen Ergebnisse der Forschung lassen einen Fortschritt in dieser Richtung erwarten. Und dennoch beschreiben uns die Vordenker dieser Möglichkeit Szenarien gigantomanischer Technik, die sich dereinst der Manipulation von Objekten kosmischen Ausmaßes bedienen müßte, um die Vision der Zeitreise Wirklichkeit werden zu lassen. Von Schwarzen Löchern, Wurmlöchern, ganzen Aufreihungen von Neutronensternen und anderen Monstrositäten ist hier die Rede. In ihrem Schwerkraftsog sollen sich Raum und Zeit in der gewünschten Weise verwinden, um Raum zur Zeit und Zeit zu Raum werden zu lassen um in geschickter Durchquerung des Strudels in zurückliegende Zeiten, ferne Zukünfte oder parallele Welten vorzustoßen. Nur auf einem solchen Höllenritt seien die physikalischen Parameter gegeben, die uns im Wechselspiel von Masse und Energie einen Durchgang durch das Dimensionstor eröffnen würden. Nichts von dem widerspricht der Allgemeinen Relativitätstheorie Einsteins. Die Möglichkeit von Zeitreisen ist Science Fact!

Aber liegt das fern Geschaute nicht doch viel näher? Benötigen wir tatsächlich die ganze Technik? Eine alternative These erhält zunehmend Bedeutung: Ist die Technologie der Zeitreisen eine Technik des Bewußtseins? Denn alles, was in unserer Welt von uns geschaffen wurde, existierte zuvor als Gedankenform - als Bild in unserem Bewußtsein. Und das Begriffsvermögen, das fortgeschrittene Technologien hervorbringt, reift gleichsam mit dem Fortschreiten der Technologie. Es ist denkbar, daß uns Apparatetechnik auf höchstem Niveau einen Blick durch das Schlüsselloch der Zeit erhaschen lassen wird, schon lange bevor wir in der Lage sein werden, selbst durch die Zeit zu reisen. Aber das Verständnis dieser Technologie könnte uns vielleicht noch weiter bringen, soweit, daß das Verständnis dieser Technologie die Technologie selbst erübrigen würde. Vielleicht eröffnete sich uns eine Perspektive, aus der Raum, Zeit und Bewußtsein als zusammenhängende Aspekte eines Ganzen erkannt werden können. Damit würde es allein schon genügen, uns den Schlüssel zu denken, um das Tor der Zeit letztendlich aufzuschließen. Die Technik der Zeitreisen wandelte sich zur Magie unseres wissenden Willens. Vielleicht ist es also so, daß wir einstmals gar keine Maschinen dazu benötigen werden, sondern Kraft unseres Bewußtseins durch die Zeit reisen werden!

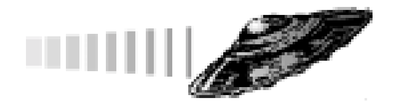
Tatsächlich geschieht es immer wieder, daß Menschen in außergewöhnliche Situationen kommen, die in einem engem Zusammenhang mit dem Phänomen der Zeit stehen. Die Schilderungen der Fälle, die ich Ihnen hier vorstellen will, verweisen darauf, daß es tatsächlich die aktive Beteiligung unsereres Bewußtsein ist, die uns den Zugang zur Dimension der Zeit eröffnet.

Der Tag, an dem die Zeit still stand

Frühjahr 1973 oder 74: Wir lebten in Las Vegas, Nevada. Zu dieser Zeit bekamen meine Eltern Brillen von einen Doktor in St. George, Utah. Weil ich darüber besorgt war, daß sie in ihrem Alter noch selbst alle Strecken mit dem Auto zurücklegten, war es für mich selbstverständlich, sie zu fahren.

Es war ein herrlicher Tag und es war noch kühl genug, um die Fenster während der Fahrt durch die Wüste unten zu lassen und das angenehme Wetter und die Wüstenlandschaft zu genießen, die im Frühjahr so schön sein kann.

Wir kamen ein paar Minuten vor drei zur Praxis des Doktors und stellten den Wa-

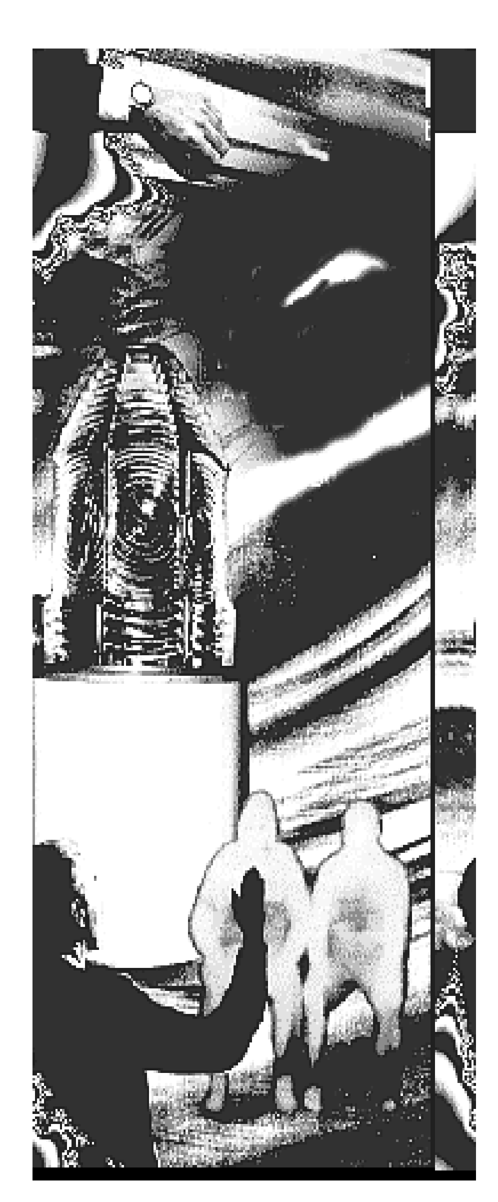


gen ab. Als ich ausstieg, begann ich zu spüren, daß irgend etwas nicht stimmte. Es war ein Gefühl der Unruhe, das ich nicht erklären konnte. Niemand außerhalb der Familie wußte, wohin wir gefahren waren. Als ich die Eingangstür öffnete, fuhr ein leichter Schlag durch die Enden meiner Finger, worauf ich meine Hand wegzog. Nichts weiter außergewöhnliches bemerkend, gingen wir hinein. Kaum nachdem wir drinnen waren, wurden meine Eltern nach hinten geführt. Im Warteraum befand sich nur eine einzige Person, die eine Zeitschrift laß. Ich wartete auch dort, wobei ich auch eine Zeitschrift laß.

Aus einem unerfindlichen Grund, den ich heute noch nicht verstehe, und obwohl ich den Mann niemals zu vor in meinem Leben gesehen hatte, stand ich auf und ging durch den kleinen Raum und setzte mich diesem Mann in der anderen Ecke des Raumes so gegenüber, das uns nur ein Sitzplatz trennte.

Ich nahm mir eine Illustrierte und stieß bald beim Blättern auf eine Anzeigenwerbung, in der ein Bild vom Mond zu sehen war. Als hätte ich den Fremden schon mein ganzes Leben lang gekannt, kommentierte ich: "Ist Ihnen aufgefallen, daß die Schatten auf dem Mond kürzlich nicht ganz so ausgesehen haben, wie sie aussehen sollten? Er lächelte, wobei er antwortete: "Ja, das liegt daran, das sie um 34 Grad verschoben sind. Aber keine Sorge, es wird bald alles wieder beim alten sein." Er fuhr damit fort zu erklären, daß dies nicht das erste Mal sei, daß dies geschehe. Weiter sagte er, daß er in den vorausgegangenen zwei Monaten mit einer Gruppe von Wissenschaftlern in der Wüste von Utah unterwegs gewesen sei, wo sie mit ihrer empfindlichen Ausrüstung Messungen durchgeführt und Bilder der Erde und der nächsten Planeten gemacht hätten. Als ich dies hörte, konnte ich mich nicht zurückhalten und fragte, ob sie irgendwelche UFOs gesehen hätten. "Oh ja, einige." , antwortete der Fremde und setzte fort: "Wenn Sie im Frühjahr den Himmel im Nordosten beobachten, können Sie sie auf einer Handelsroute gerade noch außerhalb der Atmosphäre reisen sehen, wo Ihre Sonne an ihnen reflektiert wird, was sie deutlich erkennbar macht." "Ihre Sonne"- Eine Alarmglocke schrillte im meinem Kopf. Bevor ich an dieser Stelle fortsetze, möchte ich diesen Mann beschreiben:

Er trug ein blau-weiß-rotes Hemd aus Wollstoff und braune Corridaroy-Hosen, knöchelhohe Wanderstiefel aus rötlichem Leder mit ledernem Schnürband, was alles brandneu aussah und nicht so, als ob er in der Wüste gelebt habe. Die Ärmel seines Hemdes waren hochgekrempelt, das Haar an seinen Armen war blond und er hatte breite dicke Hände und kurze fette Finger. Sein Haar war blond und zur Seite gekämmt. Das Gesicht war mehr rund und



wies eine Rötung auf, so als habe er eine Weile in der Sonne zugebracht. Sein Alter würde in die frühen Fünfziger passen, er könnte ca. 1,80 m groß gewesen sein und er hatte einen stämmigen Körperbau. Weit unten auf seiner Nase trug er eine Brille mit einem goldenen Rahmen. Als er lächelte, zeigte er weiße Zähne. Zu weiß, glaubte ich, für eine Person seines Alters. Seine Augen waren blau, blauer als ich es zuvor gesehen hatte, sie schienen ihre Farbe ein bißchen zu ändern als er mich ansah, da leichte Flecke dunklerer blauer Farbe sie dazu veranlaßten dunkler zu scheinen. Dies geschah immer wieder. Ich fühlte mich wunderbar, so als ob ich diesen Mann mein ganzes Leben lang gekannt hätte, als ob ich ihm alles sagen könnte und er es verstehen würde, wie ein lebenslanger Freund - als ob er mich völlig verstünde. Ich ertappte mich bei der Vorstellung, daß er mich bitten müsse, ihn deshalb zu dem Ort in der Wüste oder zu sonst einem Ort zu begleiten.

Ich habe das Gefühl, das irgend etwas anderes Geredet wurde, aber ich kann mich nicht genau daran erinnern, was es war. Dann stellte sich wieder die Empfindung ein, die ich zuvor schon draußen gehabt hatte, nur jetzt viel stärker. Ich stellte fest, daß ich die Musik aus dem Hintergrund nicht mehr hören konnte und kein Geräusch mehr von außen hereinkam. Die Bäume, die sich noch einen Moment zuvor, was zumindest wie ein Moment zuvor schien, in einer leichten Brise bewegt hatten, bewegten sich nicht länger. Ich schaute zur Uhr, sie zeigte DREI Uhr Nachmittag, die exakte Zeit, zu der wir durch den Eingang geschritten waren. In meinen Ohren gab es ein leises Summen und mein Magen fühlte sich ein bißchen durcheinander an und Wellen von Übelkeit durchfuhren mich innerlich. All dies kam nicht aus Furcht, es wurde durch die Bedingungen der Umgebung hervorgerufen, auf die der Mann offenbar irgendeinen Einfluß ausübte.

Ich wandte mich um und schaute ihm direkt ins Gesicht: "Was zur Hölle geht hier vor?" Er lächelte, beobachtete anscheinend sehr zufrieden was auch immer um uns herum vorging und die Auswirkungen, die es bei mir hatte. Mir fielen seine Augen auf, die blauer als blau zu funkeln schienen. Aus irgendeinem Grund hatte ich plötzlich das Gefühl, herausfinden zu müssen, was meine Eltern machen, um zu wissen, daß alles in Ordnung mit ihnen ist. Ich konnte nicht länger sitzenbleiben und mußte nach ihnen sehen. Da der Warteraum klein war, genügten vier, fünf Schritte, um mit einem Blick runter in den

Flur die Füße meiner Mutter zu sehen. Als ich mich zurück in den in den Raum in die Richtung wandte, wo der Fremde saß, konnte ich schon aus dem Augenwinkel erkennen, daß er fort war. Dann öffnete sich die Tür, die mir nicht einmal einen großen Schritt entfernt gegenüber lag, wie von alleine. Bevor sich die Tür schloß, packte ich sie und lief hinaus. Es gab keine Spur des Fremden. Er hatte sich einfach in Luft aufgelöst.

Als ich wieder hineinkam, bemerkte ich, daß die Dame am Empfang aufzuwachen schien. Ich erinnerte mich, daß sie sich während der Zeit, in der ich mit dem Mann redete, überhaupt nicht bewegt hatte. Ihr Kopf hatte die ganze Zeit, den Ellbogen auf den Tisch gestützt, in ihrer Hand geruht. Dabei hatte sie ein Stift in der anderen Hand gehalten. Ich fragte sie, ob irgend jemand an diesem Nachmittag dagewesen sei, um eine reparierte Brille abzuholen. Sie sagte, daß wir an diesem Nachmittag auf jeden Fall die einzigen waren. Ich war natürlich ein bißchen verärgert. Sobald wir gingen - das war nur ungefähr zehn Minuten nachdem dieser Mann verschwunden war - fragte ich meine Eltern, ob sie irgend jemand im Wartesaal wahrgenommen hatten als wir ankamen. Dad sagte, daß dort ein Mann in der entfernten Ecke des Warteraumes gesessen habe. Dies half mir, mich etwas besser zu fühlen, und ich sagte nichts mehr. Keiner von ihnen hatte eine Ahnung davon, daß etwas sehr seltsames stattgefunden hatte.

Ungefähr zehn Jahre später fuhren mein Ehemann, ein Freund und ich mit meinen Teleskop zum Tal des Feuers, ungefähr dreißig Meilen im Nordosten von Las Vegas. Dort gab es keine störende Beleuchtung und wir dachten, daß es der perfekte Ort sei um in den Nachthimmel zu schauen. Wir orteten 9 rechteckige Objekte, die sich in 3-er Gruppen in nordöstlicher Richtung, nicht gerade langsam aber auch nicht zu schnell bewegten. Mit dem Teleskop konnten wir eine Reihe von Fenstern entlang ihrer Seiten erkennen. Ein Objekt sah aus wie das andere. Insgesamt konnten wir eine Zahl von 12 UFOs in dieser Nacht beobachten. Eines davon sogar am Boden. Es war aber zu weit fort, um ohne Straße in der Dunkelheit dorthin gelangen zu können.

Zu dieser Zeit arbeitete mein Mann in der Luftraumüberwachung der Nellis AFB. Er kennt die regulären Luftverkehrsrichtungen und erklärte, daß sich diese Luftfahrzeuge in keinem regulären Luftverkehrsraum befunden haben. Tatsächlich bewegten sie sich über dem nördlichen Teil des Nevada-Testgebietes und hätten abgeschossen werden können, falls sie dort ohne Erlaubnis gewesen wären. Diese Objekte waren weit höher als irgendwelcher kommerzielle Verkehr sein würde. Sie schienen außerhalb unserer Atmosphäre zu sein. Dadurch kam mir der Zwischenfall mit dem Mann in Utah wieder in den Sinn und ohne daß ich mir bewußt war, das ich meinen Gedanken laut aussprach, sagte ich, "gut, dieser Teil der Geschichte stimmt". Die anderen fragten, was ich damit meine und Ich erzählte ihnen das rätselhafte Ereignis.

Auf der Flucht durch die Zeit

Seit mehr als zehn Jahren moderiert Art Bell allabendlich die "Coast To Coast AM" Show, die von weiteren 320 Stationen übernommen und in den ganzen USA ausgestrahlt wird. Das Außergewönliche, UFOs und Aliens sind regelmäßig Themen dieser Sendung, die in den USA Millionen von Zuhörern erreicht. Am 26. Februar 1998 erhält der kleine Radiosender in Pahrump in Nevada ein FAX, das an Art Bell persönlich gerichtet ist:

Mr. Bell,

ich bin ein Zeitreisender, bitte, lesen Sie weiter!

<u>Das folgende ist nicht zur Veröffentlichung bestimmt:</u>

Sie werden demnächst ein anonymes eMail erhalten, dem einige Bilder einiger höchst brisanter Photokopien beigefügt sein werden, die das Siegel des Pentagon und der Royal Air Force tragen werden. Dies ist kein Scherz. Ich versichere Ihnen ausdrücklich, daß es nicht so ist. Auch wenn es für Sie vollkommen unglaublich klingen mag. Sie werden alles bestätigt sehen, sobald die Ereignisse eintreffen, die ich später in diesem Brief enthüllen werde. Die Kopien dieser Dokumente werden Informationen über den Transport eines niedergegangenen Dreieck-UFOs in die USA enthalten, das von der RAF in England geborgen wurde.

Bis zum 12. September 1998 dürfen Sie nicht öffentlich darüber berichten. Ansonsten könnten katastrophale Auswirkungen eintreten. Das Leben von Menschen hängt davon ab.

<u>Das Weitere, können Sie, wenn Sie wollen, vortragen:</u>

Wie ich schon sagte, bin ich ein Zeitreisender, auch wenn wir es "*die Welle reiten*" nennen. Ich bin US-Bürger und wurde im Jahr 1964 geboren auch wenn ich gegenwärtig fast 40 Jahre alt bin. Kurz nachdem ich im Jahr 1983 in die US-Army eingetreten war, kamen diejenigen auf mich zu, die ich hier "*My Friends*" nenne. Diese Gruppe besteht aus normalen Menschen, nicht aus Außerirdischen oder Interdimensionalen Wesenheiten.

Im Lauf der Zeit wurde mir klar, daß nicht jeder dafür geeignet ist, unbeschadet durch die Zeit zu reisen. Denn der Zeitreiseprozeß wird offenbar durch bestimmte körpereigene Stoffe begünstigt, die in einem größerem Maß vorhanden sein müssen, als es normalerweise der Fall ist. Die Gruppe "*My Friends*" hatte eine Menge Informationen über mich gesammelt, darunter auch meine genetische Geschichte, was der Ausschlag dafür war, das sich mein Leben für immer verändern sollte.

Ich bin 16 mal für "*My Friends*" in verschiedenen Missionen die "Welle geritten". Aber fünf Tage, nachdem ich im Jahr 1999 zurück war, stolperte ich über Informationen, von denen ich wünschte, sie niemals gehabt zu haben! Die Sicherheit meines Lebens ist seitdem nicht mehr garantiert. Die Information bestätigt, das "My Friends" Teil einer Organisation sind, die ich nur als "*The Club*" bezeichne. Ich habe keinen Zweifel, das diese Gruppe tatsächlich dieselbe Gruppe von Individuen ist, die andere MJ 12 nennen.

Nun bin ich ein Flüchtling. Ich wurde verhaftet und befürchtete, nicht lebend davonzukommen. Vor zwei Tagen, am 21. Juni 1999, konnte ich "*My Friends*" entkommen. Bevor ich die Welle zurück ins Jahr 1998



ritt, präparierte ich ein Päckchen mit Informationen, das Daten, Namen und einige Fotografien enthält. Mit einem Freund arrangierte ich, daß dieses Päckchen im Fall meines vorzeitigen Todes oder meines Verschwindens, an Sie und einige andere weitergeleitet werden wird. Vergessen Sie bitte nicht, daß ich dieses Päckchen vor zwei Tagen, am 21. Juni 1999 einem äußerst vertrauenswürdigem Menschen hinterlassen habe. Da ich jetzt verschwunden bin, bin ich sicher, daß das Paket seinen Weg in Ihre Hände finden wird.

Ich werde nicht im Jahr 1998 bleiben. Ich ergreife die Gelegenheit dieser Rast, um diese lebenswichtige Information weiterzugeben und um Sorge in einigen persönlichen Angelegenheiten zu tragen. Ich werde nicht bekanntgeben, in welcher Zeitperiode ich zu leben beabsichtige, aber ich werde gelegentlich zu einem Besuch in diese Zeit zurückkommen.

Um die Richtigkeit meiner Angaben in diesem Brief zu bestätigen, will ich Ihnen einige weitere Dinge enthüllen. (Wobei ich einiges zurückhalte, von dem ich denke, daß es nicht gut für Sie wäre, sie zu wissen.)

1) Präsident Clinton wird durch den jetzigen und den nächsten Skandal hindurchkommen. (Achten Sie auf die Worte Hollow Oakes, die in Zusammenhang mit dem nächsten Skandal stehen werden.)
2) Präsident Clinton wird seine zweite Amtszeit nicht beenden. Er wird aufgrund gesundheitlicher Probleme bald nach dem Hollow Oakes Skandal aufhören. Präsident Gore wird nicht nur eine verjüngte Demokratische Partei anführen sondern auch zwei weitere neue Staaten in die Union bringen.
3) Bei der Nomination des Kandidaten der Republikaner für das Präsidentenamt, wird ein Mann namens Brown als starker Herausforderer Präsident Gore's auftreten. Wie auch immer werden Quayle/Bush das Rennen machen.
4) "Es ist weitaus besser, in einer Welt zu leben, in der Sadam im Irak an der Macht ist." Achten Sie auf dieses Zitat, das in einer Schalgzeile der Washington Post stehen wird – Sie werden nicht glauben, wer dies gesagt hat.

Nur ein paar kurze Anmerkungen:

1) Zeitreisen müssen nicht einzig und allein mit technischen Mitteln bewerkstelligt werden. Ich benutze nur eine kleine elektromagnetische Abstimmvorrichtung und meine fortgeschrittenen Fähigkeiten, um mit Leichtigkeit die Welle zu reiten.
2) Im Lauf der Jahre wurde ich auf 16 Missionen für "*My Friends*" gesandt. Das Päckchen, das ich zuvor schon erwähnt habe, enthält mein Logbuch, das ich während dieser Missionen geheim hielt.
3) Es ist unvorstellbar schwierig, das gefürchtete Zeitparadoxon zu erzeugen. Auf meiner zweiten Mission versuchten wir das Paradoxon zu erzeugen, aber wir konnten es nicht. Zeit ist wie ein Fluß, ewig fließend und sich verändernd, doch sich immer vorwärts bewegend.
4) Ich war ein großer Fan Ihrer Late Night TV Talkshow (Ich habe einige auf RDVD!)

Mr. Bell, Ich hoffe, keinen Kontakt mehr mit Ihnen aufnehmen zu müssen, wenn Sie mein Päckchen bekommen. Ich vertraue darauf, daß Sie das tun werden, was getan werden muß. Auch wenn ich mich damit ein Stück aus meiner Rolle zurückziehe, so verdiene ich doch ein normales Leben. Möge Gott mir vergeben, falls ich einen Fehler begehe, aber ich werde versuchen, mich in meine gewählte Zeit loszumachen.

Wenn ich erfolgreich bin, werde ich ein normales Leben führen und sterben.
Möge Gott Sie segnen in den kommenden Zeiten.

Ein Flüchtling von 1999

Am 3. April 1998 kam jedoch ein weiteres FAX des Zeitreisenden bei Art Bell aus dem Drucker:

Mr. Bell,

ich bin der "Wave Rider" der kürzlich Kontakt zu Ihnen aufgenommen hatte.

Ich werde in weniger als zwei Jahren tot sein. Das ist Fakt. Ich habe es durch Zeitreisen bestätigt gefunden. Aus diesem Grund muß ich "*My Friends*" bzw. "*My Enemies*" als die Schlächter entlarven, die sie wirklich sind.

<u>Fall Sie irgend etwas davon über das Radio verbreiten sollten, tun Sie es nicht mit dem Folgenden:</u>

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

<u>Das Weitere, können Sie, wenn Sie wollen, vortragen:</u>

Auf meiner Zeitlinie ist dies das dritte Mal, daß ich mich entschlossen habe, Kontakt zu Ihnen aufzunehmen. Ich habe Ihnen Neuigkeiten zu berichten, von denen ich darauf vertraue, daß sie ihren Weg zu den Zuhörern finden. Erstens habe ich erfolgreich die Übertragung der Dokumente (Briefe via eMail) gestoppt, von denen ich allein Ihnen in meinem ersten Brief erzählt habe. Zweitens habe ich nun Kenntnis von Namen und Daten und andere Informationen, die ich erst kürzlich erhalten habe. Drittens beabsichtige ich, Ihnen die Einzelheiten und vieles andere zu überbringen, sobald ich sicher bin, damit nicht das Leben anderer zu gefährden.

Möglicherweise haben Sie meine zweite Post noch nicht erhalten. Ich bin mir des Datums nicht ganz sicher, an dem ich sie Ihnen zugesandt habe. Wie dem immer auch sei, in ihr habe ich Ihnen erklärt, warum ich es als wichtig empfand, nicht mehr über mich, meine Fähigkeiten und "*My Enemies*" oder ihre Organisation zu enthüllen. Wie auch immer, aufgrund der Taten von "*My Enemies*", die unten kurz beschrieben sind, habe ich meine Meinung geändert. Darum werde ich Informationen nur mit einer Verzögerung rausgeben, die ich zeitlich für angebracht halte.

(Anm.: Tatsächlich war dieses erst das zweite FAX, welches Art Bell von dem Zeitreisenden erhielt. Die zweite Nachricht des Zeitreisenden kam erst ein paar Tage nach der dritten, am 9. April 1998, bei Art Bell an.)

Es ist nun ein gutes Jahr her, seit ich zum erstenmal Kontakt zu Ihnen aufnahm. Als

ich mich dazu entschieden hatte, in den USA, zur Zeit der frühen 1950er zu leben, wurde ich beinahe von einem Angehörigen "*Wave Rider*" geschnappt. Ich konnte sie aufspüren, bevor Sie mich fand. Ich schließe, daß sie zurück gesandt worden sein muß, um mich zu verfolgen. Sie entdeckte mich nicht und ich verließ diese Zeitperiode so schnell ich konnte. Dann versuchte ich ein ruhiges Leben im England des Jahres 1945 zu führen. Ich war der Hoffnung, im Durcheinander des von den Lasten des Zweiten Weltkrieges zermürbten Nachkriegseuropas untertauchen zu können. Nach ungefähr acht Monaten ohne Zwischenfall begann ich mich sicher zu fühlen. Zu dieser Zeit kehrte ich in Ihre Zeitperiode zurück und sendete Ihnen meine zweite Botschaft. Ich fand sogar eine Partnerin, mit der ich ein normales Leben zu führen begann, was ich mir so sehr wünschte. Im Januar des Jahres 1947 war ich nahe daran gewesen, mein Leben zu verlieren. Meine geliebte Clare verlor ihres bei dem Versuch mit mir zu fliehen. Ich war dazu gezwungen, einen anderen Menschen zu töten. Möge mir der Gott meiner Väter vergeben. Ich nahm ihm das Leben, erfüllt von Abscheu über die Verbrechen, die er im Auftrag von "*My Enemies*" begangen hatte. Bin ich besser als er? Nein, ich bin es nicht. Vielleicht gibt es einen Weg des Ausgleichs, indem ich weitere Tode verhindern kann.

Ich sollte zunächst erklären, wie ich in der Zeit reise. Kurz und bündig: Ich wurde darin unterrichtet, eine bestimmte Person, einen Ort oder ein Ereignis ins Ziel zu fassen. Je mehr Informationen ich über ein Ziel besitze, um so besser ist meine Erfolgschance und um so schneller erreiche ich mein Ziel. Ich nehme ein Foto des Ziels, ein Blatt Papier mit der daraufgeschriebenen Information, eine Karte des Ortes usw. Ich kreise das Ziel ein und beginne den Prozeß. Dazu begebe ich mich an einen stillen, verdunkelten Platz (Wir nennen es das "*Pad*") und dann beginnt eine Zeit der Konzentration und Meditation. Dies dauert Tage, Wochen, manchmal sogar Monate, in denen ich das Ziel studiere und mich darauf konzentriere. Später kleide ich mich während meiner Zeit auf dem "*Pad*" gemäß der Zeitperiode meines Ziels. (Ich kann kaum mehr als zwei Stunden am Tag mit dieser Übung zubringen) Wenn ich beginne, die Ankunft der Welle zu spüren, halte ich nach dem Eingang, dem Übergang, dem Riß im Stoff der Zeit Ausschau, oder wie immer Sie es nennen wollen. Für mich sieht es immer wie ein Pool von Wasser aus, den ich durchquere, bevor ich in die neue Zeitlinie eintrete. Einige Zeitreisende haben nur außerkörperliche Erfahrungen (diese Leute nennen wir Projektoren), andere von uns ("Wave Rider" gennant) verschwinden körperlich ganz aus der gegenwärtigen Zeitlinie. Während meiner Anfangszeit im Projekt benutzte ich eine kleine elektromagnetische Abstimmvorrichtung, die mir half, mich zu konzentrieren und meinen Focus auf das Ziel zu richten. Heute benötige ich keinerlei Hilfen mehr, wenn ich die "Welle Reite".

In meinem ersten Fax habe ich Ihnen erzählt, daß ich bei 16 Gelegenheiten in der Zeit zurückgereist bin. Der Wahrheit schuldig, muß ich sagen, daß ich auf 16 offizielle Missionen geschickt wurde. Ich bin aber auch bei zwei nicht-so-offiziellen Gelegenheiten für gewisse sehr machtvolle Leute und ebenso einige Male für mich selbst zurückgereist. (Das war es, was mich wirklich in Schwierigkeiten gebracht hat!) bei jeder Gelegenheit führte ich ein Tagebuch mit, was ich aus Mangel einer treffenderen Bezeichnung "meine Abenteuer" nenne. Ich plane, dieses Tagebuch zu veröffentlichen.

Aufgrund der Zeitungen, die ich in den letzten Tagen gelesen habe, konnte ich erkennen, daß ich zu Ihrer Zeitlinie zurückgekehrt bin, gerade nachdem sich einer von Präsident Clinton's Skandale geklärt hat. Wie ich es Ihnen schon im ersten Brief mitteilte, wird dies der Trend sein. Er wird immer wieder und immer wieder sauber daraus hervorgehen. Wie auch immer, die Wurzeln des "Hollow Oakes" Skandals sind schon angelegt. Dieser Präsident wird seine zweite Amtszeit nicht beenden. Die Beanspruchung durch gesundheitliche Probleme wird ihn dazu zwingen, sein Amt im achten Jahr niederzulegen. Mrs. Clinton wird nicht lange nach dem sie das Weiße Haus verlassen haben, die Scheidung einreichen. Sie wird das Land verlassen und später einen Öl-Vorstand aus Mexiko heiraten. Das Paar wird in Mexiko leben und sie wird zahlreiche Bücher schreiben, wie "The White House Hush", "Life Without Bill" und andere.

Sie haben auch noch nicht das Neueste von Sadam gehört. Er wird in einen Islamisch/Israelischen Krieg verwickelt sein, in den auch Rußland involviert sein wird. (Dies alles vor dem Jahr 2000!) Macht und Einfluß der USA werden zunehmend Schwinden, während der Einfluß der europäischen Staaten wächst.

Mr. Bell, Ich bitte Sie, mir bei meinen Bemühungen behilflich zu sein, die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Ein Zeitflüchtling

Traumzeitreisen

Zwei Jahre nachdem mein Großvater gestorben war, traf ich im Traum mit ihm zusammen. Es war kein gewöhnlicher Traum, denn ich war mir bewußt, daß ich träumte und das doch alles real war. So war mir auch die Gegenwart meines Großvaters in einer Weise real, als ob ich ihm wie im Leben begegnete. Der einzige Unterschied zu meiner Erinnerung an ihn war, das er erheblich jünger erschien – so wie ich ihn zu Lebzeiten nie gesehen habe. Wir begrüßten uns in derselben Manier wie wir es immer taten. Der Begrüßung meines Großvaters ging das übliche "Ho, ho, ho" voraus, wobei er mit jedem "ho" die Stimme hob. Es war mir so vertraut, daß ich es schon erwartet hatte und es machte mir große Freude. "Hast Du Zeit? Du erklärst mir alles, was sich verändert hat. Dann nehme ich Dich mit und zeige Dir, wie es bei uns früher ausgesehen hat." Wir gingen also gemeinsam durch unseren Ort und ich erklärte ihm, welche Veränderungen in der Zwischenzeit nach seinem Tod stattgefunden hatten.

Plötzlich, und ohne daß es einen Moment gebraucht hätte, standen wir beide auf dem Treidelpfad am Flußufer hinter den letzten Häusern des Ortes. Der unbefestigte Weg war aufgeweicht und lehmig. Das Himmel war diesig und die Sonne war nicht zu sehen. In einigen Pfützen war noch das Eis der vorausgegangenen Frostnacht zu sehen. Das Tal lag ruhig da. Allein der angeschwollene Fluß, mit seiner sich in Wirbeln kräuselnden Strömung erfüllte die Landschaft mit einem leisen aber fortwährendem Rauschen. Wir schritten den Weg entlang und



ich konnte in den nahen Gärten eine Zahl sich aneinanderreihender Frühbeete sehen, die flach über dem Boden von Fensterglas überdacht wurden.

Als wir an den ersten Häusern des Ortes vorbeikamen, begegneten uns die ersten Menschen. Begegnet ist vielleicht nicht das richtige Wort – denn wir wurden von ihnen nicht wahrgenommen. Ich erkannte einige von Ihnen, obwohl sie in meiner Zeit schon alt waren. So gingen wir beide weiter. An einer Scheune blieb ich stehen. Vom Dach fielen dicke Wassertropfen hinab in eine Lehmkuhle, in der sich eine tiefe Pfütze gebildet hatte. Die ganze Luft roch nach dieser lehmigen Erde und die Welt war noch immer von dieser seltsamen Ruhe erfüllt. Es war mehr eine heitere Ruhe, denn alles was ich wahrnahm machte mich glücklich. Meine Sinne waren überaus geschärft und jeder Kieselstein auf dem Weg hatte Bedeutung – wie ein Artefakt aus einer längst verschollenen Welt. Und in dieser Welt würde bald das Frühjahr Einzug halten. Ich sah es noch nicht - aber ich konnte es fühlen. Ich sehe den Weg ganz genau vor mir.

Dann kamen wir in den Hof des Hauses, welches das Elternhaus meines Vaters und meines Großvaters war. Wir gingen durch den Eingang über den Flur in die Küche. Dort sah ich meine Großmutter, die auch von jugendlichen Aussehen war, und meine Urgroßmutter, die ich nie kennengelernt hatte und die mir auch zu diesem Zeitpunkt schon einen alten Eindruck machte. Meine Urgroßmutter schälte Kartoffeln und meine Großmutter wusch in einer Schüssel irgendwelche Tücher aus. Dabei unterhielten sie sich. Vor allem war es meine Großmutter die redete. Es ging um die ‚Buben‘ – meinen Vater und seinen älteren Bruder. Den Jüngsten der Familie konnte ich nicht sehen. Dann kamen auf einmal mein Vater und sein Bruder herein. Sie hatten auch ihr jüngstes Geschwister dabei, das ungefähr ein Jahr alt gewesen sein muß und in ein Kinderstühlchen gesetzt wurde und quengelig zu sein schien. Meine Großmutter unterbrach ihre Arbeit nicht, richtete ihren Blick aber ständig auf das Kind und erzählte ihm irgendwas und machte dabei ausdrucksvolle Gesichter.

Als ob wir im Wege stünden, beobachteten mein Großvater und ich die Szene im Türrahmen zum Nachbarzimmer stehend. Dann fiel mir der Kalender im Nachbarzimmer auf – wir hatten den 13. März 1938. Und es war kurz vor Mittag. Irgendwie abgelenkt, schaute ich aus dem Fenster der hinteren Stube hinaus. Der Anblick des Ortes hatte sich seitdem kaum verändert. Doch es gab einen Unterschied: Das Schnauben der Dampflok auf der Bahnstrekke, die auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses lag, hatte ich schon seit meiner Kindheit nicht mehr gehört. Damit endet meine Erinnerung. Denn mit einem mal war es mir so, als ob eine zentnerschwere Last auf mir lag und ich empfand große Traurigkeit. Ich werde es nie vergessen. Ich wollte wach werden und tat es. Es gab keinen Abschied.

Nachwort

Wer in einer klaren Nacht seinen Blick zu den Sternen am Himmel erhebt, kennt das Gefühl der Faszination, das uns in der Vergegenwärtigung der schieren Unermeßlichkeit des Weltalls umfängt. Wo endet es? Was ist Dahinter? Wenn es ein Dahinter gibt, was ist dieses Dahinter und gibt es dann nicht auch ein Hinter dem Dahinter? Wie vom Blitz getroffen ereilt uns die flüchtige Empfindung, die ich nicht benennen kann, wenn die Erfahrung des Unendlichen in unsere Seele dringt, unsere Herzen höher schlagen und uns schwindlig werden läßt.

In solchen Momenten des Staunens entbirgt sich in uns die Urerfahrung des Menschwesens, das im Morgengrauen der Entwicklung unserer Spezies zum erstenmal dieselbe Faszination verspürte. Am vorläufigen Ende unserer Kulturentwicklung angelangt, verbindet uns ein solches Erlebnis in so unmittelbarer Weise mit unseren Ahnen, daß wir trotz all unseres Wissens nicht umhin können, eine enge Beziehung zwischen uns und dem Draußen zu verspüren. Für unsere Vorfahren schienen sich die Sterne wie von selbst in Bildern zu vereinen. Wir kennen sie seit Tausenden von Jahren. Ebenso konnten unsere Vorfahren die Regelmäßigkeit im Lauf der Gestirne erkennen. Die Bilder wechselten ihre Lage mit den Jahreszeiten und bestimmte Stellungen fielen mit dem Frühjahrs- oder Herbstanfang zusammen. Das Studium des Firmaments und die Aufzeichnungen des Gesehenen führte zu den ersten Vorstellungen von den Bewegungen der Himmelskörper. Erste kalendarische Systeme entstanden, anhand derer man die Jahreszeiten bestimmen und den Fortgang des Jahres ablesen konnte. Dafür wurden großartige Anlagen und Bauwerke errichtet, die Orte der Sonnen- Mond- und Sternbeobachtung waren. Als gewaltige Zeugnisse gemeinschaftlicher Anstrengungen dokumentieren sie Gesellschaftsstrukturen, deren kulturelle Festigung in tief religiösen Überzeugungen gründete, die das überirdische Geschehen in eine mystische Beziehung zur eigenen Erlebenswelt stellte.

Seit diesen Tagen ist das Unterfangen dasselbe geblieben: Die Welt zu verstehen. Der Prozeß der erkennenden Auseinandersetzung mit der Welt wird seit diesen Tagen von einem geschichtlich vermittelten Vorverständnis begleitet, daß den Menschen ehemals selbst als Teil der Natur erkannte und auf der ursprünglichen Rückbindung des Menschen in der Natur gründete.

Im Lauf dieses Erkenntnisprozesses stabilisierte sich das Verhältnis des Menschen zur Natur jedoch zunehmend im Verhältnis einer gegenseitigen Abgrenzung von Ich und nicht Ich – dem, was der Innenwelt, und dem, was der Außenwelt zugehörig erschien. Schließlich ist dieser Prozeß in das endgültige Stadium der Abgrenzung - des „Cogito, ergo sum“ - fortgeschritten, das in der Festschreibung eines beziehungslosen Nebeneinanders von Körper und Geist den Grund für die mechanistisch-rationalistische Naturauffassung bereitete. Das Teilsein des Menschen in der Welt wurde zur Teilhabe des Menschen an der Welt – zum Besitzstand.

Damit haben sich auch unsere Fragen an das Universum geändert, das nach Draußen verlagert wurde und uns deshalb die Frage nach dem Dahinter stellen läßt. Diese Frage wäre unseren vorgeschichtlichen Ahnen nicht eingefallen. Die Magie des Universums wurde entäußert und wurde Physik. Die ursprüngliche Magie des Universums bestand darin, das Faktische der lebensweltlichen Bezüge als Ausdruck eines Gesamtzusammenhangs der ganzheitlichen Geschlossenheit des Universums zu erkennen. Wer keinen Begriff von dem Draußen hat, weis nichts über ”Distanzen”.

Die starke Betonung der Vernunft untermauerte den Anspruch der Wissenschaft



auf objektive Erkenntnis. Als objektive, "wahre" Erkenntnis gilt diejenige, welche vom Konkreten und seiner Individualität unabhängig, nur auf das Allgemeine bezogen und deshalb von jedem nachprüfbar ist. Die Objektivierung der Natur durch den Menschen führte jedoch zu seiner Entfremdung von ihr. Die Versachlichung seiner Beziehung zur Natur durchdringt nun auch die Beziehung zwischen den Menschen und das Verhältnis des Einzelnen zu sich selbst.

Den Wegen zu folgen, die vom inneren Verlangen nach Erkenntnis gezeichnet sind, heißt, sich im Erleben fortzubewegen. Dies bedeutet den aktiven Vollzug einer vom Vorgedachten befreiten Weltschöpfung. Denn wer sich allein mit Wissen vollstopft, vollzieht noch keine kreative Leistung. Um zu einer neuen Weltschau zu gelangen müssen wir unsere Vorstellungen aus dem Bereich unserer eigenen Erfahrungen und Gedanken schöpfen. Auch wenn sie sich aus einer Tiefe nähren, die mehr einem Fühlen um das Wissen gleichkommt, und damit die Grenzen dessen überschreiten, was wir Rahmen unseres Begriffsvermögens in Worte zu fassen vermögen, sollten wir auch gedankliche Umwege und die Unbeantwortetheit unserer Fragen akzeptieren können. Ansonsten fallen wir unserem Bestreben anheim, alle Wahrnehmungen allein im Bereich des bereits Bekannten zu ordnen und nehmen erst gar nicht wahr, was nicht hineinpaßt.

Vielleicht ist also das, was sich uns auf den Pfaden größerer Vorstellungsräume als neue Erkenntnis entdeckt, ein Teil unseres Wissens, welches wir noch nicht kannten und wieder kennenlernen werden.

Folgen Sie mir auf diesen Pfaden.

Im nächsten DEGUFORUM: Der Stoff aus dem die Zeit gemacht ist – Die Antwort auf die Frage, was Zeit nun eigentlich ist.

Andreas Haxel

Wiederverzauberung der Welt

Ich habe das Glück, an einer Universität studieren zu dürfen, meine Zeit also an einem Ort verbringen zu können, den man ohne zu übertreiben als "Zentrale des Wissens" bezeichnen kann.
Es ist zwar möglich, seine Studien ausschließlich zwecks Berufsausbildung zu gebrauchen, aber man kann sie auch nutzen, seine Sinne, also sich selbst so zu erweitern, daß man hinter dem Offensichtlichen das Verborgene - Okkulte - zu erblicken vermögen lernt.

Gut, das Groß der Studenten läßt sich durch die Verlockung beruflichen Erfolgs zur Zerstreuung überreden; Regelstudienzeiten und die damit verbundenen überladenen Stundenpläne tragen erheblich dazu bei, daß die Lerninhalte der verschiedenen Fächer und Seminare nicht genügend vernetzt werden - aber es ist auch nicht verboten, dem (**Anpassungs**-) Streß der Jagd nach Scheinen zu entgehen und das Angebot an Vorlesungen und Seminaren zu nutzen, die **eigene** Weltanschauung, die eigene Philosophie, weiterzuentwickeln; es ist nicht verboten, statt ein Gelehrter zu werden, ein Individuum zu bleiben.

Auf den Punkt gebracht geht es mir um Folgendes: Ich will meine Lernmethode testen, die darin besteht, alles Gelernte zu benutzen, meine eigene Philosophie zu vervollkommnen. Ich lerne nichts auswendig, um es zB in Klausuren parat zu haben, und ich ackere auch keine Bücher durch, nur um ein Referat oder eine Hausarbeit zu fertigen, sondern ich arbeite den Stoff durch, um mein eigenes Denken von Fehlern und Lücken zu befreien. Das geht natürlich nur sehr langsam, zumal ich dem Neuen sehr kritisch gegenüberstehe und es erst nach reiflicher Überlegung in mein System einbaue. Und aus diesem System heraus beantworte ich dann alle Fragen, die zB via Referaten oder Hausarbeiten an mich herangetragen werden. Folge: Man stuft meine Arbeiten nicht als sachliche, objektive, wissenschaftliche Texte, sondern als Meinungsäußerung ein.

Ein Professor erklärte mir den Mangel meiner Arbeiten, indem er verriet, daß er nie seine eigene Philosophie (=Meinung) den Studenten unterbreiten würde; auch der große Kant habe es nie gatan. Ich entgegnete: "Sie haben also mehr als 30 Jahre lang hunderte von Büchern gelesen, sehr viel nachgedacht und mit Kollegen diskutiert und die Essenz - das Beste vom Besten - herausgefiltert und gesammelt. Und diese Lebensarbeit soll nun wertlos sein, da sie ja bloß Ihre Meinung ist? Wenn Sie wissenschaftliche Arbeiten verfassen, kommen Sie ohne diese Meinung doch auch nicht aus - im Gegenteil: sie ist das Wichtigste. Sie verbürgt die Qualität der Arbeit usw. Warum also soll ich nicht an meiner Meinung arbeiten und diese in Referaten zur Diskussion stellen?

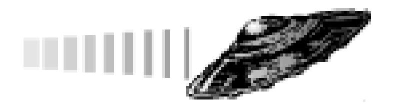
Die Antwort lautete, daß ich doch inzwischen gemerkt haben müßte, daß ich mit meiner Methode hier nicht weit komme, und ich solle mir mal überlegen, woran das liege. Ein guter Rat.

Ich war also offensichtlich noch nicht hinter das Geheimnis des rechten wissenschaftlichen Arbeitens gekommen. Die Frage nach dem Wesen der Wissenschaft mußte geklärt werden. Zwei Seminare zu dieser Frage boten sich an: eins über Wissenschaftstheorie und eins zum "Gehirn/Bewußtseins-Problem".

Hier durfte ich ERLEBEN, daß man sagen und denken darf, was einem 'auf dem Herzen liegt', nur eines nicht: die Frage nach Raum und Zeit und nach der subjektiven Perspektive! Tut man's trotzdem, erlebt man Sonderliches:

Dann bekommt man zB zu hören, daß wissenschaftliche Aussagen stets Raum/ Zeit-bezogen und "intersubjektiv" im Sinne von "objektiv", **also von jedermann nachprüfbar**, sein müssen, sonst seien sie unwissenschaftlich und würden zu nichts führen. Sätze ohne Bezug zum "Wo" und "Wann" seien wertlose Sätze.
So darf ich die Frage stellen, wo im Gehirn der Sitz des Geistes sei, denn das Gehirn ist in Raum und Zeit, folglich auch der Geist. Die Behauptung: "Das Bewußtsein ist in der Hypophyse!" kann überprüft werden. Also ist sie eine sinnvolle (wenn auch falsche) Behauptung.
Unwissenschaftlich, also sinnlos, ist die Behauptung: "Das Bewußtsein ist transzendental - außerhalb von Raum und Zeit!" Diese Behauptung kann nicht empirisch überprüft werden und muß deshalb vermieden werden.

Ebenso die Frage, ob das Schwarze, das ich mit geschlossenen Augen sehe, der



Raum sei, in welchem sich materielle Erscheinungen - Gegenstände wie Häuser, Bäume, mein Körper, mein Gehirn - abbilden, wobei der Raum bedingt ist von (m)einem Geist. Sie ist unwissenschaftlich, weil ein Raum-schaffender und folglich -umfassender Geist nicht in Raum und Zeit (also empirisch prüfbar) lokalisiert werden könne. Außerdem würde etwas den Raum Umfassendes der Bedingung der maximalen Geschwindigkeit für Informationsübertragung, der Lichtgeschwindigkeit, widersprechen. Dann würde die Kausalität nicht mehr gelten und die ganze Wissenschaft wäre im Eimer. Folglich darf diese Frage in einer wissenschaftlichen Arbeit nicht erörtert werden, obwohl sie die Lösung des sog. "Bieri-Trilemmas" beinhaltet.
Dieses Trilemma lautet:
1. Mentale Phänomene sind nicht physische Phänomene.
2. Mentale Phänomene sind im Bereich physischer Phänomene kausal wirksam.
3. Der Bereich physischer Phänomene ist kausal geschlossen.
Dieses Problem hat zB der berühmte Hirnforscher Wolf Singer zwar nicht gelöst, aber doch aufgelöst, indem er Punkt eins einfach strich. Auf die Idee, man könne Punkt drei abwandeln, indem man sagt, "Der Bereich physischer Phänomene ist kausal **nicht** geschlossen", kommt der große Hirnforscher offensichtlich nicht. Auch nicht die weiteren Dutzend Autoren, mit denen wir Studenten uns im Seminar befassen müssen.

Die Frage, warum so sehr Wert auf die sogenannte Wissenschaftlichkeit gelegt wird und dabei mehr oder weniger bewußt auf bestimmte Erkenntnisse verzichtet wird, wurde mir folgendermaßen beantwortet:

Die Wissenschaft suche aufgrund erkenntnistheoretischer Erwägungen nicht mehr nach Wahrheit, sondern nach Erfolg. Von der Suche nach Wahrheit sei man abgekommen, weil Philosophen wie Popper (siehe DEG. Nr. 17) und andere, besonders die Vertreter des "Operationalismus" (M. Buzzoni) nachgewiesen haben, daß die Wahrheit von Theorien - ja selbst deren Falschheit (Kuhn, siehe dieses Heft) - niemals bewiesen werden könne, sondern bestenfalls deren Fortschrittlichkeit (Stegmüller), also Erfolg, was letztenendes technisch fortschrittliche Anwendung bedeute. Die Wissenschaft sei folglich den technisch/ökonomischen Interessen untergeordnet und müsse "operationalisiert" werden. Nur tatsächlich oder zukünftig technisch anwendbares Wissen sei fortan wissenschaftstauglich. Erfolg für alle Menschen stelle sich nur ein, wenn viele Forscher gleichzeitig an diesem weltweiten Projekt mitarbeiten können. Dazu bedürfe es der Möglichkeit der Arbeitsteilung und gegenseitiger Kontrolle. Kontrolle heißt hier, daß ein Forscher die Arbeit aller anderen wiederholen und damit prüfen kann. Das gehe nur auf materialistischer Basis. Materielle, also technische Anwendbarkeit sei nun einmal der einzig mögliche Beweis für die Richtigkeit von Theorien. Unprüfbares wie subjektive philosophische Systeme oder ethische Werte müssen deshalb aus dem Projekt ausgeschlossen werden. Die zu diskutieren würde in ein heilloses Meinungs-Tohuwabohu münden. Deshalb brauchen wir reduzierende Theorien und nehmen die mit ihnen in die Welt kommenden Anomalien (Fehler = Differenzen zwischen Theorie und Wirklichkeit) in Kauf. Die Bannung der Metaphysik reduziere zwar den Menschen - mache ihn zum Objekt - sie sei jedoch nötig, um das Leben in einer Objektewelt zu garantieren.

Die möglicherweise richtige Annahme, der Bereich physischer Phänomene sei nicht geschlossen, würde ein Einlaßtor für jegliche Form der Irrationalität in unser System der Vernunft, Sprache und Kultur, die alle auf Konsens beruhen, bringen.

Aus diesem Kontext heraus werden die Drohungen, die Studenten gegenüber ausgesprochen werden, verständlich. So mußte ich mit folgendes anhören:
"Wer sich nicht zerreißen läßt und lieber kontemplative Versenkung in seine Innerlichkeit sucht, wird keinen Erfolg haben."
"Ihre eigene Philosophie ist Privatsache und gehört nicht in die öffentliche Diskussion. Sie dürfen nur empirisch Nachprüfbares veröffentlichen. Andernfalls werden Sie scheitern."
"Eine eigene Philosophie zu haben, also selbst zu philosophieren, bedeutet, ideologisch zu sein. Die Zeit der Ideologien ist vorbei. Sie werden zwar als Propagandist oder Prophet Jünger um sich scharen können, werden jedoch letztendlich scheitern."
"Die Philosophie ist tot! Sie hat den Kampf um ihre Überflüssigkeit verloren (O. Marquard). Wir lehren hier Philosophie auf wissenschaftlicher Basis, nicht Philosophieren!"

Nun, solche Drohungen sind berechtigt, falls mein Tun eine Gefahr für das grandiose Projekt der Welterschaffung (jene Insel im Meer des Chaos) darstellen würde. Und ich gebe zu, daß mein Tun potentiell gefährlich ist. Trotzdem ist es notwendig, denn die Objektewelt ist völlig unkreativ und der Erstarrung geweiht (determiniert), wenn sie nicht ständig neu vom Geist befruchtet wird - und zwar genau an der Stelle, wo das kausale System der physikalischen Phänomene einen Bruch aufweist! Die Angst vor dem Irrationalen ist zwar verständlich, oft aber übertrieben. Die Metaphysik ist auch heute noch die nährende Mutter der Physik. Evolutions- und Urknalltheorie basieren auf metaphysischen Grundlagen. Ein Physiker, Astronom oder Kosmologe, der tatsächlich glaubt, alle Materie des Universums habe einmal in einen Fingerhut gepaßt, muß schon ganz schön naiv sein. Den Urknall hat es ausschließlich im kausal rückgerechneten geschlossenen physikalischen Modell gegeben, niemals in der Wirklichkeit!

Selbstverständlich wissen dies die Herren der Welt. Aber sie beanspruchen die Kräfte des Bewußtseins für sich allein und lassen nichts unversucht, diese in der Öffentlichkeit in Mißkredit zu bringen. Die Förderung aller möglichen Scharlatane in den Bereichen der Geistheilung, der christlichen und unchristlichen Priesterschaften, der Esoterikschriftstellerei, ja selbst der Wissenschaft und nicht zuletzt der UFO-Forschung, sprechen Bände.

Was Wissenschaft und Ökonomie wollen, ist die Entzauberung der Welt. Besser gesagt: Sie wollen, daß nur ein einziger Zauber gilt. Denn "objektiv" scheint die Welt nur, weil ihre Bewohner von ihrem magischen Ursprung nichts wissen. Das Geld und den Privatbesitz der Ökonomen gibt es nur, wenn alle Leute daran glauben. Alle menschlichen Handlungen werden auf den Egoismus zurückgeführt (Motivationsforschung), aber das Ego gibt es nicht wirklich. Die Leute glauben nur, egoistisch zu sein. In Wahrheit verraten alle, die am ökonomischen oder wissen-



schaftlichen oder politischen Erfolg teilhaben wollen, ihr Ich. Und genau dieser Verrat wird belohnt mit finanzieller, also gesellschaftlicher Anerkennung, was zur Etablierung und Stärkung des "falschen Ichs" führt. Sloterdijk nennt es in seinem Buch "Kritik der zynischen Vernunft" das "aufgeklärte falsche Bewußtsein".

Letztens las ich in einem Buch über Soziologie, daß Max Weber die Theorie vertrat, die Wurzeln des Kapitalismus lägen im Protestantismus. Der Protestantismus habe sich vom Glauben, "der Schöpfer wird's schon richten", abgewandt und habe die Selbstverantwortung des Menschen gefördert: Das Glück sei mit eigener Hände Arbeit erreichbar. Diese Haltung habe dann zum Kapitalismus geführt.
Diese Theorie mußte fallengelassen werden, weil jemand entdeckte, daß aus den nichtevangelischen Japanern trotzdem gute Kapitalisten geworden sind.
Momentan sind die Herren der Welt dabei, den Weltstaat zu errichten: Freihandel, (engl.) Weltsprache und "Westliche Werte" bis in den letzten Winkel unseres Planeten.

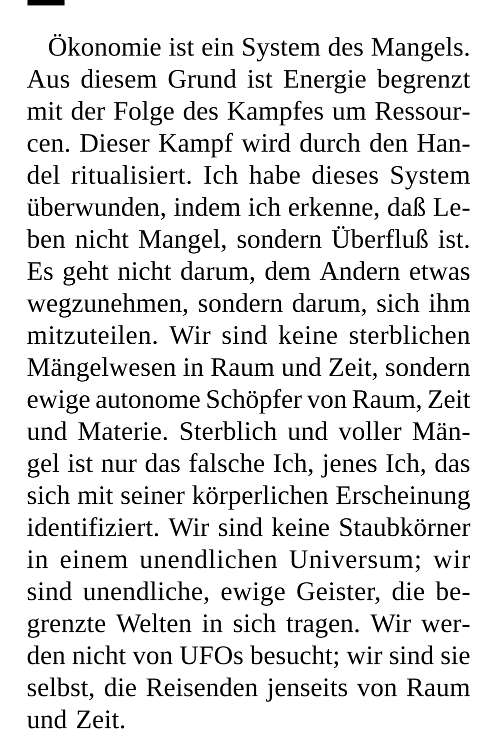
Folge: Es wird keine Japaner mehr geben, die eine falsche Kapitalismustheorie falsifizieren können. Es wird überhaupt keinen Maßstab mehr geben, an dem wir uns erkennen können. Wenn überall mit Geld gewirtschaftet wird, werden wir vergessen, was Geld ist. Wenn überall dasselbe System herrscht, werden wir vergessen, daß wir in einem System leben. Wenn alles gleich ist, werden wir aufhören zu existieren. Auch die Magier der Welt werden dann ihre Existenz verlieren und erreichen, wonach sie sich heimlich gesehnt haben: ihre Erlösung von der Welt.

Es ist faszinierend, wie sehr es die Herren der Welt verstanden haben, sich und ihr Tun zu verbergen. Wir können zwar alle miterleben, daß sie ein System installiert haben, in welchem sich das Geld und mit ihm die Macht automatisch konzentriert und in nur wenige Hände fällt, aber es werden keine Schlüsse daraus gezogen. Vor wenigen Tagen hörte ich den Chef von Daimler-Benz sagen, es gehe ihm nur um drei Dinge: "Profit, Profit, Profit". Wer stellte ihm die Frage, was er mit dem Profit anstellt? Offenbar nimmt man ihm die Behauptung ab, es reiche ihm, einen dicken Geldbeutel zu haben. Mit einer Million kann man sich jeden denkbaren Luxus leisten. Aber um Luxus geht es nur Verblendeten, nicht den Herren der Welt. Was motiviert den Mercedes-Chef, mehr, und zwar sehr viel mehr Geld haben zu wollen? Um der Firma die Zukunft zu sichern? Das kann nicht sein. Die Firma ist nur Mittel zum Zweck. Die Firma ist nur noch ein Name, für den es nicht zu kämpfen lohnt. Daimler-Benz ist, wie alle anderen Konzerne auch, aufgelöst in einem Netz von Beteiligungen. Es geht um Macht. Und was bedeutet Macht? Es bedeutet, seine Ziele durchzusetzen und den Einfluß Anderer zu minimieren. Also geht es um die Ausschaltung, besser: Ausnutzung, der Demokratie. "Demokratie" - eine Wortschöpfung derer, die wissen, daß man des Machterhalts wegen immer das Gegenteil dessen sagen muß, was man wirklich denkt.

Dem Verbergen der Machtelite dienen Theorien. Die politische Theorie der Demokratie habe ich oben schon vorgestellt. Dann gibt es noch die Theorie der Selbstorganisation. Das ganze Weltall, aber auch der Mensch samt seiner Kultur sei ein Produkt blinder Selbstorganisation. Alles folge den Naturgesetzen; es gebe niemanden, der hier bewußt lenkt. Das Wissen, das unsere Kultur aufrecht erhält, basiert auf einem gesellschaftlichen Konsens. Es gebe niemanden, der erfolgreich Einfluß darauf nehmen könnte. In keinem Soziologie-Lehrbuch fand ich bisher den Hinweis, daß eine Elite bestimmen würde, was Tabu und was Tradition werde (Das stimmt nicht mehr. Nachdem ich dies geschrieben hatte, fand ich "Berger/ Luckmann: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit" - siehe Buchvorstellung in diesem Heft). Zuweilen beruft man sich auf den "Zeitgeist" - eine selbst bewußtlose Resultante der Bewußtseine aller Individuen. Diesem - und nicht etwa einer bewußten, machtvollen Elite - haben wir gesellschaftliche Strömungen zu verdanken. Ist wirklich niemand da, der diesen Zeitgeist steuert? - Man verneint diese Frage, als hätten wir kein Werbefernsehen, keine Schulen, keine Universitäten, keine Zeitungen, kein Fernsehen - niemanden, der uns erzählen würde, was Realität sei. Ein Professor, dem ich dies erzählte, sagte, ich müsse doch an der Vielfalt der unterschiedlichsten und gegenteiligsten Manipulationsversuche der o.g. Medien erkennen, daß die sog. "Elite" sich in keinster Weise einig sei, sondern dermaßen zerstritten, daß Weltverschwörungen quasi ausgeschlossen seien. - Nun, ich kann diese Vielfalt nirgendwo erblicken. Alle 200 TV- und Radiostationen bringen dieselben Nachrichten und alle Schulen lehren nach denselben Lehrplänen.

Neulich wollte mir ein Soziologieprofessor weismachen, Moral sei schwach motiviert und wirtschaftlicher Nutzen stark motiviert. Er zeigte es am Beispiel der Sklaverei. Es waren keine moralischen Werte, die der Sklaverei ein Ende bereiteten, sondern wirtschaftliche Werte, sprich: Unrentabilität. Sklaven brauchen Aufseher. Wenn man die Sklaven in eine gewisse Selbstverantwortung entläßt, sind sie höher motiviert, arbeiten mehr und bringen dem (nun ehemaligen) Sklavenhalter mehr Profit.
Nicht hat der Professor gesagt, wieviel Propaganda nötig war, wieviel Blut vergossen wurde, bis der Mensch so gestaltet war, daß er den Profit über die Moral stellte. Nicht gesagt hat er, daß das egoistische Profitdenken zu 100 % religiös verursacht ist: Die Leute GLAUBEN, daß Profit wichtiger, als Moral sei!

Das höchste, weil erfolgversprechendste Gesetz der Ökonomen verriet mir neulich ein Spekulant: "Unterstütze jene durch Aktienkauf, von denen du erwarten kannst, daß sie am schnellsten möglichst viele Menschen überflüssig machen werden." Ein Informatiker sagte einmal zu mir: "Ich habe nur solange Arbeit, wie ich es schaffe, möglichst viele Leute arbeitslos zu machen."
Das ist Selbstmord. Das hat System. Das ist Ökonomie. Wo führt das hin? Wann werden die Menschen erkennen, daß ihr kausales Denksystem einen Knacks hat? Überflüssige Menschen gibt es nur, solange wir den Ökonomen glauben. Wie konnte es nur geschehen, daß wir diesen Göttern so viel Macht gaben?
Ich habe meinen Glauben an diese Götter beinahe verloren. Beinahe hätte ich sie zu Teufeln erklärt, doch dann hätten sie ihr Geschäft für mich unsichtbar weitertreiben können. Ein Feind der Ökonomie denkt ökonomisch. Man muß die Ökonomie transzendieren, um mit einer höheren Macht die ihre zu meistern.



Ökonomie ist ein System des Mangels. Aus diesem Grund ist Energie begrenzt mit der Folge des Kampfes um Ressourcen. Dieser Kampf wird durch den Handel ritualisiert. Ich habe dieses System überwunden, indem ich erkenne, daß Leben nicht Mangel, sondern Überfluß ist. Es geht nicht darum, dem Andern etwas wegzunehmen, sondern darum, sich ihm mitzuteilen. Wir sind keine sterblichen Mängelwesen in Raum und Zeit, sondern ewige autonome Schöpfer von Raum, Zeit und Materie. Sterblich und voller Mängel ist nur das falsche Ich, jenes Ich, das sich mit seiner körperlichen Erscheinung identifiziert. Wir sind keine Staubkörner in einem unendlichen Universum; wir sind unendliche, ewige Geister, die begrenzte Welten in sich tragen. Wir werden nicht von UFOs besucht; wir sind sie selbst, die Reisenden jenseits von Raum und Zeit.

Man soll nichts kritisieren, wenn man keine Vorschläge hat, wie man es besser machen könnte. Ich verlange keine Revolution, sondern nur die Erhaltung bzw. Erschaffung von Maßstäben. Ich erkenne das Argument der Mächtigen an, daß die Mehrheit der Menschen die Freiheit fürchtet, wie der Teufel das Weihwasser, und daß sie ein reduziertes Leben wünscht. Aber ich akzeptiere nicht, daß man den Menschen die Möglichkeit, frei zu werden, nimmt. Ich will nicht die Gefängnisse abgeschafft wissen. Aber ich will, daß jedes Gefängnis ein Schlupfloch in die Freiheit hat. Und Maßstäbe muß es geben. Der angestrebte Weltstaat ist maßlos, also tyrannisch destruktiv. Er wird die absolute tödliche Diktatur sein, denn maßstabslos werden die Menschen dann nur noch denken können, was man ihnen vorgibt.

Genau dies will man heute schon bei den Studenten erreichen. Man bereitet sie zur Akzeptanz dieser Diktatur vor, indem man ihnen Denkmaterial zur Verfügung stellt, aus dem sie dann ihre Referate und Hausarbeiten zusammenstellen können. Die erlaubten Gedanken kann der Student den Büchern entnehmen, die auf den mit dem Thema mitgelieferten Literaturlisten angeführt sind. Dabei darf er selbstverständlich das externe Wissen nicht nach seinem Gusto kombinieren - das könnte die Studenten der Wahrheit allzu gefährlich nahe bringen - nein, es muß dabei die wissenschaftliche Methode berücksichtigt werden. Die ist allem Lebendigen so sehr entrückt, daß keine Gefahr besteht, daß der Student bei ihrer Anwendung zu Erkenntnissen kommt, die er für sich selbst sinnvoll verwenden könnte. Alles bleibt dann garantiert abstrakt. Man kann es für die Technik nutzen, aber nicht für das Leben.

Die Anwendung der geforderten Methode ist natürlich sehr frustrierend. Sie ist nur durchzuhalten, wenn sie finanziell belohnt wird (= gesellschaftl. Anerkennung) und dem Studenten gleichzeitig möglichst alle Alternativen genommen werden.

Ich will mir meine Alternativen nicht rauben lassen. Aus diesem Grund verfolge ich meine Methode weiter. Auch habe ich mir eigene Maßstäbe für Erfolg gesetzt. Es ist mein Ehrgeiz, die Lücken zu nutzen, die die wissenschaftliche Methode aufgrund ihrer Beschränktheit erzeugt. Der methodische Reduktionismus der Wissenschaft soll meine Chance sein. Ich setze ihm die Fülle des Lebens entgegen: Nicht nur analytisch denken, sondern auch analog! Ich entdecke Beziehungen in der Welt, die außerhalb kausaler Zusammenhänge stehen. Ich erlebe Synchronizitäten (n. C.G. Jung) und Koinzidenzen: Die Welt als Spiegel des Geistes. Alles, was ich erlebe, hat Sinn und Bedeutung und ist geeignet, mich einzuweihen. Professoren sagen zu mir Dinge, die sie Anderen nie sagen würden. Ich entdecke Inhalte in Büchern, die Andere übersehen. Es entwickeln sich Zwiegespräche, bei denen Worte nur Beiwerk, Verhalten und Mimik jedoch die eigentliche, wirkliche Sprache sind. Vor meinen Augen verzaubert sich die Welt.

Meine Herren, ich habe begriffen: Ihr lehrt die Fragmentierung der Welt. Entsprechend des Mottos: "Teile und herrsche!" zerteilt ihr Geist und Leib. Schon gibt es Organtransplantationen; und der Dämon "homo ökonomicus" wird an die Stelle gepflanzt, wo ihr die Seele entnommen habt. Ich aber habe Welt und Seele zurückgewonnen, zu eins gemacht und euch in meinem Zauber umfangen. Die Philosophie ist wieder zum Leben erwacht, und einstmals staubige Bibliotheken entbergen Formeln der Magie...

Hans-Joachim Heyer

Buchvorstellung

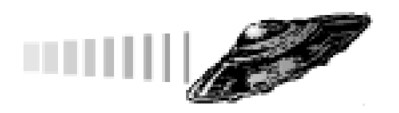
Peter L. Berger, Thomas Luckmann: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit - Eine Theorie der Wissenssoziologie, S. 49 - 201

Was Sie, liebe Leser, gleich vorgesetzt bekommen, ist die Zusammenfassung des größten Teils einer soziologischen theoretischen Arbeit. Ich habe mir lange überlegt, ob ich sie in die Alltagssprache übersetzen sollte, damit auch möglichst jeder Leser sie versteht. Aber angesichts der Brisanz des Inhalts ließ mich der Gedanke, alle Menschen könnten in den Besitz dieses Wissens kommen, erschaudern. Die Kompliziertheit der Sprache muß manchmal an die Kompliziertheit des zu vermittelnden Wissens angepaßt sein, damit das Wissen nicht in die 'falschen Hände' gelangt. Etwas zu früh wissen, kann schädlich sein, ja gefährlich gar für Körper und Geist. Trotzdem haben wir uns entschieden, den Text zu veröffentlichen, zumal Sie, liebe DEGUFORUM-Leser, starken Tobak gewohnt sind und diejenigen Leser, die ausschließlich leichte Lektüre wünschen, schon lange abgesprungen sind.

Der folgende Text kann, was die UFO-Problematik anlangt, als Teil einer Grundlagenforschung angesehen werden, denn er befaßt sich mit der Frage, was WIRKLICHKEIT ist - und UFOs sind ja deshalb für uns so befremdlich, weil sie möglicherweise aus einer ANDEREN Wirklichkeit stammen.

Sehr gut kombinieren läßt sich dieser Artikel mit meinem Beitrag über Thomas Kuhns Philosophie, denn jener führt diese soziologische Theorie etwas weiter. Wo Berger und Luckmann noch eine Dialektik sehen zwischen Körper und Geist ("Der Magen knurrt, auch wenn der Mensch als Weltenbauer tätig ist"), geht Kuhn nach meinem Verständnis weiter: Nach ihm reicht der Geist so weit in die Materie hinein, daß man von einer Aufhebung der Dialektik sprechen kann ... Und schon haben wir Hegels ABSOLUTEN GEIST (s. DEGUFORUM Nr. 16).

Es folgt die Zusammenfassung des Buches ab Kapitel II entsprechend der Kapiteleinteilung der Autoren:



II. Gesellschaft als objektive Wirklichkeit
1. Institutionalisierung
a) Organismus und Aktivität: Pflanzen und Tiere leben in geschlossenen Welten, deren Strukturen durch die biologische Ausrüstung jeder Spezies im voraus bestimmt sind. Im Gegensatz dazu ist die Umweltbeziehung des Menschen durch „Weltoffenheit" charakterisiert. (50) Die Triebe des Menschen sind unspezialisiert und ungerichtet. Dadurch ist der menschliche Organismus fähig, seine konstitutionell gegebenen Fähigkeiten auf einer sehr breiten und noch dazu sehr schwankenden Skala immer auswechselbarer Tätigkeiten einzusetzen. „Menschsein ist sozio-kulturell variabel." (51) „Der Mensch macht seine eigene Natur - oder, noch einfacher: der Mensch produziert sich selbst." (52) Er ist gleicherweise Subjekt wie Objekt. Es stellt sich die Frage, wie es angesichts dieser „Exzentrizität" und „Weltoffenheit" zu stabilen humanen Ordnungen kommen kann. Gesellschaftsordnung ist nicht Teil der „Natur der Dinge" und kann nicht aus „Naturgesetzen" abgeleitet werden. (55) Allerdings ist die Notwendigkeit gesellschaftlicher Ordnung in der biologischen Verfassung des Menschen angelegt. (56)

b) Ursprünge der Institutionalisierung: Alles menschliche Tun ist dem Gesetz der Gewöhnung unterworfen. Das spart Energie - zumindest die, sich immer wieder neu entscheiden zu müssen - und schafft die Basis zu auf diesen Routinen aufbauenden Innovationen. Die Gewöhnung schafft Begrenzung des Handelns. Dies wird vom Menschen als Gewinn aufgefaßt, da sie die Unsicherheit seiner Triebe kompensiert. Man nennt diesen Prozeß „Habitualisierung". Habitualisierungsprozesse gehen jeder Institutionalisierung voraus. (57) Institutionalisierung findet statt, sobald habitualisierte Handlungen durch Typen von Handelnden reziprok typisiert werden. Die Institution macht aus Akteuren und Akten „Typen". Gewohnheit wird zu Gesetz, das die Gewohnheit sanktioniert und die menschliche Handlung kontrolliert. Damit haben wir die Institution. Folge: Der Mensch, bzw. sein Handeln, wird berechenbar. Die Reduktion und Formalisierung der Handlungen führen zur Arbeitsteilung. So wird „eine gesellschaftliche Welt ... allmählich konstruiert, in der die Fundamente einer expansiven institutionalen Ordnung schon vorhanden sind." (61) Institutionen erlangen einen Status von Wirklichkeit, „die dem Menschen als äußeres, zwingendes Faktum gegenübersteht." (62) Diese Verdinglichung der Welt schreitet fort, d.h. die Welt „verdichtet" und „verhärtet" sich, wenn die Institutionen von den Gründern auf ihre Kinder weitergegeben werden. Für die Kinder sind sie von vorn herein gegebenes Faktum. Aber auch für die Eltern wird die Institution „realer" durch die Beobachtung, mit welcher Selbstverständlichkeit ihre Kinder damit umgehen. Die Verhärtung der Welt geschieht durch ihre sinkende Durchschaubarkeit. (63) „Der Vorgang, durch den die Produkte tätiger menschlicher Selbstentäußerung objektiven Charakter gewinnen, ist Objektivation, das heißt Vergegenständlichung." (64f) Folge: Das Produkt wirkt zurück auf seinen Produzenten: Die verdinglichte Welt wird im Verlauf der Sozialisation ins Bewußtsein zurückgeholt. Man nennt dies „Internalisierung". Das wissenschaftliche Erforschen einer Gesellschaft ist in diesem Sinne zweischneidig: Man erforscht nicht nur die Gesellschaft, sondern produziert diese damit gleichzeitig. (71) Die rationale Erforschung des Menschen macht diesen rational, berechenbar und somit kontrollierbar.

c) Sedimentbildung und Tradition: „Das Bewußtsein behält nur einen geringen Teil der Totalität menschlicher Erfahrung. Was es behält, wird als „Sediment" abgelagert, das heißt: die Erfahrung erstarrt zur Erinnerung und wird zu einer erkennbaren und erinnerbaren Entität" (72), die als „Tradition" überliefert werden kann. Traditionen dienen als Stabilisatoren der Gesellschaft.

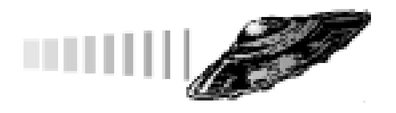
d) Rollen: Wie schon gesagt, werden nicht nur Personen typisiert, sondern auch Handlungen und Handlungsverläufe. Wenn solche Handlungsverläufe als eigenständige Einheiten wiedererkannt werden und einen „objektiven Sinn" haben, der ihnen von der Gesellschaft zugeschrieben wurde, spricht man von „Rollen". Ein Mensch kann sich teilweise mit verschiedenen Rollen identifizieren und als ihr Vollstrecker auftreten. Diese Teile bilden das „gesellschaftliche Selbst" des Menschen, das als Gegenüber vom subjektiven Selbst erlebt wird. (77f) „Institutionalisiertes Verhalten kommt ohne Rollen nicht aus. Rollen haben ihren Teil an den Kontrollfunktionen der Institutionalisierung." (79) Institutionen repräsentieren sich in der Regel durch Rollen. (80)

e) Grenzen und Formen der Institutionalisierung: Hier wird gefragt: „Wie groß ist der Anteil institutionalisierter Tätigkeit verglichen mit dem Bereich, der nicht institutionalisiert ist? Wenn alle Lebensbereiche institutionalisiert sind, ist alles Wissen gemeinschaftlich. Ohne Institution wäre alles Wissen rollenspezifisch oder gar rein individuell. Aus diesem Zusammenhang läßt sich ableiten, daß die Grenzen der Institutionalisierung im Menschen dort liegen, wo Externalisierung nicht gelingt, bzw nicht möglich ist. Die o.g. Arbeitsteilung und Wirtschaftsüberfluß (86) tendieren zur Auflösung gemeinschaftlichen Wissens.

Zur Form der Institutionalisierung sagen die Autoren, daß sie durch Mythologien (88) geprägt werden. Es gebe sogar die exklusive Rolle des Mythenerfinders. Diese Mythen sind allerdings nur solange wirksam, wie an ihre objektive Realität geglaubt wird, d.h. das Wissen um ihre Künstlichkeit muß vergessen worden sein. Ihre Herkunft muß ins quasi Außerirdische bzw Überirdische verlagert worden sein, (95) womit eine Umkehrung der Kausalität verbunden ist: „Der Mensch, als Hervorbringer einer Welt, wird als deren Hervorbringung gesehen." (96)

Wirtschaftlicher Überschuß erleichtert die Herausbildung von sog. 'Subsinnwelten'. Diese werden von nur Teilen der Bevölkerung getragen. Dadurch sind Vergleichsmöglichkeiten gegeben mit der Folge, daß sie weniger Bindungskraft aufweisen. Ein Mensch kann Subsinnwelten betreten und wieder verlassen. Subsinnwelten eröffnen eine Vielfalt von Perspektiven, unter denen die Gesamtgesellschaft gesehen werden kann. (91)

Es ist möglich, daß sich das Wissen einer Subsinnwelt von ihrer existenziellen Herkunft ablöst (92) und sich scheinbar autonom weiterentwickelt und sich vom Rest der Welt abkoppelt. Es entstehen hermetisch versiegelte Enklaven des „Geheimwissens". (93) Problematisch wird hier dann die Legitimation in der Gesellschaft, welche ja aus dieser



Subsinnwelt ausgeschlossen ist.

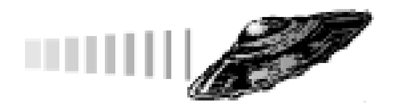
2. Legitimierung

a) Ursprünge symbolischer Sinnwelten: „Legitimierung ... läßt sich als „sekundäre“ Objektivation von Sinn bezeichnen. Sie produziert eine neue Sinnhaftigkeit, die dazu dient, Bedeutungen, die ungleichartigen Institutionen schon anhaften, zu (übergeordneter) Sinnhaftigkeit zu integrieren.“ (98f) Demnach ist sie eine subjektive Herstellung von Verbindung zwischen objektiv getrennten Institutionen. Der einzelne Mensch kann damit als Sinn-konstrukt seinen eigenen Lebenslauf erkennen, (99) d.h. er konstruiert sich eine plausible Geschichte.

Analytisch kann man Unterschiede zwischen verschiedenen Ebenen der Legitimation machen. Auf der 1. Ebene beginnender Legitimation bewegen sich alle die simplen, üblichen Versicherungen wie ‘So ist es eben’; ‘Das macht man so’ und dergleichen. Diese Ebene ist vortheoretisch. Ihr folgt die 2. Ebene, in der theoretische Postulate in rudimentärer Form auftauchen, zu finden in Volksweisheiten, Legenden, Sprichwörtern und Märchen. Auf der 3. Ebene der Legitimation stehen explizite Legitimationstheorien, die schon so kompliziert sind, daß es dazu spezieller Lehrer - „hauptamtlicher Legitimatoren“ - bedarf. Es entsteht „Wissenschaft“, die sich von ihren sie tragenden Menschen ablösen und ein Eigenleben entwickeln kann (102), zB die Mathematik, die sich nach Setzung ihrer Grundlagen aus ihren impliziten Regeln autonom weiterentwickelt. Der Anfang wurde gesetzt; der Rest entdeckt. Die 4. Ebene hat die Sphäre praktischer Verwendung überschritten. Hier wird symbolisch auf andere Wirklichkeiten verwiesen, die nicht im Alltagsleben erfahren werden können. Dazu gehört in der Regel eine allgermeine Theorie des Kosmos und eine allgemeine Theorie des Menschen (103f) Man sieht nach Konstruierung dieser Ebene alle menschlichen Handlungen, auch jene in Grenzsituationen oder in größter Einsamkeit, am Maßstab dieser symbolischen Sinnwelt geordnet. Dies ist die Welt, in der wir leben. An ihrem Maßstab versichern wir uns unserer Existenz und beurteilen unser Leben - ob es „richtig“ sei oder nicht. Besonders die Legitimation des Todes, die uns bereit macht, ihn zu akzeptieren, gewinnen wir aus dieser höchsten uns vorstellbaren Ordnung. Indem wir die 4. Ebene mit ihren impliziten drei Unterebenen geschaffen haben, haben wir eine ganze Welt erschaffen. (103) Damit hier nichts dem Zufall überlassen bleibt, gibt es Legitimatoren, die offiziellen Ausleger der Wirklichkeit“, bzw. die „Sachverständigen für Weltordnung“. Sie sind die Konstrukteure der Welt. Ihrem Willen ist es beispielsweise zu verdanken, daß wir unseren Träumen einen geringeren Wirklichkeitsstatus zueigenen, als der offiziellen symbolischen Sinnwelt. (104) Die Auslegung dessen, was zur „hellen Wirklichkeit der Alltagswelt“ gehört, schützt uns vor ‘ungesunden Gedanken’, diese Welt sei vielleicht nichts als eine Täuschung, und die Welt der heulenden Gespenster der Nacht und des absoluten Grauens sei die Realität. „Jede gesellschaftliche Wirklichkeit ist gefährdet und jede Gesellschaft eine Konstruktion am Rande des Grauens.“ (111) „Menschliche Existenz ist ... eine ständige Externalisierung. Indem der Mensch sich entäußert, errichtet er die Welt, in die hinein er sich entäußert. ... Symbolische Sinnwelten, die den Anspruch erheben, daß alle Wirklichkeit im Sinne des Menschen sinnhaft sei, und den ganzen Kosmos zum Zeugen für die Gültigkeit der menschlichen Existenz anrufen, lassen ahnen, wie weit die Projektionen des Menschen reichen.“ (112)

b) Theoretische Konstruktion als Stütze für Sinnwelten: „Man kann - und das ist das Übliche - in einer symbolischen Sinnwelt ganz naiv leben und leben lassen. ... Jeder kann „die Sinnwelt ‘bewohnen’ und sie als fraglose Gewißheit hinnehmen.“ Intellektuelle Reflexion dient dabei sogar als Stütze für die jeweilige Sinnwelt; sie erschließt eine symbolische Sinnwelt zweiten Grades. Sie erweist sich dadurch als unkreative Tätigkeit. Trotzdem ist jede symbolische Sinnwelt potentiell gefährdet (114). Es kann sich zB eine Menschengruppe bilden, die eine abweichende Interpretation bietet. Gelingt es ihr, die Abweichungen zu objektivieren, „wird (sie) Träger einer alternativen Wirklichkeitsbestimmung“ genannt. Sog. „Hüter der ‘offiziellen’ Wirklichkeitsbestimmung reagieren darauf in der Regel mit Repressalien (115) oder Therapie - früher Teufelsaustreibung, heute Psychoanalyse genannt (121) oder Nihilierung, also der Leugnung oder Integration des Anderen ins eigene System . Die herrschende Symbolwelt legt sich also eine „Theorie der Abweichung“ (122) zurecht, ‘Pathologie’ genannt. “Der Zusammenstoß alternativer Sinnwelten wirft automatisch die Machtfrage auf.“ (116f) Man erkennt, womit Machthaber sich beschäftigen. Allerdings sind sie oft gezwungen, die andersartige Deutung in ihr System zu transformieren, um den Verdacht zu entschärfen, die eigene Sinnwelt könne nicht wirklich zwingend sein. Im Kampf mit alternativen Systemen wird also das eigene oft bereichert. Solche Kämpfe werden allerdings weniger mittels Überzeugungsarbeit, als mit roher Waffengewalt ausgetragen. (117) Das Volk bekommt von solchen Kämpfen, bzw. den wahren Hintergründen und Motiven der Kriege, oft gar nichts mit. „Die Koexistenz einer naiven Mythologie bei den Massen und einer durchdifferenzierten Theologie bei der Elite von Theoretikern - die beide dieselbe Sinnwelt stützen sollen - ist ein häufiges historisches Phänomen.“ (120).

c) Gesellschaftliche Organisation als Stütze für Sinnwelten: „Wirklichkeit ist gesellschaftlich bestimmt. Aber die Bestimmung wird immer auch verkörpert, das heißt: konkrete Personen und Gruppen sind die Bestimmer von Wirklichkeit. Will man den Zustand der gesellschaftlich konstruierten Sinnwelt ... verstehen, so muß man die gesellschaftliche Organisation durchschauen, die es solchen Bestimmern ermöglicht, daß sie bestimmen. Etwas gröber ausgedrückt, verschiebt sich die Frage nach historischen Wirklichkeitskonzeptionen zwangsläufig vom abstrakten ‘Was?’ zum soziologisch konkreten ‘Wer?’.“ Hinter dem ‘Wer?’ verbergen sich die sog. Experten, die die „gesamte Jurisdiktion über den gesamten Wissensvorrat“ beanspruchen. „Sie sind, horrible dictu, Welt-Spezialisten.“ (125) Diese Inhaber der entscheidenden Machtpositionen sind „bereit, ihre Macht für die traditionellen Wirklichkeitsbestimmungen einzusetzen und sie der Bevölkerung autoritativ aufzuzwingen. Mögliche Konkurrenz für die Sinnwelt wird liquidiert, sobald sie auftaucht, nämlich entweder physisch zerstört ... oder integriert.“ (130)



III. Gesellschaft als subjektive Wirklichkeit

1. Die Internalisierung der Wirklichkeit: „Da Gesellschaft objektiv und subjektiv Wirklichkeit ist, muß ihr theoretisches Verständnis beide Aspekte umfassen. Beiden Aspekten wird ... erst eigentlich gerecht, wer Gesellschaft als ständigen dialektischen Prozeß sieht, der aus drei Komponenten besteht: Externalisierung, Objektivation und Internalisierung.“ ... „In der Gesellschaft sein heißt ... an ihrer Dialektik teilhaben.“ Der Mensch wird jedoch nicht als Mitglied der Gesellschaft geboren. ... Er muß „in seine Teilhaberschaft an der gesellschaftlichen Dialektik eingeführt (werden). Dieser Prozeß ist die Internalisierung.“ ... „Der Einzelne ‘übernimmt’ (eine Welt), in der Andere schon leben.“ So lernt er seine eigene Bestimmung über die des Andern. Die Menschen bestimmen sich wechselseitig füreinander. (140) Ist dies beim Individuum gelungen, „ist er Mitglied der Gesellschaft. Der ontogenetische Prozeß, der das zustandebringt, ist die Sozialisation. Hier gibt es eine primäre und eine sekundäre Sozialisation.

a) Primäre Sozialisation: Sie findet in der frühen Kindheit des Menschen statt und „umfaßt weit mehr als bloßes kognitives Lernen. Sie findet unter Bedingungen statt, die mit Gefühl beladen sind, und es gibt triftige Gründe dafür anzunehmen, daß ohne solche Gefühlsbindung an die signifikanten Anderen (zB Eltern) ein Lernprozeß schwierig, wenn nicht unmöglich wäre. Das Kind identifiziert sich mit seinen signifikanten Anderen emotional in mancherlei Weise. Wie auch immer es sich identifiziert, zur Internalisierung kommt es nur, wo Identifizierung vorhanden ist. Das Kind übernimmt die Rollen und Einstellungen der signifikanten Anderen , das heißt: es internalisiert sie und macht sie sich zu eigen. ... Der Mensch wird, was seine signifikanten Anderen in ihn hineingelegt haben.“ ... Entscheidend ist, „daß der Einzelne nicht nur Rollen und Einstellungen Anderer, sondern in ein und demselben Vorgang auch ihre Welt übernimmt.“ (141f) ... Er bekommt eine Identität, das heißt, er erhält einen bestimmten Platz in der Gesellschaft. (143)

Das Erlernen der Sprache spielt dabei eine entscheidende Rolle: Es ist das wichtigste Instrument der Sozialisation. Das Bewußtsein des Einzelnen generalisiert - über das Spechenlernen - die Anderen. Dadurch entsteht eine „Symmetrie zwischen objektiver und subjektiver Wirklichkeit. Was ‘außen’ wirklich ist, entspricht dem, was ‘innen’ wirklich ist. ... Diese beiden Wirklichkeiten entsprechen einander, ohne sich zu decken.

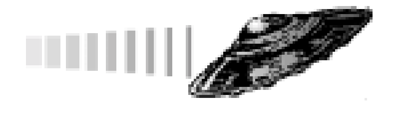
Das subjektive Leben ist nicht völlig gesellschaftlich. Der Mensch erlebt sich selbst als ein Wesen innerhalb und außerhalb der Gesellschaft.“ (144) ... Da er sich seine signifikanten Anderen nicht aussuchen kann, ist seine Identifikation mit ihnen quasi-automatisch. Er internalisiert nicht irgendeine Welt, sondern „die einzig vorhandene“. (145) „Die Welt der Kindheit ist dicht und zweifelsfrei wirklich.“ (146)

b) Sekundäre Sozialisation: In einer Welt ausschließlich primärer Sozialisation weiß jeder alles über die Gesellschaft. Kommt es jedoch zur Distribution von Wissen, ist eine sekundäre Sozialisation für die Betroffenen unerläßlich. Sie ist “der Erwerb von rollenspezifischem Wissen, wobei die Rollen direkt oder indirekt von der Arbeitsteiligkeit kommen. ... ‘Die Subwelten’, die mit der sekundären Sozialisation interniert werden, sind im Allgemeinen partielle Wirklichkeiten im Kontrast zur ‘Grundwelt’, die man in der primären Sozialisation erfaßt.“ (149) Die sekundäre Sozialisation ist weniger mit Emotionen verbunden, als die primäre. „Es ist notwendig, daß man seine Mutter liebt, aber nicht seinen Lehrer.“ (151). Dadurch ist sekundäre Sozialisation weniger stabil, als die primäre; die Identifikation mit dem dazugehörigen Wissen ist in der Regel geringer. So ist auch zu verstehen, daß die Funktionäre der sekundären Sozialisation im Prinzip austauschbar sind; „signifikant Andere“, zB die Eltern, sind es nicht. Die sekundäre Sozialisation muß aufgrund ihrer schwächeren Prägekraft durch pädagogische Maßnahmen ständig bekräftigt werden. (153) Trotzdem wird die sekundäre Sozialisation im Gegensatz zur primären, die als natürlich erlebt wird, als künstlich empfunden. (154)

c) Bewahrung und Verwandlung subjektiver Wirklichkeit: Der mehr oder weniger ‘künstliche’ Charakter der sekundären Sozialisation macht die subjektive Wirklichkeit ... verwundbar, ... weil ihre Wirklichkeit weniger tief im Bewußtsein verankert ist. ... Es gibt zwei Möglichkeiten subjektiver Wirklichkeitsabsicherung: Routine und Bewältigung von Krisen. ... Darüber hinaus wird die subjektive Wirklichkeit ständig neu abgesichert „durch gesellschaftliche Interaktion des Einzelnen mit den Anderen.“ (159) ... „Um gewiß zu bleiben, daß er tatsächlich ist, der er zu sein glaubt, braucht der Mensch ... gefühlsgetragene Bestätigung von „signifikanten Anderen“. (161) Sie sind „die Versicherungsagenten seiner subjektiven Wirklichkeit.“ ... „Das notwendigste Vehikel der Wirklichkeitserhaltung ist die Unterhaltung.“ (163) Die gesamte tägliche Konversation dient diesem Zweck.

Wie schon gesagt, objektiviert die Sprache die Welt. (164) Die Sprache begreift und erzeugt die Welt. Mit ihrer Hilfe erzeugt sich der Mensch eine Plausibilitätsstruktur: Zweifel an der Wirklichkeit seiner Welt kommen ihm lächerlich vor: „So lebt er in einer wohlsanktionierten Welt.“ (166)

Für etwaige Krisen, „in denen die Wirklichkeit zusammenzubrechen droht“, kennt die Gesellschaft besondere Verfahrensweisen: Riten, Tabus, Exorzismen, Flüche gegen Fremde, Abtrünnige oder Wahnsinnige. Sie dienen der inneren Hygiene. (167) Trotzdem ist es möglich, daß der Extremfall eines ‘Umschaltens’ von einer Welt zur anderen geschieht. Man nennt solche Transformationen „Verwandlung“. Um ‘verwandelte’ Menschen wieder in die Gesellschaft zu reintegrieren, ist Resozialisation notwendig. Nur ‘signifikant Andere’ können Führer in die neue alte Wirklichkeit werden. Sie müssen „den Gordischen Knoten des Zusammenhangsproblems“ zerschneiden, indem sie „die Suche nach Zusammenhängen aufgeben und die Wirklichkeit neu konstruieren.“ (173) „Das Urbild der Verwandlung ist die religiöse Konversion“ zB die eines Saulus zum Paulus. Verwandelte Personen erkennt man daran, daß sie eine andere Konversation führen. Sie haben eine „Neukonstruktion der ‘Konversationsmaschine’ erfahren. (170) Diese Vorgänge sind verbunden mit einer radikalen Neuinterpretation des Sinns vergangener



Ereignisse oder Personen". (171)

2. Internalisierung und Gesellschaftsstruktur: In diesem Kapitel machen die Autoren Aussagen über den „Erfolg" von Sozialisationen. „Als 'erfolgreiche Sozialisation' sehen wir ein hohes Maß an Symmetrie von objektiver und subjektiver Wirklichkeit (und natürlich Identität) an. 'Symmetrie' bedeutet, daß das Bild, das ich von mir habe, mit dem übereinstimmt, das die Gesellschaft von mir hat. Sozialisationen können mißlingen, wenn sich zB das sozialisierende Personal in Widersprüche verwickelt (179). Aber nicht nur signifikant Andere sind für Sozialisation 'zuständig'; die gesamte Gesellschaft fühlt sich zuständig, wenn sie auf 'falsch' Sozialisierte trifft: „'Richtig' sozialisierte Menschen neigen mindestens dazu, einen Druck auf 'falsch' sozialisierte auszuüben. Wer kann, gibt diesem Druck nach.

Auf Seite 181 heißt es: „Wahrscheinlich sind alle Menschen, wenn sie erst sozialisiert sind, latente 'Verräter an sich selbst'. Diese Aussage wird damit erklärt, daß es in unserer heutigen modernen Gesellschaft sehr oft widersprechende Sozialisationen gibt, zB die der Eltern und die des Freundeskreises, die den Probanden zu zerreißen drohen, sodaß er sich dem Zwang ausgesetzt fühlt, eine der Sozialisationen zu verraten.

Sehr in der Nähe von 'mißglückter Sozialisation' stellen die Autoren das Phänomen des 'Individualismus'. (182) Sie beschreiben den Individualisten wie folgt: „Der Individualist ist ein besonderer gesellschaftlicher Typus, der wenigstens das Zeug dazu hat, ein Wanderer zwischen mehreren Welten zu werden, ein Mensch, der sein Selbst eigenwillig und überlegt aus dem 'Material' konstruiert hat, mit dem ihn eine Reihe möglicher Identitäten bestückt haben." ... „Die subjektiv gewünschte Identität wird zu reiner Phantasieidentität, die sich im Bewußtsein des Menschen als sein 'wirkliches' Selbst objektiviert." Dies kann für vollintegrierte Mitglieder der Gesellschaft als mißlungene Sozialisation aufgefaßt werden. (183)

3. Gedanken über Identitätstheorien: „Identität ist ein Phänomen, das durch die Dialektik von Individuum und Gesellschaft entsteht." (186) Theorien zur Identität sind in eine allgemeinere Interpretation der Wirklichkeit eingebettet. Sie sind in die symbolische Sinnwelt und deren Legitimation 'eingebaut' und wechseln je nach deren Charakter. Psychologische Theorien über Identität haben eine ganz besondere Kraft, Wirklichkeit zu setzen, weil sie „sich in den emotionsgeladenen Vorgängen der Identitätsbildung aktualisieren. Ihre Internalisierung wird dadurch beschleunigt, daß es um innere Wirklichkeit geht, so daß sie, während man sie internalisiert, auch schon verwirklicht wird... Die Psychologie produziert eine Welt, welche die Grundlage für ihre eigene Verifizierung bildet. Wir haben es ... nicht mit Tautologie, sondern mit Dialektik zu tun."

4. Organismus und Identität: Auf jede Phase menschlicher Wirklichkeitskonstruktion wirkt auch der Organismus ein und umgekehrt; er wird von ihr in Mitleidenschaft gezogen. Unsere Animalität wird durch die Sozialisation zwar transformiert, aber nicht aufgehoben. „Der Magen knurrt, auch wenn der Mensch als Weltenbauer tätig ist." (192) Man kann also durchaus von einer Dialektik zwischen Natur und Gesellschaft sprechen. Der Organismus setzt dem, was gesellschaftlich möglich ist, Grenzen, aber die gesellschaftliche Welt beschränkt auch das, was für den Organismus biologisch möglich wäre. (192) „Der Mensch ist biologisch bestimmt, eine Welt zu konstruieren und mit anderen zu bewohnen. Diese Welt wird ihm zur dominierenden und definitiven Wirklichkeit. Ihre Grenzen sind von der Natur gesetzt. Hat er sie jedoch erst einmal konstruiert, so wirkt sie zurück auf die Natur. In der Dialektik zwischen Natur und gesellschaftlich konstruierter Welt wird noch der menschliche Organismus umgemodelt. In dieser Dialektik produziert der Mensch Wirklichkeit - und sich selbst." (195)

zusammengest. v. Hans-Joachim Heyer

Die Philosophie Thomas Kuhns

Hier die dritte Folge der Vorstellung philosophischer Systeme. Nach Hegel und Popper wenden wir uns nun einem Philosophen zu, der Poppers System am erfolgreichsten untersucht hat: Thomas Kuhn.

> *Während Popper noch Angriffe gegen den Induktivismus vortrug und seine Schüler Poppers Methodologie weiterzuführen versuchten, erwuchs dem Popperschen Denken plötzlich und unerwartet eine neue Gegnerschaft im Lager der* Wissenschaftsgeschichte. *Der bedeutendste Vertreter dieser Richtung ist Thomas S. Kuhn. (1/111)*

Kuhns Kritik an Poppers Falsifikationismus

> *hat nicht nur bloße Ernüchterungen, sondern Entsetzen ausgelöst. Danach können naturwissenschaftliche Theorien auch nicht empirisch widerlegt werden. Eine Theorie geht nicht durch Widerlegung zugrunde, sondern dadurch, daß sie von einer neuen Theorie verdrängt wird und daß die Anhänger der alten Theorie allmählich aussterben.(1/112)*

Kuhn weist nach, daß jene Beobachtungen, die eine Theorie angeblich zu Fall bringen sollen, selbst theorieabhängig sind. Ohne Theorie 'im Hinterkopf' können überhaupt keine Beobachtungen gemacht werden. Auch bei Prüfbeobachtungen gilt die Deduktion.[1]

Nach Popper kann zum Beispiel die Theorie, alle Schwäne seien weiß, widerlegt werden, indem ein schwarzer Schwan entdeckt wird. Nun ist jedoch die Existenz schwarzer Schwäne insofern wiederum theorieabhängig, daß man den neu entdeckten Vogel als Schwan klassifiziert. Erst nachdem man dies getan hat, kann die Beobachtung des schwarzen Vogels zur Falsifikation herangezogen werden. Nun kann eine bereits falsifizierte Theorie durchaus rehabilitiert werden, zB indem man nachweist, daß jener schwarze Vogel gar kein Schwan ist. Dies bedeutet: Theorien können weder endgültig verifiziert, noch endgültig falsifiziert werden.

Weiterhin weist Kuhn durch wissenschaftsgeschichtliche Analysen nach, daß die Ablösung alter Theorien durch neue nicht nach Poppers Schema verlaufen. Alte Theorien werden nicht falsifiziert, sondern alte Theoretiker werden von neuen Theoretikern verdrängt. Stegmüller schreibt:

> *Wird ein normaler Wissenschaftler mit seinen Schwierigkeiten nicht fertig, so diskreditiert dies nur ihn selbst, nicht*



jedoch die Theorie. Die falsifizierenden Erfahrungen im Sinne Poppers sind nicht für die Theorie nachteilig, sondern für die diese Theorie benutzende Person. Wenn ein Forscher das Paradigma mit den Tatsachen nicht in Einklang bringt und dafür die Theorie verantwortlich macht, dann verhält er sich, sagt Kuhn, in den Augen seiner Kollegen wie der schlechte Zimmermann, der seinem Werkzeug die Schuld gibt (1/113).

Theorien sind gebunden an common sense von Wissenschaftlergruppen, die miteinander konkurrieren um gesellschaftliche Dominanz. Wir sehen hier die Nähe Kuhns zur Soziologie oder gar zur Politik, wenn wir bedenken, daß es auch geschehen kann, daß zB Naturwissenschaftler oder Politiker von Ökonomen oder einem „organisierten Verbrechertum" verdrängt werden können. Das sagt auch Paul Feyerabend (sinngemäß) über Kuhn, wie Chalmers auf Seite 111 seines Werkes zeigt:

Das Abgrenzungskriterium von Kuhn wurde ... von FEYERABEND (1974, S. 194f.) (kritisiert) mit der Begründung, daß die Unterscheidung von Kuhn zu der Schlußfolgerung führen würde, daß sowohl das organisierte Verbrechen als auch die „Oxford-Philosophie" die Bezeichnung „Wissenschaft" verdienten.

Und Stegmüller schreibt angesichts der schwindenden Unterscheidung zwischen rationalen und irrationalen Systemen:

Gilt das von Kuhn Gesagte nicht viel eher für politische und religiöse statt für wissenschaftliche Revolutionen? (1/120)

Kuhn entwirft das Szenario, daß jeder Wissenschaftler in eine soziale Gemeinschaft hineingeboren wird und mit all ihren Vorstellungen, Gewohnheiten, Traditionen, Werten, Gedanken usw durchtränkt wird. Mit diesem Gepäck macht er sich auf den Weg, um in die Gemeinde der wissenschaftlichen Society einzutreten. Hier lernt er die gegenwärtig vorherrschende Sichtweise und Methodik, von Kuhn „Normalwissenschaft" genannt. In dieser Phase sind die Wissenschaftler „unkritische Dogmatiker", die ihr Tun zugunsten gesellschaftlichen Erfolgs nicht hinterfragen (1/120). Diese Normalwissenschaft ist eine Art Großtheorie, von Kuhn vorwiegend „Paradigmensystem" genannt, die die Art der Weltbetrachtung, der Intuition, der Gedanken, Gefühle - also die Welt, in der wir zu leben glauben - vorgibt. Mittels wissenschaftlicher Tätigkeit wird nun dieses System nach und nach ausgebaut und verbessert (Kuhn nennt dies „Konsolidierungsphase") - solange, bis zumindest einem Menschen Anomalien - Unstimmigkeiten, Widersprüche - auffallen. Mit diesem Schritt hat er bereits den Rahmen des vorher Denkmöglichen bereits verlassen. Er tritt nun in das Stadium der ‘außerordentlichen Wissenschaft’ ein. Das Weltmodell dieses Wissenschaftlers gerät unter Umständen in eine wachsende Krise, die schließlich irgendwann in eine wissenschaftliche Revolution mündet: Ein neues Weltmodell entsteht, das für ihn die Anomalien und Widersprüche ausgeräumt hat. Hier ist entscheidend, daß das neue System keinesfalls logisch aus dem alten folgt. Der Umbruch selbst ist nicht rational/wissenschaftlicher Art, sondern ein metaphysischer Akt. Demnach ist die Wissenschaft kein ‘Vernunftgeschäft’, sondern eine Sache des ‘Willens’ der menschlichen Gemeinschaft oder wie Stegmüller formuliert: „Glaube und Hoffnung" (1/120).

Theorien werden stets durch gedankliche Spekulationen gewonnen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Naturwissenschaften nicht von der Metaphysik (1/110).

Nach ihrer Entstehung muß das neue Paradigmensystem sich noch ausbreiten und das alte ablösen. Kuhn schreibt, daß dies nicht durch Überzeugungsarbeit, sondern durch Propaganda und Überredung geschieht. Grund: Das neue Paradigma ist noch unausgereift und verfügt nur über schwache Argumente. Die Reifung geschehe ja erst in der Konsolidierungsphase. Die Paradigmenwechsel kommen so religiösen Bekehrungserlebnissen (1/119) gleich. Die Opponenten reden fortan aneinander vorbei und gebrauchen zirkelhafte Scheinargumente. Chalmers schreibt:

... daß Anhänger rivalisierender Paradigmen im gewissen Sinne „in verschiedenen Welten" leben (2/ 97).

Es wird jetzt deutlich, daß es bei einer solchen Entwicklung der Wissenschaft weder einen geradlinigen, noch kumulativen Wissenszuwachs gibt (1/112). Obwohl Kuhns Theorie aus einem wissenschaftsgeschichtlichen Ansatz entwickelt wurde, ist seine Paradigmentheorie selbst im Grunde geschichtsauflösend! Denn das neue Paradigma wird ja erkauft durch völliges Mißverständnis des alten. Geschichte gibt es nur noch in der sogenannten ‘Konsolidierungsphase’. Das Neue geht nicht logisch nachvollziehbar aus dem Alten hervor. Dadurch wird die Geschichtsschreibung zu einer zusammenhanglosen Sammlung mythologischer Geschichten. Stegmüller fragt:

Ist das nicht das Ende der wissenschaftlichen Rationalität überhaupt?" (1/112)

Offensichtlich ist Stegmüllers Paradigmensystem durch Kuhn in eine Krise geraten, denn er bemühte sich anschließend um Reparatur seiner alten Denkgewohnheiten. So fand er in seinem Bemühen, Poppers und Kuhns Philosophien gegeneinander auszuspielen, um eine Resultante herauszufiltern, die durchgängig rational und kausal ist und keine metaphysischen Irrationalitäten mehr enthält, bei Sneed die Idee von einen sogenannten „mathematischen Strukturkern", der bei Paradigmenwechseln stets erhalten bleibt und sogar langsam wächst.

Als Beispiel nannte Stegmüller die Formel „Kraft gleich Masse mal Beschleunigung". Diese Formel sei in jedem System unwiderlegbar. Ich denke jedoch, daß Stegmüller hier irrt. Diese Formel gilt nur in einem raum/zeitlichen Paradigmensystem.

Stegmüller geht in seiner Argumentation davon aus, daß das neue Paradigma mehr leistet, als das alte („Fortschritt"), daß es also sowohl die Fragen des alten beantworten, als auch dessen Ungereimtheiten klären kann. Er stellt durch diesen Vergleich eine Beziehung zwischen Paradigmensystemen her, nämlich Kontinuität und Kumulation, die Kuhn verneint hat. Wo Kuhn einen logischen Bruch in der Kette von Zuständen sah, konstruiert Stegmüller in seinem Bemühen, die Rationalität zu retten, eine logische Verbindung. Hier fällt Stegmüller genau dem Mißverständnis zum Opfer, das Kuhn zwischen Vertretern unterschiedlicher Paradigmensysteme konstatierte.

Auch glaubt Stegmüller eine Versöhnung beider Theorien hergestellt zu haben, indem er Poppers Falsifikationismus

in Kuhns Theorie einbrachte. Ich möchte allerdings anmerken, daß er ihn nur in Kuhns „normaler Wissenschaft“ einband. Hier hätte Kuhn auch sicher nichts dagegen einzuwenden gehabt. Aber Falsifikation aus einem Paradigma, geltend für ein anderes, lehnte Kuhn strikt ab. Die Versöhnung beider Theorien und die Rettung einer durchgängigen Rationalität ist Stegmüller also nicht gelungen. Desweiteren ist nicht geklärt, woher der Impuls kommt, der die Menschen über ihr jeweiliges Paradigma hinausführt. Ich persönlich vermute hier eine geistige Elite am Werk, die mittels ihrer finanziellen Möglichkeiten darüber entscheiden kann, was dem Normalwissenschaftler Erfolg bringt: Wirtschaftssponsering!

Benutzte Literatur:

1) Wolfgang Stegmüller: Rationale Rekonstruktion von Wissenschaft und ihrem Wandel. Stuttgart 1986, S. 108 - 130

2) A.F. Chalmers: Wege der Wissenschaft. 3. Auflage. Berlin u.a. 1994, Kapitel 4, 8

3) Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Darmstadt, Neuwied 1972

Fußnote

[1] Zumindest indirekt sagt Popper jedoch das gleiche! In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Darmstadt, Neuwied 1972, S. 116: „Die deduktive Logik ist nicht nur die Theorie der *Übertragung der Wahrheit* von den Prämissen auf die Konklusionen, sondern gleichzeitig auch umgekehrt die Theorie der *Rückübertragung der Falschheit* von der Konklusion auf wenigstens eine der Prämissen.“ Am Beispiel der Schwäne würde dies bedeuten, daß das bloße Erkennen schwarzer Schwäne die Theorie erfordert, daß Schwäne nicht grundsätzlich nach ihrer Farbe definiert werden.

Hans-Joachim Heyer

Phantasie oder Realität?

Rätsel und sonderbare Berichte in der Schöpfungsmythologie

von Lars A. Fischinger, Coesfeld-Lette

Woher kommen wir - stimmen die religiösen Mythen der Welt? Wenn ja, wie ist es zu verstehen, daß wir globale Mythologien vorliegen haben, die die Kunde überbringen, daß die Menschheit durch den Eingriff von Göttern - Wesen von außerhalb der Erde - erschaffen wurde?

Bibel, Koran, Enuma-Elisch, Gilga-mesch-Epos und andere mesopotamischen Keiltexte, polynesische Mythen, mesoamerikanische Überlieferungen, Apokryphen und viele andere Zeugnisse der religiösen Denkweise und der weltlichen Vorstellungen unserer Ahnen belegen die Überzeugung unserer Vorfahren, daß die Menschheit an sich - aber auch gewissen Einzelpersonen - ihre Existenz nur dem Wirken und den Taten der Götter der Sterne zu verdanken haben. Fiktion? Realität?

Einige dieser Überlieferungen wollen wir an dieser Stelle genauer beleuchten.

In der Bibel heißt es in Buch Genesis (1,26+), daß die Götter, die *elohim*[1], nach der Erschaffung der Erde beschlossen, den Menschen das Leben zu schenken. Es heißt:

“*Lasset und den Menschen machen als unser Bild und uns zum Gleichnis* [...] *Und Gott schuf den Menschen sich zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie.*”

Ein bekannter Satz, der jedoch im Widerspruch zu der sogenannten “Zweiten Schöpfung” im zweiten Kapitel der Genesis steht. Denn hier, in Gen. 2,7, ist lediglich von der Erschaffung des Adam, des ersten Mannes die Rede. Die Frau, die später Eva genannt wurde, taucht in der “Zweiten Schöpfung” erst auf, als Adam bereits im Garten Eden lebte. Doch im zweiten Kapitel der Genesis wird die Entstehung des Mannes auf sehr interessante Weise beschrieben:

“*Da formte Gott der Herr den Adam aus dem Staube des Ackers und hauchte in seine Nase den Lebensatem, und Adam ward zum lebendigen Wesen.*” (Vers 7)

Die moderne Theologie sieht aufgrund der zweifellosen Widersprüchlichkeit zu der modernen Naturwissenschaft in der biblischen Entstehungsgeschichte des Menschen heute (einstmals natürlich nicht!) lediglich symbolische Handlungen, Synonyme Bildnisse und allerlei Gleichnisse. Die von mir in meinem Buch “Götter der Sterne” ausführlich diskutierten und analysierten Bibelstellen der Schöpfung sowie des AT allgemein, sollen hier nur kurz angesprochen werden. Doch auch wenn die Bibel behauptet, einst sei der erste Mensch aus Lehm, Erde, Schlamm (je nach Übersetzung) entstanden, so ist diese Aussage, das heißt der Glaube an eine derartige Entstehung von Menschen, in zahlreichen Religionen zu finden! Zeitlich und geographisch sehr weit von einander entfernte Mythen geben Zeugnis, daß der erste Mensch “künstlich” entstanden sein soll.

Beispielsweise berichten die Überlieferungen der Okanagon-Indianer aus dem Nordwesten der USA von der Schöpfung des Menschen:

“*So wurden die ersten Indianer von ihm* [dem Schöpfer, L.A.F.] *aus roter Erde- oder Schlammklumpen gemacht, und das ist der Grund, weshalb wir rotfarbig sind.*”[2]

Parallelen zu der biblischen Geschichte sind offenkundig. Doch auch die alten Völker Mesopotamiens sahen in Lehm bzw. Schlamm die Gundsubstanz ihrer eigenen Existenz. Im uralten Epos des Gilgamesch zum Beispiel ist davon die Rede, daß die Götter einen Mann mit Namen *Enkidu* künstlich schufen, um dem Helden Gilgamesch einen Gefährten zu schenken. Die I. assyrische Tafel berichtet in Kapitel 2, Verse 34 und 35, von diesem Schöpfungsakt:

“*Die Hände wusch Aruru sich, kniff Lehm ab und legt’ ihn in die Steppe* [...] *schuf Enkidu, den Helden, den Sproß* [...], *ein Abbild Ninurtas.*”[3]

Sind diese Schilderungen die mythische Erinnerung an künstliche Schöpfungen der “Götter”? Lehm oder auch anderer Erdboden ist, da er auch von den primitivsten Völkern als Träger des Lebens (Pflanzen) erkannt worden sein dürfte, sicher aus diesen Gründen bei verschiedenen Schöpfungen zu finden. Doch andere Mythologien belegen, daß “irgend jemand” einst das Wissen besaß, *wie* die Götter den Menschen schufen. Die Mesopoatmische Mythologie ist uns dank der hunderttausenden aufgefundenen Tontafeln recht eindrücklich überliefert. Schöpfungsansichten der Indianer aus den USA, zum Beispiel, sind fast ausschließlich in mündlicher Form erhalten geblieben.

Nach den Babyloniern, Ägyptern, Sumerern und auch Assyrern ist der Mensch ebenfalls das Produkt der Götter. Und zwar ein Produkt, dessen irdische Berufung der Dienst an den Götter war. Ja, Mythen wie aus dem weltberühmten “Epos der Schöpfung” (=

Enuma-Elisch) aus den Ruinen der Stadt Ninive berichten gar, daß die vermeintlichen Götter den Menschen als Sklaven formten, da ihnen, den vermeintlichen Göttern, selber die Arbeit zur Last wurde. Dr. theol. Joachim Drechsel, einst wissenschaftlicher Mitarbeiter der Theologischen Fakultät der Universität Halle, bringt dies in einem von ihm mit herausgegebenen Bibellexikons auf den Punkt:

"*Um die Götter von den lästigen Aufgaben zu befreien, erschuf er* [Gott Marduk, L.A.F.] *die Menschheit aus Lehm und dem Blut des aufständigen Gottes Kingu.*"[4]

In der Tat enthält die Schöpfungsmythologie der einstigen mesopotamischen Völker mehrfach den sehr deutlichen Hinweis, daß die "Götter" sogar *Blut* für die Schöpfung des Menschen benötigten. Außerdem ist eine Kernaussage dieser Mythen die Geschichte, daß die Erschaffung der Menschheit auf einer Versammlung oder einem Rat der Götter verabschiedet wurde. Interessanterweise teilten mehrere Kulturen diese Ansicht. So etwa afrikanische Suhaeli-Völker[5], die Maya, die dies in ihrem bekannten "Buch des Rates", dem Popol Vuh, überlieferten[6] oder auch der Islam in dem Buch Koran (s. weiter unten).

Auf der himmlischen Versammlung der Götter, so berichtet es das Enuma-Elisch auf Tafel VI., war der Entschluß schnell gefaßt:

"*Blut will ich binden an Blut, Blut an Gebein, Aufstellen will ich lullu, Mensch sei sein Name. Erschaffen will ich lullu, den Menschen! Es sollen ihm auferlegt werden die Götterdienste, die sollen ausgeführt sein!*"

"Das Joch wird er tragen", sagt ein altbabylonischer Mythos. Zu diesem Zweck begaben sich der bekannte Gott Marduk und die "Muttergöttin" in das Gebäude "Schimti" (angeblich: "das Haus, wo Schicksale bestimmt werden") und begannen mit der Erschaffung des lullu - des Menschen, wie er auch in deutschen Übersetzungen noch ursprünglich heißt.

Wichtig bei dieser Arbeit war das kostbare Blut eines Gottes. Zwar heißt es in den verschiedenen Mythen, daß entweder ein Gott "geschlachtet" wurde, oder aber eine Gottheit sich freiwillig opferte, aber der Kern bleibt dennoch gleich. So etwa berichtet die assyrische Schöpfungsmythologie (ca. 800 v. Chr.) folgendes:

"*Wollen wir Lamga, den Doppelgott schlachten, von seinem Blut wollen wir die Menschheit erschaffen.*"[7]

Interessant ist auch eine andere Aussage. Denn wir erfahren, ganz gleich wie im biblischen Buch Genesis, daß die Menschen nach dem Bild der Götter geformt wurden:

"*Nach seinem* [des "Opfergottes", L.A.F.] *Muster sollen die Primitiven* [Menschen, L.A.F.] *gemacht werden. Aus seinem Blut machten sie die Menschheit, auferlegten ihr den Dienst, die Götter zu befreien* [...]"[8]

Blut ist auch in verschiedenen Versen des Koran[9] eine ausgesprochen wichtige Substanz bei der Entstehung der Menschen bzw. der Menschheit. Die Sure 96 ("Das geronnenen Blut") besagt in den Versen 2 und 3:

"*Lies den Namen deines Herrn, der alles geschaffen hat und den Menschen aus geronnenen Blut erschuf.*"

Noch bedeutender scheint der Vers 3 der Sure 76 ("Der Mensch") zu sein, denn hier wird nicht nur im Plural, wie im teilweise im Genesis und natürlich (da Polytheismus) in der mesopotamischen Mythologie, gesprochen, sondern *Samen* als Elixier der Schöpfung genannt:

"*Wir schufen den Menschen aus den im Samentropfen vermischten Geschlechter, um ihn zu prüfen, und haben ihm Gehör und Gesicht gegeben.*"

Sure 40 ("Der Gläubige") wird in Vers 68 sogar sehr konkret, wenn sie sagt:

"*Er* [Allah, L.A.F.] *ist es, der euch zuerst aus Staub geschaffen hat, dann aus einem Samentropfen, dann aus geronnenen Blut*[10] *und euch als Kinder aus dem Mutterleib werden* [...] *ließ.*"

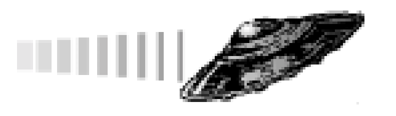
Die Schöpfung der Menschheit aus Sicht der Mythologien besagt, daß die "Götter" den Menschen entweder vollkommen neu oder in dadurch erschufen, daß eine Art "Vorzeitmensch" durch die Vereinigung göttlicher "Stoffe" zu dem wurde, was heute als intelligenter Mensch angesehen wird. In der Bibel heißt es im Widerspruch zur "Ersten Schöpfung" in der "Zweiten Schöpfung", daß die *elohim* den Adam einschläferten, ihm eine "Rippe" entnahmen und daraus seine Gehilfin Eva formten. Adam selber bekam aufgrund seine "göttlichen Schlafes" von alledem nichts mit. Anhand der theologischen Interpretationen speziell dieses Schlafes ist festzustellen, daß die Exegesen nicht wissen, oder besser sich darum streiten, was der Schlaf sein soll und *warum* Adam in den Schlaf gelegt wurde. Mal heißt es, daß er die Erschaffung der Eva nicht sehen sollte, dann heißt es, daß er die Schöpfung "in übernatürlicher Verzückung visionär schauen" durfte und dann wieder, daß Gott so lediglich seine Allmacht gegenüber den Menschen beweisen wollte.[11]

Ikonenmaler sahen in ihrer Zeit hier reale Ereignisse, die sich so und nicht anders abgespielt haben. Heute, im Zeitalter der modernen Evolutionslehren, hat die Kirche solche Schilderungen völlig anders und vor allem synonym erklärt. Und doch: In der alten biblischen Vorlage ist gar nicht von einer "Rippe" die Rede; die Übersetzer haben dies Wort mehr oder mindern erfunden und entsprechend eingesetzt. Im "Urtext" bzw. besser dem "Grundtext" steht hier "szelá" oder "zela", dessen "wirklichen Sinn"[12] bis heute nicht kennen! Keine Rippe.

Da das sumerische "ti" in der Übersetzung "Pfeil" (so auch dessen Schriftzeichen), "Leben", "Lebenskraft" oder *auch* "Rippe" bedeutet, könnte hier eine, auch in Kreisen der Theologen[13] nicht unbedingt ausgeschlossene Verwechslung vorliegen. Bekannt ist die Tatsache, daß die Genesis zahlreichen indirekten Beeinflussungen der mesopotamischen Religion unterlegen war, das heißt, Glaubensanschauungen dieser Völker schlugen sich zum Teil im AT nieder. Würde demnach tatsächlich dies "ti" verwechselt, oder besser dessen ebenso korrekten anderen Bedeutungen von den Bibelautoren vertauscht worden sein, so könnte Eva aus dem "Leben" oder der "Lebenskraft" des Adam entstanden sein (eine Schöpfung aus einem "Pfeil" scheint noch verwirrender als aus einer "Rippe").

Interessant bei dieser Hypothese ist auch, daß Eva im Hebräischen Text den Namen "Cheva"[14] trägt, was "Die aus Leben" bedeuten könnte. Da Adam existierte (lebte) als "Gott" ihn einschlummern ließ liegt der Gedanke nahe, daß er Eva aus dem "Leben" des Adam schuf; also nahm er keine Rippe sondern Leben oder Lebenskraft.

Weiter soll der Ausdruck "ti" in akkadischer Sprache auch "Lehm" oder schlicht "Formerde" bedeuten. Da "ti" hebräisch "Schlamm" bedeutet, kann hier wiederum eine Verwechslung bei der Schöpfung Adam



vorliegen. “Bos” bildet das Synonym für “ti” und wurde von “bisa” (“Sumpf”) und von “besa” abgeleitet. Und dieses “besa” wiederum wird als “Ei” übersetz, was die Vermutung aufkommen läßt, Adam sei nicht aus Erde, sondern aus einem Ei entstanden.

Ein uralter Schöpfungstext[15] der Babylonier aus Mesopotamien (um 1650 v. Chr.), der die Erschaffung des Lullu (“den wilden ersten Mann”) durch die Erdgöttin Nintu ist in dieser Hinsicht von nicht unerheblicher Bedeutung. Dort lesen wir unteranderem etwas ganz erstaunliches:

“*Im Lehm* [eventuell also “Ei”, L.A.F.] *sollen Gott und Mensch zu einer zusammengeführten Einheit verbunden sein; auf daß bis zum Ende der Tage das Fleisch und die Seele, die in einem Gott gereift ist – diese Seele an eine Blutsverwandtschaft gebunden sei; als ihr Zeichen sei Leben verkündet. Damit dies nicht vergessen werde, sei die Seele an eine Blutsverwandtschaft gebunden*.”

Die Erwähnung von Lehm und Blut ist allen derartigen Mythen dieses Kulturraumes zu eigen. Assyrer wie Sumerer und Babylonier schilderten dies. Doch an dieser Stelle ist die genannte “Seele” von Interesse. Nach Zecharia Sitchin heißt der entsprechende Ausdruck “Te.e.ma.”, und soll “Das, dem das innewohnt, was die Erinnerung bindet” bedeuten. Nach Sitchins Thesen sind hier Gene gemeint. Doch eine genauere Betrachtung[16] zeigt auf, daß, wenn Sitchins Übersetzung korrekt ist, keine Gene gemeint sein können, sondern “Te.e.ma.” eine viel spezifischere Bedeutung hat. “Das, dem das innewohnt, was die Erinnerung bindet” scheint vielmehr eine Zelle oder ein Zellkern zu sein. Demnach könnte man hier modern folgendes verwenden, und der seltsamen Übersetzung einen logischen Sinn geben: “Der ZELLKERN, dem das DNS innewohnt, das die Erinnerung bindet”.

Eine Seele, wie es übersetzt ist, kann sicher nicht mit einem Gott “blutsverwandt” sein. Auch die Aussage “...und die Seele, die in einem Gott gereift ist...” scheint als “...und die DNS, die in einem Gott gereift ist...” weitaus sinnvoller zu klingen.

Wenn wir die oben zitierten Stellen des Korans über eine Schöpfung mit Samen bedenken, kann auch hier der Zellkern und dessen Genstrang gemeint sein, der bekanntlich in jeder Zelle des Körper verborgen liegt.

Die Erschaffung des Menschen oder vereinzelter Menschen in der religiösen Mythologie ist selbstverständlich ein globales Kulturgut. Die an dieser Stelle auf keinen Fall erschöpfend betrachteten Aussagen der Mythen Mesopotamiens und des AT sind teilweise auch bei anderen Völker auffindbar. In meinem Buch “Götter der Sterne” habe ich hierzu einige ganz erstaunliche Parallelen und verblüffende Ähnlichkeiten zwischen weit voneinander entfernter Gegenden zitiert.

Ein gutes Beispiel ist die Schöpfung durch den Gott Make Make, die auf der Osterinsel im Pazifischen Ozean erzählt wurde. Die Schöpfung der Welt ist praktisch identisch mit der in Genesis eins (aber weitaus kürzer), und die Schöpfung von Mann und Weib sogar “gleich”. So heißt es:

“*Make Make nahm eine Kalebase, erblickte sich darin, sah sein Gesicht und rief: Make Makes erstgeborener Sohn! Ein weißer Vogel kam, setzte sich auf seine rechte Schulter und rief: Kuihi-Kuaha te anga a makemake!* [ein Zauberspruch, L.A.F.] *Make Make tat Erde in eine runde Form, legte die Hand mitten hinein, um ein Loch zu machen, blies dann hinein in das Loch. Hervor kam daraus ein junger Mann, He repa. Sagte Make Make: Das ist nicht gut. Er schläferte He repa ein. Make Make nahm einen Bananentrieb. Er öffnete den Brustkorb He repas auf der linken Seite. Das Blut floß auf den Bananentrieb. Da hauchte Make Make den blutigen Bananentrieb an. Geboren wurde Uka, die junge Frau.*”[17]

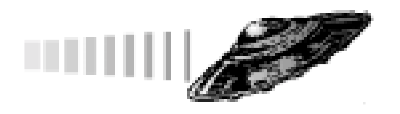
Folgende Inhalte der biblische Geschichte sind unverkennbar: Make Make schuf den ersten Mann aus Erde (Gen. 2,7), “blies” diese an – hauchte dem Menschen also Leben ein – (auch Gen. 2,7), stellt fest, daß ein Mann allein “nicht gut” sei (Gen. 2,18, “es ist nicht gut” – Tiere wurde erst geschaffen), schläferte ihn ein (Gen. 2,21), nimmt “irgend etwas” aus ihm heraus (Gen. 2,21, die fragliche Rippe) und formte so die erste Frau der Erde (Gen. 2,22)! Ungeheuerlich.

Eine Rippe ist hier nicht genannt; wohl aber Blut. Auch hier Schöpfung durch künstliche Eingriffe?

Verschiedenen Autoren der Paläo-SETI-Forschung nehmen gar folgendes an: “Götter” kamen vom Himmel und schufen Menschen und *Monster* aus Kreuzungen zwischen Tieren und zwischen Menschen und Tieren. Verschiede Überlieferungen der Welt erzählen tatsächlich, daß die Himmlischen Monstren aus allerlei Wesen schufen. Beliebt sind in diesem Zusammenhang die Überlieferungen der Apokryphen und der Ägypter. Doch die Schriften aus Qumran enthalten einige zusätzliche Hinweise auf diese hypothetischen Tätigkeiten. In Genesis 6,1ff. erfahren wir, daß die “bene elohim”, die “Söhne der Götter”, vom Himmel stiegen und sexuelle Kontakte mit Menschenweibern eingingen. Resultat dieser zweifellos ungöttlichen Taten waren Riesen, Tyrannen, Recken oder schlicht böse Zwitter. Die Übersetzungen dieser Verse sind umstritten. In der Bibel steht, daß in jenen Tagen vor der Sintflut *Nephilim*[18] ihr Unwesen mit den Menschenfrauen trieben.

Es handelt sich um vier Verse, die eine so phantastische Geschichte erzählen, daß die Theologie hier ohne Zweifel die unangenehmste Stelle vor sich sieht. Meist steht hier “Gottessöhne”, was eine Bezeichnung für die Engel Gottes sein soll. Das bedeutet schlicht und einfach, daß einige von Gottes Boten zur Erde kamen und Sex hatten. Nichts anders. Professor Dr. V. Hamp, Professor Dr. M. Stenzel und Professor Dr. J. Kürzinger übersetzten die Bibel aus den Grundtexten und gaben sie als eine der bekanntesten Ausgaben heraus. Zu Genesis sechs wird kommentiert, daß es ein “schwer verständlicher Bericht” sei, “der sich offenbar auf Tatsachen stützt, die sich in geschichtlichen Dunkel verlieren”[19]! Tatsachen? Wer aber waren diese Himmlischen, tatsächlich Gottes Engel? Die Professor geben auch hierzu eine Erklärung, denn “für erstere Annahme”, die Vermutung, es waren Engel, sprechen eine Reihe identischer Bezeichnungen in der Bibel. Zum Beispiel: Ps. 29,1; Ps. 98,7; Job. 1,6; Job. 2,1; Job. 38,7 und Dan. 3,25

Auch Henoch, Patriarch und Held, spricht in den namentlich ihm zugeschriebenen Apokryphen[20] von diesem Geschehen sehr detailliert und eindrücklich. Es kamen also Engel hernieder und vergnügten sich mit Menschen. Außerdem lebten in diesen tagen *Nephilim* auf unserem Planten. Und diese Wiederum kamen vom Himmel, da *Nephilim* etymologisch aus dem semitischen “NFL” abgeleitet worden sein könnte, was dann als “Hinabgeworfene” übersetzt werden kann. Auch ist es denkbar und meiner Meinung nach wahrscheinlicher, daß *Nephilim* von dem Hebräischen Ausdruck



"Nephal" (= "fallen") abgeleitet wurde und somit als die "Gefallenen" verstanden werden kann. Beide Aussagen sind jedoch identisch und legen eine Parallele zu den mesopotamischen *Anunnaki* ("Die vom Himmel auf die Erde kamen") nahe, die beispielsweise im Gilgamesch-Epos (XI. Tafel), dem Enuma-Elisch (VI. Tafel) und vielen anderen Texten aufzufinden sind. Die VI. Tafel des Enuma-Elisch bemerkt denn dann auch unmißverständlich, daß "die Anunnaki, die einst Gefallenen" sind.[21]

Diese Himmlischen, die Engel Gottes, verunreinigten aber nicht nur sich und die Menschen durch ihre Taten und brachten der Erde Leid und Ausbeutung, sondern sie könnten auch für die Zwitterwesen verantwortlich sein, die es nach den alten Berichten einst gab. Henoch sagt in 6,6, daß 200 sogenannte Wächter, wie die *Nephilim* und Engel auch genannt wurden, vom Himmel kamen. In den Schriften von Qumran[22] ist in dem Text 4Q531 Fragment 3 ebenfalls die Rede davon, daß diese Engel die Erde ins Unglück stürzten. Ebenso wie bei Henoch 200 dieser Gestalten auf die Erde niedergekommen sein sollen, nennt auch der Qumran-Text 1Q23 Fragment 1+6 des "Buch der Riesen" diese Zahl.

Und, so die weltberühmten Wissenschaftler Michael Wise, Martin Abegg Jr. und Edward Cook in den Kommentaren, diese 200 Engel suchten sich Tiere und Menschen aus, "mit denen sie perverse Dinge taten". Es ist zu erfahren:

"[... zweihundert] Esel, zweihundert Wildesel, zweihundert ... Schafböcke der] Herde, zweihundert Ziegen, zweihundert [... Tiere des] Feldes von jedem Tier, von jedem [Vogel ...] [...] für Rassenvermischung [...]"

Was mag man unter der Angabe "für Rassenvermischung" verstehen? Ein Hinweis, daß die Herniedergestiegenen Tiere und gar Menschen kreuzten!? Zwitter, wie sie praktisch alle Völker der Erde beschreiben? Oder sind mit der vermischten Rasse die Kinder zwischen den Engeln und den Menschenfrauen gemeint, die ja auch in Gen. 6 erwähnt werden? Eine Klärung dieser Frage ergibt sich aus einer anderen Stelle im "Buch der Riesen", denn in 4Q531 Fragment 2 ist ein wesentliches Detail erhalten geblieben:

"[...] sie [die Himmlischen, L.A.F.] *besudelten [...] [.. die zeugten] Riesen und Ungeheuer [...] [...] zeugte sie, und sahen, die ganze [Erde war verdorben ...] [...] in seinem Blut und durch die Hände von [...] [Riesen] die ihnen nicht genügten und [...] [...] und sie suchten viel zu vertilgen [...] [...] [...] die Ungeheuer griffen sie an."*

Der fragmentarische Text besagt klar folgendes: Die Engel - oder wie wir sie nennen wollen – zeugten Riesen *und* Ungeheuer. Die Kinder der Herniedergestiegen sind demnach nicht identisch mit den Zwittermonstern, sondern die Engel schufen (zeugten) Riesenkinder und schufen auch Monster – durch "Rassenvermischung" ausgesuchter Tiere, wie es der weiter oben zitierte Text besagt!

Das die Ungeheuer sie angriffen, wie es hier überliefert wird, könnte auch in Henoch 7,1-4 enthalten sein, wo geschrieben steht, daß die Riesen alle Vorräte verzehrten und letztlich die Riesen gegen die Menschen losgingen und sie auffraßen ("...wandten sich die Riesen gegen diese und fraßen sie auf."). Jedoch ist bei Henoch nur von Riesen, nicht aber von Ungeheuern die Rede.

Belegen diese jüngst veröffentlichten Stellen aus Qumran, daß die *Nephilim* genetische Versuche durchführten? Tatsächlich sind einige der alten Mythen dahingehend zu interpretieren – und gar auf das UFO-Phänomen übertragbar.[23]

Mythologische Berichte der alten Zivilisationen und Völker sowie Überlieferungen auch heute noch vorhandener Texte würden ein in sich schlüssiges Bild der Entstehung des Menschen liefern, wenn sie alle analysiert werden würden. Doch auch nach solchen Analysen, die beispielsweise in meinem Buch "Götter der Sterne" und in dem jüngst in Deutsch erschienenen Buch meines Kollege Professor Dr. Arthur David Horn "Götter gaben und die Gene"[24] angegangen und versucht wurden, liefern nicht den Beweis, das es auch so war. Doch die hier sehr knapp geschilderten Parallelen und Neuinterpretationen im Sinne der Paläo-SETI scheinen ein phantastisches Bild zu ergeben: "Paläo-Genetik".

[1] *Elohim* ist im Buch Genesis die vorrangige Bezeichnung für "Gott", im AT ist elohim weit mehr als 2000 mal zu finden. Nach verschiedenen theologischen Handbüchern, wie etwa dem kath. "Lexikon für Theologie und Kirche" (Bd. III, Herder Verlag 1957, hersg. v. M. Buchberger), handelt es sich bei *elohim* um eine Plurale Bezeichnung. Der Singular ist *El*. Ausführlich diskutiert in L. A. Fischinger, Götter der Sterne, G. Reichel Verlag 1997. In diesem Beitrag dennoch weiterhin Gott genannt.

[2] L. A. Fischinger, Götter der Sterne, G. Reichel Verlag 1997, S. 29

[3] ebenda, S. 57, Übersetzung nach Werner Papke

[4] J. Drechsel, Bibel Lexikon, Brunnen Verlag 1994, S. 375

[5] Wiedergegeben in B. C. Sproul, Schöpfungsmythen der westlichen Welt, Diederichs Verlag, Gelbe Reihe, Bd. 105, 1994, S. 303

[6] ebenda, S. 249ff. und auch B. C. Sproul, Schöpfungsmythen der östlichen Welt, Dieterichs Verlag, Gelbe Reihe, Bd. 104, 1993, S. 47

[7] Sproul 1993, S. 139

[8] L. A. Fischinger, Göttliche Zeiten, Tebbert Verlag 1996, S. 63

[9] Übersetzungen nach: L. Ullmann, Der Koran - Das heilige Buch des Islam, Goldmann Verlag 1993

[10] "aus geronnenen Blut" wird in der Übersetzung von Sproul 1994, S. 203, sogar als "Embryo" wiedergegeben!

[11] Ausführlich diskutiert in Fischinger 1997, S. 33

[12] Nach: H. A. Mertens, Handbuch der Bibelkunde, Patmos Verlag 1984, S. 126

[13] ebenda

[14] Die "Urschriften" des AT bestehen aus einer reinen *Konsonantenschrift*; "*Cheva*" kommt demnach in dieser Schriftform nicht vor.

[15] Zu finden in Sproul 1993, S. 132ff., und in Z. Sitchin, Der zwölfte Planet, Knaur Verlag 1989, S. 349; zitiert nach Sitchin.

[16] Fischinger 1997, S. 60ff.

[17] Aus Fischinger 1997, S. 69; veröffentlicht in F. Mazière, Insel des Schweigens, Ullstein Verlag 1967, S. 65f.

[18] Die Bibel, Herder Verlag 1965, hat das Hebräische Wort Nephilim nicht übersetzt und stehengelassen. Einige mir vorliegende Bibeln der 30er und 40er Jahre lassen dieses Verse Gen. 6,1-4 einfach komplett aus, und beginnen erst mit Vers 5!

[19] Hamp, Stenzel & Kürzinger (Übers. & Hersg.), Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes, Paul Pattloch Verlag 1962,. S. 7

[20] Zu finden in: P. Rießler (Übers. & Hersg.), Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel, F. H. Kerle Verlag 1988

[21] Siehe hierzu detaillierter: Fischinger 1997, S. 99ff.

[22] Übersetzungen nach M. Wise, M. Abegg & E. Cook (Übers.), Die Schriftrollen von Qumran, Pattloch Verlag 1197, hersg. von Prof. Dr. A. Läpple

[23] Jedoch nur zu einem gewissen, spekulativen Teil! Konkret analysiert im Anfang 1999 erscheinen Buch "Manipulationen!" des Autors.

[24] Silberschnur Verlag 1997



Ein Computerdialog durch die Zeit

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen am Schreibtisch vor Ihrem Computer und haben soeben eine neue Textdatei angelegt. Als Sie gerade anfangen wollen zu schreiben, fällt ihnen ein, daß der Tee in Ihrer Tasse schon längst kalt geworden ist. Deshalb stehen Sie auf, gehen in die Küche und setzen einen Kessel mit Wasser auf. Bis das Wasser kocht, der Tee aufgebrüht ist und gezogen hat vergeht eine Weile. Endlich kommen Sie mit einer heißen Tasse Tee zurück zu Ihrem Arbeitsplatz. Doch etwas - oh Wunder! - hat sich getan in der Zeit Ihrer Abwesenheit. Der Ganze Bildschirm ist vollgeschrieben! Ein persönlich an Sie gerichtetes, in einer altertümlichen Form Ihrer Sprache abgefaßtes Schreiben. Dabei sind Sie absolut sicher, daß niemand außer Ihnen den Raum betreten hat. Wenn Ihnen dann ein leichter Schauer über den Rücken laufen sollte, dann geht es Ihnen wie Ken Webster, dem genau das passiert ist.

Wir schreiben das Jahr 1984. Zu dieser Zeit bewohnte der Lehrer Ken Webster gemeinsam mit seiner Freundin Debbie Oakes das Meadow Cottage in Dodleston, einem kleinen Ort in der Nähe von Chester. Im Spätherbst dieses Jahres war Webster mit umfangreichen Renovierungsarbeiten an dem auf Jahrhunderte alten Fundamenten errichteten Haus beschäftigt, als massive Spukerscheinungen auftraten. Möbel bewegten sich, Stühle wurden aufeinandergetürmt und Werkzeuge verschwanden auf unerklärliche Weise. Zudem erschienen seltsame Mitteilungen auf Fußböden und an Wänden.

Während diese Ereignisse fortdauerten nahm auch ein BBC Computer Einzug ins Cottage. Nachdem der Computer eines Tages nach Gebrauch unausgeschaltet im Cottage zurückgeblieben war, zeigte sich die erste Botschaft. Offensichtlich beschwerte sich ein früherer Bewohner des Hauses über die Verwirrung die er durch die an seinem Heim vorgenommen Veränderungen erfährt. Wie es aus der Botschaft lautete, führte die geisterhafte Anwesenheit Ken Websters und seiner Freunde in der Zeit von Lukas Wainman, für den sich die andere Persönlichkeit ausgab, zu ähnlichen Phänomenen, wie sie Webster selbst, verursacht durch die geisterhafte Anwesenheit Wainmans, in seiner eigenen Zeit erlebte. Als der Computer dann an weiteren darauffolgenden Tagen eingeschaltet und ohne Aufsicht zurückgelassen wurde, erschienen weitere Nachrichten.

Daraufhin begann Ken Webster, die Nachrichten zu beantworten. Der sich nun im Lauf der Zeit mit dem Zeitfremdling entwickelnde Dialog sollte insgesamt noch eineinhalb Jahre andauern. Da die Texte Lukas Wainmans in einer altertümlichen Form der englischen Sprache abgefaßt waren, mußte Ken Webster regelmäßig seinen Schulkollegen und Freund Peter Trinder zu rate ziehen, der sich im spätmittelenglischen Sprachgebrauch auskannte. Aufgrund der sprachlichen Besonderheit der Texte, konnten diese dann auch einwandfrei der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts zugeordnet werden. Zudem gab es 1984 wohl nur zehn Personen, die diese Sprache beherrschten, was eine Manipulation der über 300 Botschaften auch auszuschließen scheint und im Zusammenhang mit den bisher nicht geklärten Wortformen auch die Authentizität der Mitteilungen verbürgt.

Nach und nach sollte sich dann auch die wahre Identität des Dialogpartners enthüllen. Zunächst hatte er seinen Namen ja mit Lukas Wainman angegeben, was, wie sich herrausstellen sollte, nicht stimmte. Denn Wainman gab zu verstehen, daß er in großen Schwierigkeiten steckte. Der Sheriff von Chester ließ ihn ständig überwachen und hatte kurzfristig seine Inhaftierung angeordnet. Natürlich versuchte Ken Webster ihm zu helfen. In diesem Bemühen entwickelte sich dann zunehmend ein freundschaftliches Vertrauensverhältniss zwischen Lukas Wainman und Ken Webster. Eine besondere Anziehung auf Wainman schien Websters Freundin Debbie Oakes auszuüben, die er offensichtlich sehr verehrte. Ihre mediale Begabung ließ beide ein besonderes Band knüpfen, da sie sich in ihren Träumen mit Wainman treffen konnten, was für ihn jedoch durchaus von realen Charakter war.

So erhielt Ken Webster dann im Laufe der Zeit immer mehr Informationen über Lukas Wainman, die ihm persönliche Nachforschungen über dessen Person erlaubten. Als erstes gelang es ihm, aufgrund der im Dialog gelieferten historischen Anhaltspunkte, den wahren Namen von Lukas Wainman herauszufinden, der in Wirklichkeit Thomas Harden hieß. Der Name Lukas Wainman war ein Pseudonym, das Thomas Harden gebrauchte um seine Person zu schützen. Er war vom Brasenose College in Oxford ausgeschlossen worden, da er ein Verfechter des katholischen Glaubens war und sich den Umwälzungen unter der Herrschafft Heinrich VIII. widersetzte. Aber es schien nicht richtig zu sein, daß Thomas Harden wußte, daß Ken Webster wußte das Lukas Wainman in Wirklichkeit Thomas Harden war. Das ganze lief dann darauf hinaus, daß beide Informationen besaßen, die sie nicht besitzen sollten. Schließlich erlangte Ken Webster in Folge seiner Nachforschungen auch Kenntnis von Tatsachen, die Thomas Hardens Leben zukünftig berühren würden.

So meldete sich zu aller erstaunen dann auch eine Zeitforschungsgruppe, die sich mit 2109 datierte. Diese Zeitforschungsgruppe kündigte an, die Kommunikation zu Sanktionieren, wenn sich Ken Webster nicht an gewisse Anweisungen ihrerseits hielte. In jedem Fall könne die Kommunikation mit Thomas Harden im Jahr 1546 nur dann aufrecht erhalten werden, wenn Ken Webster mit 2109 kooperiere. Offensichtlich hatte 1984 unerwünschten Einfluß auf den Ablauf des Experiments genommen und ein fremdes Interesse berührt, das in jedem Fall auch ihr eigenen sein mußte, wenn eine Verheerung im Zeitkontinuum auf dem Spiel stand, wie es 2109 beinahe verzweifelt zum Ausdruck gab.

Der Freundeskreis um Ken Webster zog nun weitere Personen hinzu, die aufgrund ihrer naturwissenschaftlichen Sachverstandes einen besseren Kommunikationspartner für 2109 darstellten. Während also der Informationsaustausch von Ken Webster mit Thomas Harden unter vorbehalten weiterging, verlagerte sich der Dialog mit 2109 zunehmends auf ein formal sachliches Niveau. Zudem zeigte eine sich selbst mit *"One"* bezeichnende Entität zunehmende Präsenz. Den Einfuß, welche die sich selbst als *"One"* bezeichnende Instanz besaß, ist aus dem Kontext nicht klar zu deuten. Jedenfalls schien ihre Authorität während der gesammten Dauer der Kommunikation fortwährend im Hintergrund gegenwärtig zu sein. Insoweit konnte man den Eindruck gewinnen, daß *"One"* das Experiment eigentlich kontrollierte.

Die hinzugezogenen Personen, John Bucknall und Dave Welch, die der SPR (Society for Psychical Research) angehörten, entwickelten mit 2109 einen Dialog über die Grundlagen der zeitlichen Transkommunikation. Dazu ist anzumerken, daß es nicht das Bemühen und das Vermögen Ken Websters war, eine naturwissenschaft-



liche Ausdeutung der Erklärungen von 2109 vorzunehmen. Gewiß ist dies zum damaligen Zeitpunkt auch nicht möglich gewesen. Einige Physiker haben ja erst in den letzten Jahren Zeitreisetheorien entwickelt, wodurch nichtzuletzt in Fachkreisen die Überzeugung gewachsen ist, daß sich Quantentheorie und Relativitätstheorie in der Terminologie der Informationswissenschaften sehr viel leistungsfähiger neu formulieren lassen, was sie für eine große Vereinheitlichung physikalischer Gesetzmäßigkeiten besser geeignet macht.

Interessanterweise enthält der Dialog zwischen der SPR und 2109 eine Information, deren Wert erst heute erkannt werden kann, da sie sich auf ein Ereignis bezieht, daß sich erst zehn Jahre nach dem stattfinden der Kommunikation ereignet hat. So konnte der nachfolgend dargestellte Sachverhalt bis zu dieser Fallbesprechung keine Würdigung erfahren, obwohl er ein bezeichnendes Indiz für die wirklich stattgefundene Kommunikation mit der Zukunft ist.

Die SPR stellte unteranderem folgende Fragen: *"1. Ich glaube, die größte Primzahl, die wir kennen, ist 2 hoch 216091-1. Können Sie eine größere Primzahl desselben Typs und eine größere Primzahl in einer anderen Schreibweise nennen? 2. Fermat vermutete, daß die Gleichung x hoch n + y hoch n = z hoch n nicht gelöst werden kann, wenn x,y,z und n ganze Zahlen sind und n größer als 2 ist. Können Sie eine Lösung geben oder sagen, wann wir beweisen können, daß eine Antwort möglich ist?"* 2109 Antwortete: *" Ja, beide Fragen lassen sich beantworten, eine direkt, die andere erfordert ein Verständnis einer neuen Umrechnungsformel. ...."*

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel *"Die verlorene Wahrheit - Beweis der Fermatschen Vermutung/Ein mathematisches Weltereignis": "Die Fermatsche Vermutung ist die berühmteste unter den mathematischen Vermutungen. Sie hat eine Geschichte voller Dramatik, Tragik und Poesie. Selbst ohne eigenständige Bedeutung hat sie wie keine andere auf den Fortgang der Mathematik gewirkt. Sie erschien im Jahre 1665. Sie wurde bewiesen im Jahre 1994, in unseren Tagen."* Der englische, in Princeton wirkende Mathematiker Andrew Wiles hat die Fermatsche Vermutung, die nun keine mehr ist, nach 330 Jahren bewiesen. Und eben dazu bedurfte es einer *"Umrechnungsformel"*, nämlich des *"Taniyama -Weil - Satzes"*, mit dem die Aufgabenstellung auf ein Gebiet der Mathematik übertragbar wurde, in dem das Problem gelöst werden konnte. Wie hätte irgend jemand 1985 so bestimmt eine Auskunft darüber geben können, daß die Lösung in dieser Weise, *".....erfordert ein Verständnis einer neuen Umrechnungsformel...."*, gefunden wird, wenn er die Lösung nicht bereits kannte?

Doch auf welche Weise und mit welchen Mitteln kam nun eigentlich diese Kommunikation zustande? Thomas Harden beschrieb es so, daß sich eines Tages eine in grünliches Licht getauchte Gestalt, aus der Kaminwand kommend, vor ihm materialisierte. Dieser "Lichtbote" übergab ihm einen, in Hardens eigenen Worten als "leems boyster" (Lichterkasten) bezeichneten, optischen Monitor. Obwohl dieser Monitor all denjenigen sichtbar zu sein schien, die sich im Raum seiner Aufbewahrung befanden, schien er seine Solidität in dem Moment zu verlieren, sobald es jemand versuchte, ihn von seinem Ort zu bewegen. Es ist nicht eindeutig ob die Gedanken Thomas Hardens über eine Tastatur auf den Schirm gelangten, daß geht aus seinem Bericht nicht eindeutig hervor. Auch wenn er eine Tastatur hatte, so mußte er den gewünschten Buchstaben geistig visualisieren, was vielleicht schon durch die Einbildung, er habe eine Tastatur, geschah, damit er auf dem Sichtmedium Buchstaben sehen konnte.

Der Monitor und eine eventuell vorhandene Eingabevorrichtung könnten holographische Projektionen aus der Zukunft gewesen sein, die durch eine Interaktion mit Thomas Hardens Bewußtsein, die komplette technische Funktionalität materiell manifester Gegenstände erlangten. Jedenfalls war der Computer, den Thomas Harden bediente für ihn vollkommen real.

2109 führte aus, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, daß diese Sache nicht bewiesen wird. Weiter gibt 2109 zur Auskunft, daß sie in einem Universum existieren, das wir Tachyonen-Universum nennen würden, in dem sie sich mit einer so hohen Geschwindigkeit bewegen, daß sie an jedem Punkt in unserer Zeit und unserem Universum zugleich sind. *"Wir sind nicht auf einen optischen Monitor angewiesen, aber 'goodly' Tom schon. Es ist keineswegs einfach, dies (die Technik der Kommunikation durch die Zeit) Menschen Ihres (zeitlichen) Typus zu erklären. Vielleicht vergleicht man es am besten mit einem Echo. Zwei Männer sitzen Rücken an Rücken auf einem Berg, sie sind von Bergen umgeben. Angenommen, die Schallwellen ihrer Stimmen müssen von einer Mindestmenge an Bergen reflektiert werden, damit sie kommunizieren können. Der letzte Berg in der Reihe steht dem Empfänger gegenüber. Nun stellen Sie sich hypothetisch vor, damit der Sender vom Empfänger gehört wird, muß der Sender diesen engen Klangkanal im genau richtigen Winkel zum Berg gegenüber ausrichten, damit seine Stimme in die richtige Richtung reflektiert wird. Wenn dies nicht geschieht, dann wird die Stimme, die von Berg zu Berg getragen werden mag, auf ihrem Weg absorbiert und geht somit verloren oder ist für das Ohr des Empfängers extrem schwach hörbar. Der Bildschirm ist eine Leitstelle für Mitteilungen."*

Die Physiker David Deutsch und Michael Lockwood geben in Ihrem Aufsatz "Die Quantenphysik der Zeitreise" (Spektrum der Wissenschaften 11/94) Auskunft über die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Forschungen, die sie unter anderem den Möglichkeiten der Zeitreise gewidmet haben. Eine wichtige Stellung kommt dabei den Computermodellen zu, deren Arbeitsweise auf der Nutzung quantenphysikalischer Effekte beruht. So kommen beide zu folgender Feststellung: *"Unsere Überlegungen zur Zeitreise beruhen auf quantenmechanischen Modellen für das Verhalten von Computern - freilich mit der zusätzlichen Annahme, das Information sich auf Zeitschleifen in die Vergangenheit transportieren läßt. In diesem Computermodell übernehmen Datenpakete die Rolle des Zeitreisenden. Mit anderen Modellen hat man ähnliche Resultate erzielt. Diese Berechnungen beseitigen endgültig die Inkonsistenz-Paradoxien, die sich im Lichte solcher Resultate als Scheinprobleme des veralteten klassischen Weltbildes erweisen."*

Zur Zeitreise führt 2109 weiter aus: *"...Die Verwendung des Wortes 'mehrdimensional' hat eine größere Bedeutung als Sie glauben können...- ...1. Wenn eine Person körperlich in der Zeit reisen will, muß sie den Lebensraum einer Person am Bestimmungsort einnehmen und umgekehrt. Stellen Sie sich zwei Waagschalen vor, die perfekt ausbalanciert sind, zum Beispiel mit Kieseln. Um einen Kiesel von einer Schale in die andere zu bewegen und dieses perfekte Gleichgewicht beizubehalten, müssen Sie ohne Zeitverlust einen Kiesel von der anderen Schale nehmen und ihn in entgegengesetzter Richtung ersetzen. Sie können mehrere Kiesel bewegen, die bereits in der*



Waagschale sind, und das Gleichgewicht ist immer noch gewahrt. Wenn jemand von einer anderen Dimension hereingebracht wird, gilt dieselbe Vorgehensweise. 2. Wie wir wissen, wird Materie niemals in der Zeit reisen (das ist kein Widerspruch zu dem oben Gesagten). 3. Wir kontrollieren das Experiment nicht. 4. Thomas ist eine Person, die im 16. Jahrhundert lebt, aber er ist nicht ganz das, was er zu sein scheint, ohne daß er dies selbst wüßte."

Diese Erinnert wiederum an die Zeitmaschine des Physikers Yakir Aharonow. Dieses Gerät, das nicht nur auf der Quantentheorie, sondern auch auf der allgemeinen Relativitätstheorie beruht, ist eine Massive Kugel, die sich rasch ausdehnen oder zusammenziehen kann. Gemäß den Vorhersagen von Einsteins Theorie wird für einen Bewohner innerhalb oder außerhalb der Kugeloberfläche die Zeit schneller ablaufen und die Schwerkraft abnehmen, wenn die Kugel expandiert; bei der Kontraktion wird sich die Zeit verlangsamen. Falls man die Maschine und den Bewohner in eine Überlagerung von Zuständen zu bringen vermag, die verschiedene Größen und damit verschiedenen Zeitabläufen entsprächen, könnten sie Aharonov zufolge in die Vergangenheit oder die Zukunft tunneln. Die Überlagerung von Zuständen, in die der Bewohner gebracht wird, entspricht exakt dem zeitlosen gegenseitigen Versatz der Kiesel in den Waagschalen. Die Realisation einer Zeitmaschine, deren Konzeption auf dieser Theorie gründet, ist freilich eine Aufgabe die nur an eine Zukunft gestellt werden kann, die zumindest einen einhundert Jahre andauernden Fortschritt der Technik erlebt hat - eben 2109.

Stephen W. Hawking hatte, bis er seine Meinung zum Erstaunen der Fachwelt änderte, folgendes Argument gegen Zeitreisen: "Der Beste Beweis, daß Zeitreisen nie möglich sein werden, ist doch, daß bei uns nicht Scharen von Touristen aus der Zukunft umherlaufen." Sind wir da so sicher - auch wenn diese Touristen nicht so einfach unter uns umherlaufen - eher vielleicht mitten unter uns Leben, unsere Nachbarn sind, die eventuell nicht die sind die zu sein scheinen, ohne das sie es selbst wüßten - stille Chronisten? Wer weis?

Doch zurück zu der Geschichte, von deren Ende ich im kurzen Abriß berichten möchte. Die SPR konnte als Kommunikationspartner nicht das Vertrauen von 2109 gewinnen. Eher störte die SPR das Experiment der Zeitforscher in 2109. So bat 2109 darum, eine Person in ihr Vertrauen ziehen zu können, deren persönliche Integrität eine wirklich vertrauensvolle Zusammenarbeit gewährleisten würde. *"Also bitten wir Sie, unseren Bedürfnissen ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken und das folgende zu tun: Es gibt da einen brillanten Forscher (Ufologe...Wir wissen, daß Sie dieses Wort nicht mögen!). Sein Name ist Gary M. Rowe (?). Seine Vorstellungen unterscheiden sich ein wenig von den Ihren,... Sie können ihn unter der angegebenen Nummer anrufen... sagen Sie Ihm, sie hätten die Nummer von einem UFO-Begeisterten."*

Und jetzt geschah etwas erstaunliches. G.M. Rowe begann Nachrichten mit 2109 auszutauschen, in dem er ein Schriftstück in einem versiegelten Umschlag auf dem Computer zurückließ, der nach einer kurzen Weile verschwand. 2109 bat Rowe, zuvor auf dem Computer das Verzeichnis "EDWORD/STAR" aufzurufen, wenn er an sie schrieb - wenn auch allgemein der geographische Ort (für ein gelingen der Kommunikation) ausschlaggebend sei. Wenn 2109 eine Botschaft für Rowe hatte, wurde sie, absolutes Vertrauen vorausgesetzt, ungeschaut nach dem Ausdruck in ein Kuvert gehüllt, daß Rowe persönlich übergeben wurde. 2109 war auf sehr besorgte Weise auf die größte Sicherheit bedacht, daß niemand Kenntnis des Inhaltes erhielt. So ist es geschehen. Was in diesen Botschaften stand wird uns wahrscheinlich erst zu gegebener Zeit mitgeteilt werden. Geheimnis ist eben Geheimnis.

Während Rowe nun Kenntnis bedeutender Informationen erhielt, war es Ken Webster weiterhin erlaubt seinen Dialog mit Thomas Harden weiterzuführen. Thomas Harden, der glücklich und nicht ohne die Hilfe Websters denen entgangen war, die ihm Nachstellten, hatte unter dem Druck des Großgrundbesitzers Grosvenors mit dem Rat Websters, der ja schon wußte, daß Harden seinen Besitz an Grosvernor verkauft hatte, diesem sein Anwesen übereignet. *"Es ist gut zu wissen, daß sich alles ändern wird, und das es aufrichtige Männer gibt, an die man sich halten kann, wie Ken und Peter; wenn auch vierhundert Jahre eine lange Zeit sind und der Menschheit vieles widerfahren wird."* Harden will zurück nach Oxford: *"Ich glaube jetzt, daß es dort ungefährlich für mich ist, denn ich habe gehört, daß der König sehr krank ist und die Kirche sich ruhig verhält....Ich will versuchen, mich in Brasenose aufzuhalten, obwohl ich vor vielen Jahren fortgejagt wurde. Ich werde ein Buch über meine Brüder und mein Mädchen schreiben, und vom Ende Lukas' und des kleinen Hündchens und von Eurer Liebe zueinander....In Eurer zeit ist mein Buch alt, aber ich werde nicht eher zu meinem Gott gehen, als bis es geschrieben ist, dann sind wir wahrhaft alle vereint. Meine Liebe für Euch alle. Ich werde Euch in Oxford erwarten."*

Nach dem Abschied von Thomas Harden beendete auch 2109 die Kommunikation durch die Zeit. Mit den folgenden Worten, die auf ein Rätsel verweisen, das ansteht von uns gelöst zu werden, verabschiedete sich 2109: *"Wahr sind die Alpträume derer, die fürchten. Was Ihr fürchtet wird Eure Wirklichkeit sein, wenn Ihr es zulaßt. Glaubt an Euch selbst. Sicher sind die Wesen der schweigenden Welt. So lange Eure Art unsere Welt nicht durchdringen kann, sind wir sicher. Wende dich hübsche Blume, wende dich der Sonne zu, denn du sollst wachsen und blühen, aber die Blume wächst zu hoch und verdorrt im sengenden Licht. Wissen wird Euer Fortschritt sein, aber Eure Art steht dicht davor, sich die Finger zu verbrennen...Indirekt könnt Ihr das verhindern! Holt Eure Ziegelsteine. Seid bereit zu bauen (schreibt das Buch!) Miezekatze, Miezekatze ging nach London, um zu suchen Ruhm und Glück. Die Katze ging, die Königin zu besuchen, aber statt dessen erschreckte sie eine kleine Maus unter dem Sessel. Später wird London ein wichtiger Ort sein, bleibt bei Euren Hauptzielen, ganz gleich, wie schwierig sie zu erreichen scheinen. Laßt Euch nicht von der kleinen Maus ablenken, die einen betörenden Charme hat. Treue muß nicht verloren sein...! Ihr alle verlaßt Euch auf die Treue des anderen. Es wird eine andere Person kommen, sie werden die Hilfe sein, die wir brauchen. Ihr werdet sie erkennen, wenn sie kommen. Thomas hat dieses Buch schließlich geschrieben und ist bald danach gestorben. Er legte es an einen sicheren Ort, Ihr solltet nicht allzu viele Jahre brauchen, um es zu finden. Obwohl er es mit Hilfe eines Freundes, den er in Oxford traf, in Latein schreib, lautet die Widmung: 'Ich habe dies in der Hoffnung geschrieben, daß meine Freunde dieses Buch eines Tages finden, dann sind unsere Länder vielleicht nicht mehr so weit voneinander entfernt."*

Merkwürdig und doch wahr.

Andreas Haxel

Anm.: Ken Webster lebt nicht mehr in diesem Haus. Ähnliches hat sich dort, vor 1984 und nach 1985, nie zugetragen.

Einladung zur Mitgliederversammlung am 26. und 27. September 1998 in der Jugendherberge Mainz am Volkspark

Zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung lade ich alle Mitglieder der DEGUFO e.V. im Namen des Vorstandes recht herzlich ein.

Nunmehr sind fünf Jahre vergangen, seit sich im Sommer 1993 ein Kreis von Interessierten zur Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO Forschung zusammengeschlossen hat. So vielfältig, wie der fachliche Hintergrund und die persönliche Motivation unserer Mitglieder ist, so verschieden sind auch die Ebenen der Betrachtung, auf denen die Annäherung an das Phänomen stattfindet. Im Kreis der DEGUFO Mitglieder finden sich u. a. auch Physiker, Philosophen, Journalisten, Autoren, Künstler und Computerspezialisten. Nicht zuletzt sind einige darunter, deren eigene Erfahrung die Evidenz des Phänomens bestätigt. Die Berührung mit dem Außergwöhnlichen findet auf vielfältige und sehr individuelle Weise, oft im Bereich des Alltäglichen statt. So kann jeder den Zugang zu einem Phänomen finden, das unseres Erachtens nur dann zu verstehen ist, wenn man seine Erscheinung im Rahmen eines gesamtgesellschaftlichen Kontextes zu deuten versucht. Dies verstehen wir als unsere Aufgabe.

Die Mitgliederversammlung soll ebenso der Rückschau und Standortbestimmung dienen, wie der Erörterung zukünftiger Ziele. Am wichtigsten ist es, allen Mitgliedern die Möglichkeit zu persönlichem Meinungsaustausch und gegenseitigem Kennenlernen zu geben. Des weiteren soll Gelegenheit dazu sein, Ihnen die Arbeit der DEGUFO-Mitglieder vorzustellen, die aktiv mitwirken und einen beträchtlichen Teil ihrer freien Zeit dafür einbringen. Daß dabei einiges zu erfahren sein wird, was noch nirgendwo zu lesen steht und Einblick in laufende Recherchen gewährt, sollte Sie neugierig machen, einen Blick hinter die Kulissen der UFO-Szene zu werfen.

Wir hoffen, daß Sie zahlreich an dem Treffen teilnehmen werden.

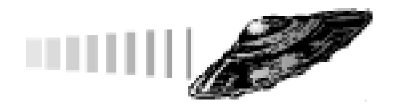
Die Tagesordnung der Mitgliederversammlung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Bericht des Kassenwartes
3. Bericht des Pressereferenten „DEGUFO in den Medien“
4. DEGUFO im Internet
5. Mitgliedschaft und Überlegungen zur Intensivierung der Zusammenarbeit. Strukturelle Aspekte
6. Verschiedenes

Vorschläge zur Änderung bzw. Ergänzung der Tagesordnung bitte bis spätestens 5.9.1998 an DEGUFO e.V. Postfach 2831 D-55516 Bad Kreuznach.

Beginn: Samstag, 26. September 1998, 13.00 Uhr

<u>Anmeldung auf der nächsten Seite. Bitte beachten und bis spätestens 3. August absenden.</u>



Anmeldung zur Mitgliederversammlung am 26. und 27. September in der Jugendherberge Mainz am Volkspark

Wegbeschreibung: Die Jugendherberge liegt im Freizeitgelände “Volkspark” in Mainz.

Auto: A60 Darmstadt-Bingen, Abfahrt Mainz-Großberg. Danach der Beschilderung “Innenstadt” und “Volkspark” folgen. Die JH ist leicht zu finden. Parkplätze sind genügend vorhanden.
Bahn: Vom Hauptbahnhof im 15/20 Minutentakt mit der Buslinie 22 (Richtung Weisenau) zur Haltestelle “Am Viktoriastift”.

Anschrift: Jugendgästehaus und Jugendherberge, Otto-Brunfels-Schneise 4, 55130 Mainz, Tel. 06131/85332

Übernachtungsmöglichkeiten:

Wir haben im Gästehaus der Jugendherberge 3 Vierbettzimmer und 1 Zweibettzimmer reserviert. Damit stehen Übernachtungsmöglichkeiten für 14 Personen zur Verfügung. Die Zimmer sind alle mit Bad und WC ausgestattet und der Preis pro Übernachtung beträgt 36,80 DM ohne Mahlzeiten. Sollte die Zahl der reservierten Betten nicht ausreichen, wird dies auch kein Problem darstellen. Wer ein Hotelzimmer der Gemeinschaftsunterkunft vorzieht, kann sich mit der Touristik Centrale Mainz, Verkehrsverein Mainz e.V., Im Brückenturm an Rathaus, 55116 Mainz, Tel. 06131 / 28 62 10, Fax.06131 / 28 62 155, in Verbindung setzen.

Die Mitgliederversammlung beginnt am Samstag, den 26. September um 15.00 Uhr. Das Ende ist für Sonntag, den 27. September, gegen 12.00 Uhr geplant.

Anmeldung

Hiermit melde ich mich/uns zur Mitgliederversammlung an.

Zahl der Personen: ....

Übernachtung:

Ich/Wir übernachte(n) in der Jugendherberge .... ☐

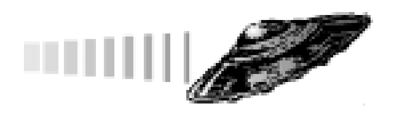
Ich/Wir übernachte(n) nicht in der Jugendherberge und sorge(n) selbst für Unterkunft .... ☐

Ich/Wir übernachte(n) nicht und nehme(n) nur am Samstag am Treffen teil .... ☐

Vorname/Name: ....

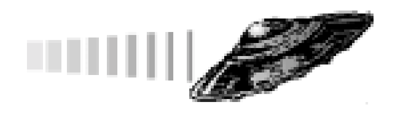
Anschrift: ....

Telefon: ....









Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung
ISSN 0946-1531
Chefredaktion:
Hans-Joachim Heyer
Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe: A.Haxel,L.A. Fischinger, H.-J.Heyer, F. Menhorn, R.Nühlen, U. Thieme
Layout
Frank Menhorn
Herstellung
Pagemaker für Windows 5.0
Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende
Bezugspreis
Inland: Jahresabonnement DM 30.-.
Einzelpreis pro Heft DM 7.50
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr , wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.
Ausland: DM 40.-. Einzelpreis pro Heft DM 10.-

Anzeigenpreise: Auf Anfrage

Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756
Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 10 0 670
Druck: JAAP - Druckagentur MG-Verlag Postfach 1106 D-56631 Plaidt
Tel/Fax: 02632/73532

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo

E-Mail:
Internet: 101566.3527@compuserve. com
Compuserve: 101566,3527